

**KANTON BASEL-STADT
SWISS LIFE
RHYSTADT**

STÄDTEBAULICHES | LEITBILD KLYBECKPLUS

**KANTON BASEL-STADT
SWISS LIFE
RHYSTADT**

**STÄDTEBAULICHES LEITBILD
KLYBECKPLUS**

Basel wächst – die Stadt und ihr Umland sind als Wohn- und Arbeitsort äusserst attraktiv. Bestehende Firmen expandieren, neue siedeln sich an, und immer mehr Menschen lassen sich am Rheinknie nieder. Ehemalige Industrieareale im Klybeck und in anderen Stadtteilen werden für neue Nutzungen geöffnet, mit Grün- und Freiräumen bereichert sowie mit der dafür notwendigen Infrastruktur ausgestattet. Auf dem Gebiet des heutigen Klybeck-Areals sollen zukünftig bis zu 8500 Menschen wohnen, und bis zu 7500 Arbeitsplätze können geschaffen werden.

Wir haben eine Verpflichtung.

Das heutige Klybeck-Areal ist mit knapp 30 Hektaren das grösste Transformationsareal in Basel. Gemeinsam mit der Hafen- und Stadtentwicklung am Klybeck- und Westquai leistet der Norden Basels somit einen enormen Beitrag für das Gedeihen der Stadt und ermöglicht die Öffnung von bisher für die Öffentlichkeit nicht zugänglichen Flächen. Das ist eine grosse und einmalige Chance – aber auch eine Verpflichtung. Neben der einzigartigen Grösse ist zu bedenken, dass das heutige Klybeck-Areal eine über 150-jährige, bewegte Geschichte hat. Es ist Abbild einer erfolgreichen Epoche der Industriegeschichte, die viel zum Basler Wohlstand beigetragen hat. An dieser einzigartigen Geschichte und Baukultur gilt es Mass zu nehmen.

Wir schaffen Grundlagen.

Das vorliegende Städtebauliche Leitbild ist ein Meilenstein im Entwicklungsprozess. Auf der Grundlage der umfangreichen Vorarbeiten ist es gelungen, ein konkretes städtebauliches Bild des neuen Stadtteils zu schaffen. Für die Beantwortung elementarer Fragen – wie des Umgangs mit dem baulichen Bestand, der Herausforderungen des Klimawandels oder einer zukunftsfähigen Mobilitätsversorgung – liefert es einen robusten Orientierungsrahmen. Das Städtebauliche Leitbild legt dar, wo welche baulichen Typologien vorgesehen sind und wie sich das bislang geschlossene

Areal mit den umliegenden Quartieren vernetzen wird. Weiter macht das Leitbild Aussagen zu neuen Grün- und Freiräumen und zeigt auf, wo vielfältige neue Aufenthaltsräume auch für die bestehenden Quartierbewohnenden geschaffen werden können. Dabei stehen die Ufer von Rhein und Wiese im Fokus. Sie sollen durchgehend zugänglich gemacht werden. Das Städtebauliche Leitbild definiert Planungsprämissen und ist der Auftakt für weiterführende Vertiefungsarbeiten und die Erarbeitung der planungsrechtlichen Massnahmen.

Wir sind dankbar.

Ein Leitbild lässt sich nur im Dialog entwickeln: Die Planungspartner Kanton Basel-Stadt, Swiss Life und Rhystadt, das beauftragte Planungsteam, ein hochkarätig besetztes Begleitgremium, viele Expertinnen und Experten sowie Mitarbeitende aus den kantonalen Fachstellen haben mit Fachwissen, Kreativität und Gestaltungskraft gemeinsam am vorliegenden Dokument gearbeitet. Die wertvollen Rückmeldungen der Bevölkerung, die sich im Sommer 2021 im Rahmen diverser Dialog- und Beteiligungsveranstaltungen zum Richtprojekt eingebracht hat, fanden ebenfalls Eingang in das Leitbild.

Wir sind überzeugt, dass uns mit diesem Städtebaulichen Leitbild eine tragfähige und qualitativ hochwertige Grundlage für die anstehenden Schritte bereitsteht. Ein weiteres Kapitel für die zukunftsweisende Stadt- und Arealentwicklung im Klybeck ist geschrieben.

**Beat Aeberhard, Kantonsbaumeister
des Kantons Basel-Stadt**

**Philipp Fürstenberger, Head KLYBEQ, Swiss Life
Christian Mutschler, CEO Rhystadt**

6	EINLEITUNG	
10	AUSGANGSLAGE	
	12	ENTWICKLUNGSGEBIETE BS
	14	ENTWICKLUNG BASEL-NORD
	15	SYNTHESEPLAN 2018
	16	VISION KLYBECKPLUS 2020
	18	AKTEURE
	20	BETEILIGUNGSVERFAHREN
	22	NÄCHSTE PLANUNGSSCHRITTE
24	KARTIERUNG	
	26	PLANUNGSPERIMETER
	28	AREALTEILE
	30	BEBAUUNGSSTRUKTUR
	32	BESTANDSBAUTEN
	34	NUTZUNGSVERTEILUNG
	36	FREIRÄUME
	40	GRÜNRÄUME
44	STÄDTEBAU	
	46	NACHBARSCHAFTEN
	58	EIGENTUMSVERHÄLTNISSE
	59	NEUBAUTEN
	60	TYOLOGIEN
	62	SILHOUETTE
	64	NUTZUNGEN
	68	NUTZUNGSMASS
	70	VERFÜGBARKEIT UND RÜCKBAU
	72	ENTWICKLUNGSSCHRITTE

- 76** **FREIRAUM**
- 80** **FREIRAUMVERNETZUNG**
 - 82** **PLÄTZE, PARKS UND PROMENADEN**
 - 108** **SCHWELLENRÄUME**
 - 110** **SPORT- UND FREIZEITRÄUME**
 - 112** **DACHNUTZUNG UND FASSADE**
 - 114** **SCHWAMMSTADT**
 - 118** **ENTWICKLUNGSSCHRITTE**
 - 120** **BAUMBESTAND MIT NEUPLANUNG**
- 122** **MOBILITÄT**
- 124** **ÖFFENTLICHER VERKEHR**
 - 126** **VELOVERKEHR**
 - 128** **AUTOVERKEHR**
 - 130** **ENTWICKLUNGSSCHRITTE**
- 132** **RAHMENBEDINGUNGEN**
- 134** **BAURECHTLICH**
 - 135** **UMWELT**
 - 136** **MIKROKLIMA**
 - 138** **STANDORTBELASTUNG**
- 140** **AUSBLICK**
- 142** **STIMMEN DER AKTEURE**

**DIENER & DIENER ARCHITEKTEN
VOGT LANDSCHAFTSARCHITEKTEN
GRUNER AG
HELLER ENTERPRISES**

**KLYBECKPLUS – EIN KALEIDOSKOP
IN RAUM UND ZEIT**

«Die Stadt ist ein Naturgebilde wie eine Grotte, ein Nest oder ein Ameisenhaufen. Aber sie ist zugleich ein seiner selbst bewusstes Kunstwerk, das in seiner Kollektivstruktur viele einfachere und individuellere Kunstwerke enthält. Das Denken nimmt in der Stadt Gestalt an, aber die Stadtgestalt ihrerseits bedingt das Denken. Denn ebenso wie der Raum wird auch die Zeit in der Stadt durch die Umrisslinien ihrer Mauern, ihre Grundrisse und höchsten Bauten auf ingenieure Weise neuorganisiert. Bald wird dabei die Naturgestalt genutzt, bald ein Kontrast zu ihr gesucht... Die Stadt ist zugleich ein materielles Instrument des Kollektivlebens und ein Symbol der Ziele und Vorstellungen jener Gemeinschaft, die unter so günstigen Bedingungen leicht entsteht. Mit einem Wort: Vielleicht ist die Stadt das grösste Kunstwerk des Menschen.»

Lewis Mumford in: "The Culture of Cities", New York 1938

«Klybeckplus» ist die Projektbezeichnung für die prozesshafte soziale und städtebauliche Umwandlung des bis vor kurzem noch homogenen und reinen Industriestandorts in einen neuen, integrierenden Bestandteil des Quartiers Klybeck und ein neues Stück Stadt. Mit der städtebaulichen Umwandlung wächst die räumliche Struktur des Areals mit dem Klybeck zu einem grossen Ganzen zusammen. Es entsteht eine Verbindung zwischen dem industriellen, während Jahrzehnten verborgenen Areal und den umgebenden Gebieten.

Dieser Prozess der Umwandlung begrenzt sich nicht auf die Ausdehnung der Wohn- und Arbeitsflächen des bestehenden Klybeckquartiers auf das Gebiet des Areals. Ebenso weist der identitätsbildende Effekt der Umwandlung von innen über die Grenzen des Areals hinaus und bereichert das Quartier. Das vorliegende Städtebauliche Leitbild spiegelt das Programm für den vielfältigen Gebrauch der Arealteile der unterschiedlichen Trägerschaften – eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sich das heutige Klybeck-Areal zu einem lebendigen Quartier entwickeln kann.

Mit der Umnutzung der bestehenden Industriebauten und den neuen, noch zu projektierenden Bauten, den Freiräumen und dem Konzept der künftigen Mobilität entsteht ein Fächer unterschiedlichster Nachbarschaften und damit ein neues stadträumliches Ganzes. Im Zusammenspiel des Areals mit dem Quartier Klybeck und der Restrukturierung des Hafens Kleinhüningen entwickelt der Norden Basels eine erweiterte, unverwechselbare Gestalt, die in die Zukunft weist, wiewohl sie auf der Vergangenheit aufbaut und den Bestand achtet.

Der neue Klybeckplatz liegt dort, wo heute noch nichts weiter als eine ausgeweitete Strassenkreuzung eines Aussenquartiers zu erkennen ist. Durch den erweiterten Abschnitt der Mauerstrasse nach Westen und die neue Klybeckpromenade öffnen sich Blickachsen zum Rhein und zur Wiese. Verkehrstechnisch ist der Klybeckplatz ein bedeutender Umsteigeplatz zwischen Fuss- und Veloverkehr, dem Tramnetz und der S-Bahn.

Die dynamische Bündelung der Verkehrsflüsse aus unterschiedlichen Richtungen wird von besonders prägnanten Bauten markiert. Wie nirgendwo sonst in Basel stehen den markanten Zeugen der industriellen Geschichte attraktive neue Wohntürme gegenüber. Der Kranz der revitalisierten Bauten der Industrie und die neuen Türme des Platzes lassen eine neue symbolische Mitte für Basels Norden entstehen.

Die Strassenräume laufen, in Analogie zum grossstädtischen «Place de l’Etoile», sternförmig zusammen. Die Blickachsen eröffnen jedoch, im Unterschied zum Pariser Vorbild, keine gleichartigen, sondern sehr unterschiedliche Perspektiven eines changierenden Stadtbilds. Der Klybeckplatz vereint die Gegensätzlichkeiten der von Landschaft, Industrieproduktion und Umnutzung gezeichneten Sichtachsen und Objekte in einem Raum. Wenn man den Platz aus der Ferne betrachtet oder wenn man ihn überquert, entstehen immer neue Eindrücke des räumlichen Gefüges zwischen den Fassaden der Gebäude mit Denkmalcharakter, den etwas zurückgesetzten Hochhäusern und kräftigen, unterschiedlich geformten Baumgruppen.

Auf unterschiedliche Art und Weise interpretieren der Platz und neue Nachbarschaften die zugrunde liegende Struktur des ehemaligen Industrieareals.

Unmittelbar südlich des Klybeckplatzes greift die mit Bestandesbauten gemischte Neubebauung die heterogene räumliche Konfiguration des ursprünglich industriell genutzten Areals auf. Die Esplanade, die neue Nachbarschaft zwischen der Rheinpromenade und der Klybeckstrasse, besteht aus umgenutzten Bauten der pharmazeutischen Industrie und neuen Wohnhochhäusern. Die Bestandsbauten sind für den Ort ganz wichtige identitätsstiftende Objets trouvés, an denen die Vergangenheit des Areals auch in Zukunft noch ablesbar sein wird.

Der schutzwürdige Inventarbau, das ehemalige CIBA-, dann Novartis-Hochhaus (WKL-125) an der Dreirosenbrücke, bleibt das höchste Gebäude der Esplanade. Allesamt schlank, sind die Wohnhoch-

häuser so locker angeordnet, dass sich über die ganze Esplanade zusammen mit den öffentlichen Erdgeschossen der Gebäude und mit Bäumen ein einziger grosser und durchlässiger Freiraum erstreckt. Es entsteht ein zusammenhängendes riesiges Dach aus Bäumen, aus dem bestehende und neue Gebäude herausragen. Die Wohnformen in den neuen Wohnhochhäusern sind vielfältig, ihre Gestalt unterschiedlich. Eine Ebene von Zusammengehörigkeit könnte beispielsweise ein gemeinsamer Farbkanon erzielen, der vom Verwaltungsgebäude der damaligen CIBA von Fritz Stehlin (K-141, ab 1906) abgeleitet werden könnte.

Der nicht motorisierte Verkehr hat Priorität – die Strassen werden zum öffentlichen Wohnzimmer. Die entstehende Lebensqualität ist am ehesten mit derjenigen einer «Superilla» oder einem begrünten Block in Barcelona zu vergleichen. Solche verkehrsberuhigten städtischen Quartiere mit hohem Wohnanteil werden sowohl von Anwohnerinnen und Anwohnern als auch von Gewerbetreibenden sehr geschätzt.

Mit der Rheinterrasse und der Klybeckmatte werden zwei grosse neue Freiräume geschaffen. Die Rheinterrasse ist der erste öffentliche Kleinbasler Park am Wasser. Bei der Klybeckmatte bauen offene Hofstrukturen eine Analogie zum bestehenden Klybeckquartier auf, indem sie den örtlichen, für das Kleinbasel typischen, geschlossenen Blockrand fortführen und variieren. Die Klybeckmatte bildet zunächst wie die Claramatte und der Horburgpark einen Binnenraum im Gewebe der Blockrandbebauung und wird in einer zweiten Phase bis zum Ufer der Wiese erweitert. An der Westseite berührt die Klybeckmatte die Aktienmühle, deren öffentliche Ausrichtung durch die Position zwischen Gärtnerstrasse und Klybeckmatte gestärkt wird. Am südlichsten Kopf der Klybeckmatte liegt ein Schulstandort. Er befindet sich unmittelbar hinter der ehemaligen Personalkantine (WKL-610) und ist über die Stationen des öffentlichen Verkehrs am Klybeckplatz ideal zu erreichen.

Die neue Nachbarschaft Klybeckhöfe mit innenliegenden privaten Gärten und Gemeinschaftsflächen besitzt mit dem Bau K-90 einen der markantesten inventarisierten Altbauten am Klybeckplatz. Wie in der angrenzenden Klybeckquai Südspitze und in der Esplanade lässt die Bebauung der Klybeckhöfe die Flussnähe erlebbar werden. Zum Rhein hin akzentuieren Hochpunkte die neue Rheinterrasse.

Im Bereich Mauerstrasse wird die homogene industriegewerbliche Ziegelarchitektur instand gehalten und mit neuen grossen Gebäuden weitergeführt. Entlang dieser gestaffelten Neubauten entsteht mit der Klybeckpromenade eine Verbindung, die durch kleine Stadtgärten einseitig verbreitert ist und die Grenze der Nachbarschaft gegenüber der Klybeckmatte im Norden definiert. Sie führt zum Wieseufer und zum Biotop der Gleisharfe.

Die vier grössten Nachbarschaften Esplanade, Klybeckhöfe, Klybeckmatte und Mauerstrasse Nord beruhen auf starken Kontrasten und werden gleichzeitig über den neu gestalteten Klybeckplatz miteinander verwoben und erschlossen.



AUSGANGSLAGE |

Im Norden von Basel werden national bedeutende Logistikinfrastrukturen ausgebaut und neu strukturiert. Grosse Industrie-, Logistik- und Hafenable sind ganz oder teilweise neu genutzt. Bislang geschlossene Areale wie das Klybeck-Areal sollen transformiert und geöffnet werden. So entstehen dringend benötigte Wohn- und Arbeitsflächen.

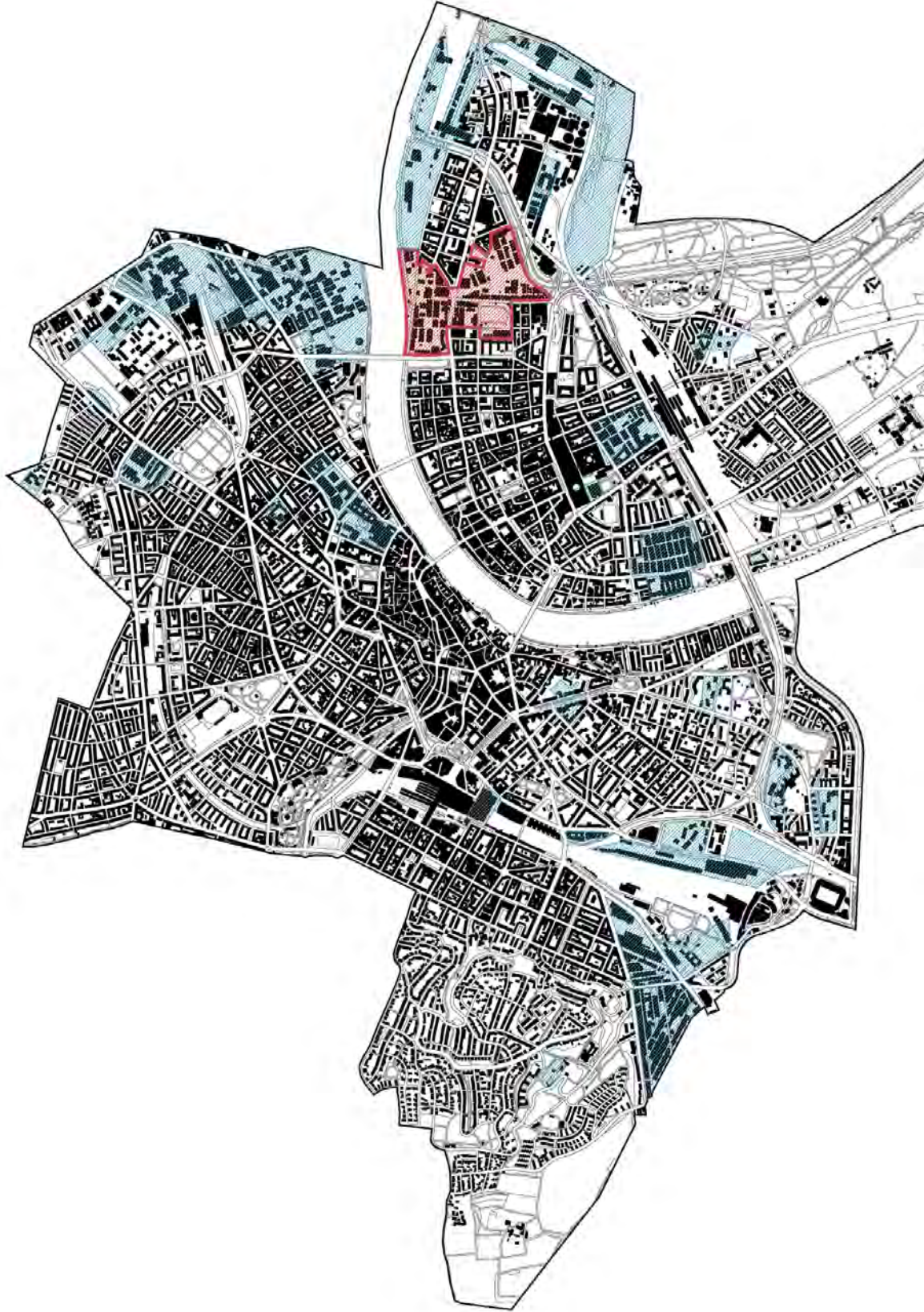
Das Klybeck-Areal ist ein momentan der Öffentlichkeit unbekannter, da zum grössten Teil noch unzugänglicher Ort. Das Areal mit einer Fläche von circa 300 000 Quadratmetern trennt die Quartiere Klybeck und Kleinhüningen im Norden und das südlich, am Übergang zur Innenstadt liegende Quartier Matthäus. Der heute mitten durch das Klybeckquartier verlaufende Industriegürtel zwischen Rhein und Wiese wird schrittweise zu einer offenen, lebendigen Nachbarschaft. Neben neuen Wohngebieten mit Blockrandtypologie im Norden des Klybecks und Arbeitsstandorten im Osten wird die neue Nachbarschaft durch eine Weiterentwicklung der gewachsenen Typologie von Solitärbauten geprägt. Das Klybeck-Areal befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Arealentwicklungen am Klybeckquai/Westquai und dem Hafenable. Die raumplanerischen Entwicklungen im Norden von Basel werden im Projekt 3Land bis über die Landesgrenzen hinaus bearbeitet und aufeinander abgestimmt. Zu Beginn der Transformation des Klybeck-Areals haben die damaligen Grundeigentümerinnen und der Kanton einen Synthesepan erarbeitet, der auf den Erkenntnissen einer vorrausgehenden Testplanung aufbaute und die ersten Grundsätze für das neue Quartier formulierte. Nach dem Verkauf des Areals durch die vormaligen Grundeigentümerinnen folgte die Vision klybeckplus der drei Planungspartner Kanton Basel-Stadt, Swiss Life und Rhystadt. Die Vision klybeckplus ist ein Bekenntnis zu einem gemeinsamen Zukunftsbild. Diese Grundlagen wurden weiterentwickelt, planerisch vertieft und nun im Städtebaulichen Leitbild klybeckplus festgehalten, das ein stabiles Gerüst für die weiteren Planungsschritte darstellt. Um die übergreifenden Entwicklungen im Basler Norden zu steuern, wird der Stadtteilrichtplan Klybeck-Kleinhüningen erarbeitet, der die raumwirksamen Massnahmen und Projekte koordiniert und bestimmt.

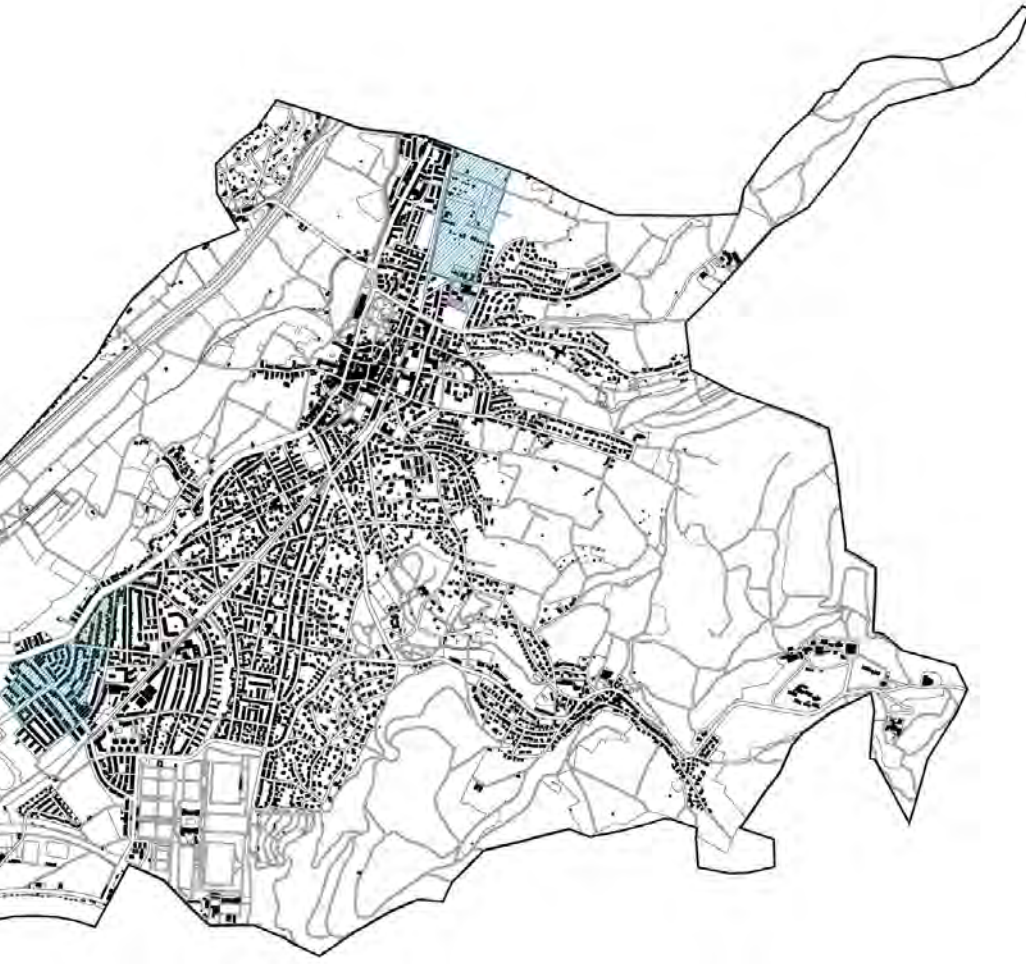
Entwicklungsgebiete
Basel-Stadt

 klybeckplus

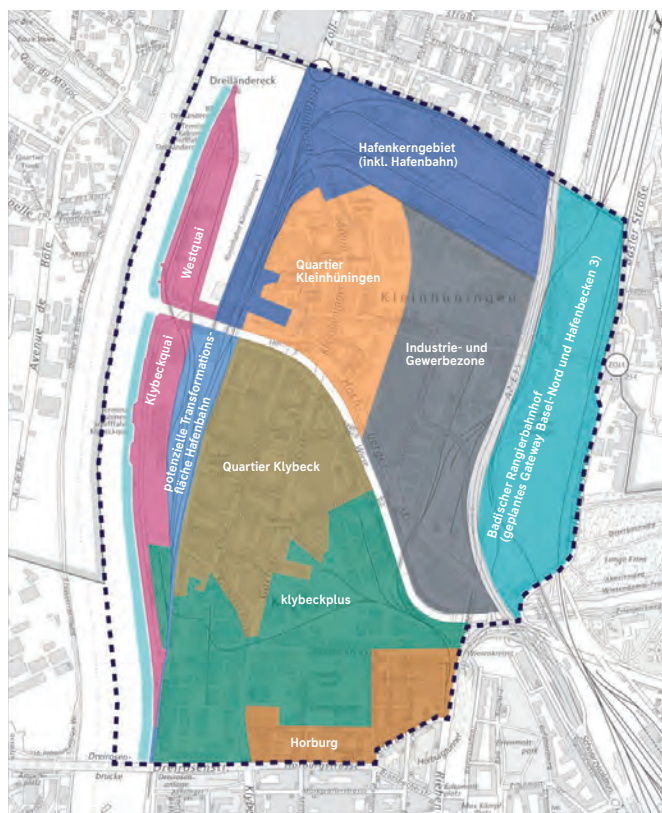
 weitere
Entwicklungsgebiete

ENTWICKLUNGSGEBIETE BS





Die vielen Entwicklungsgebiete im Kanton Basel-Stadt gehen einher mit der wirtschaftlichen und demografischen Dynamik der gesamten Region. klybeckplus ist in dieser Gesamtentwicklung das grösste Transformationsareal.



In den kommenden Jahren werden im Norden von Basel grosse Industrie-, Logistik- und Hafensareale ganz oder teilweise neu genutzt werden. Gleichzeitig können national bedeutende Logistikinfrastrukturen des Hafens und der Bahn ausgebaut und neu strukturiert werden. Dadurch bietet sich die Chance, bislang geschlossene Areale zu transformieren und für die Bevölkerung zu öffnen. So entstehen durchmischte Stadtteile, die die dringend benötigten Wohn- und Arbeitsflächen bereitstellen und mit vielfältigen Nutzungen, Kultur- und Freizeitangeboten ergänzt werden können. Die verschiedenen parallelaufenden Entwicklungen finden in Abstimmung mit den Partnern der Hafenwirtschaft und den Nachbarstädten Huningue in Frankreich und Weil am Rhein in Deutschland sowie mit den umliegenden Quartieren statt.

Die Quartiere Kleinhüningen und Klybeck sollen mit der Entwicklung gestärkt werden. Um diese Entwicklungen gesamthaft zu koordinieren und der Öffentlichkeit zu vermitteln, wird ein Stadtteilrichtplan für die Quartiere Kleinhüningen und Klybeck erarbeitet. Dieser hält die Strategie für eine nachhaltige räumliche Entwicklung auf Quartierebene fest. Konkret werden dabei die Hafenenwicklung am West- und Klybeckquai sowie die «Arealentwicklung klybeckplus» koordiniert. Der Stadtteilrichtplan Kleinhüningen-Klybeck ist ein Kommunikations- und Koordinationsinstrument und wird durch den Regierungsrat behördenverbindlich und unter Beteiligung der Bevölkerung festgesetzt. Dies gewährleistet die wichtige Abstimmung der einzelnen Projektbestandteile sowie übergeordneter Themen. Analog dem kantonalen Konzept des Richtplans soll der Stadtteilrichtplan die starke Eigendynamik einzelner Teilbereiche berücksichtigen und durch die gegenseitige Abstimmung deren Realisierung fördern.

Syntheseplan 2018

- Stadtachsen
- Verbindung Rhein-Wiese
- Gebiete höherer Dichte
- ▲▲ Stadtkaute
- öffentliche Freiräume
- Freiraumachse Ost-West
- Abstimmung Freiraumbauung / Hafensbahn / Gleisharfe
- Uferpromenade neu / bestehend
- MIV-beruhigt
- S-Bahn neu (unterirdisch)
- Umsteigeknoten S-Bahn / Tram neu
- Tramhaltestelle bestehend / neu
- Tram bestehend / neu
- Quartiersvernetzung
- Rückbau Hafensbahn
- Abstimmung Schutzwürdigkeit / Schutzfähigkeit

- Pilotuntersuchungen
- orthogonale Raumstrukturen
- Arbeiten Zone 7
- möglicher Schulstandort
- publikumsorientierte Nutzungen
- Wohnen
- Biocluster bis mindestens 2030



Im Mai 2016 unterzeichneten der Kanton Basel-Stadt und die damaligen Grundeigentümerinnen Novartis und BASF die Planungsvereinbarung für die gemeinsame «Arealentwicklung klybeckplus». In der zweiten Jahreshälfte 2016 begann als erster Schritt der gemeinsamen Entwicklung die städtebauliche Testplanung, um das Potenzial des Gesamtareals auszuloten (Phase 1). Zusammen mit den kantonalen Fachstellen hatten die Planungspartner die Rahmenbedingungen und Aufgabenstellungen für die Testplanung formuliert. Für die Begleitung des Testplanungsverfahrens setzten die Planungspartner ein Begleitgremium ein, das sich aus Vertretenden der Grundeigentümerinnen und Behörden sowie unabhängigen Expertinnen und Experten aus den Fachbereichen Städtebau, Freiraum, Verkehr, Stadtsoziologie und Stadtökonomie zusammensetzte.

Vier renommierte Architekturbüros wurden eingeladen, ihren Entwurf für die Planung des Areals einzureichen. Sie entwarfen städtebauliche Zukunftsszenarien für das Gesamtareal.

Diese Büros waren: AS+P aus Frankfurt am Main, Prof. Hans Kollhoff aus Berlin, Diener & Diener aus Basel und OMA aus Rotterdam. Begleitet durch einen kontinuierlichen Beteiligungsprozess der interessierten Bevölkerung wurden während der Phase 1 zwischen August 2016 und November 2017 geführte Areal Touren, öffentliche Beteiligungsveranstaltungen und Informationsveranstaltungen durchgeführt. Die hier gewonnenen Erkenntnisse flossen in die jeweils darauffolgenden fachplanerischen Arbeitsschritte ein.

Gestützt auf die Erkenntnisse der Testplanung und der vielen Hinweise aus den Beteiligungsveranstaltungen entwickelten die Planungspartner erste Grundsätze zu Struktur, Freiraum, Nutzungen, Verkehr und Identität. Diese wurden im «Synthesebericht klybeckplus» vom 20. November 2018 zusammengestellt. Der Bericht rekapituliert die erste Projektphase, präsentiert und kommentiert die Ergebnisse der Testplanung sowie der Beteiligung und bildet die Grundlage für die darauffolgenden weiteren Planungsschritte.

Die beiden Grundeigentümerinnen Swiss Life und Rhystadt strebten nach dem Erwerb eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Areal und dessen Geschichte an. Gleichzeitig wurde in der öffentlichen Beteiligung zur Phase 1 immer wieder das Fehlen einer Vision für das neue Quartier bemängelt. Diese Lücke wurde von den Planungspartnern erkannt, und sie haben für das Projekt eine Vision als gemeinsames Zukunftsbild entwickelt. Damit wurde eine Orientierung geschaffen, wie die Zukunft des neuen Quartiers im heutigen Klybeck-Areal aussehen kann. Die Vision berücksichtigt das Erbe, weist aber auch den Weg in die Zukunft und enthält vier grundlegende Elemente:

VISION KLYBECKPLUS 2020



Mehr Mut zum grossen Denken: klybeckplus nutzt seine Grösse und setzt Impulse

«Mehr Mut zu grossem Denken!»

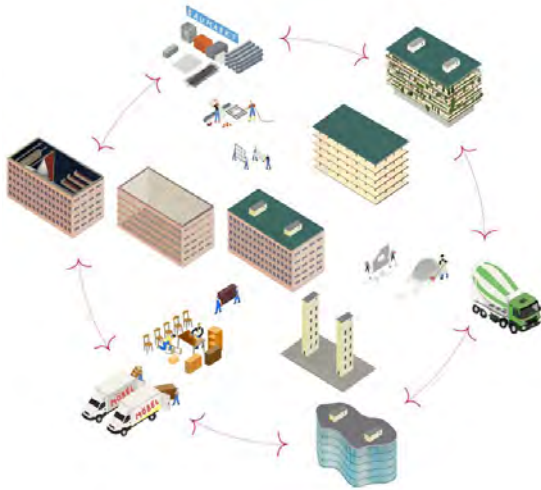
Das Entwicklungsareal ist gross und bietet damit auch Raum für grosses, wegweisendes Denken. Die Fläche lädt ein, über bestehende Grenzen hinauszublicken und festgefahrene Muster zu hinterfragen – baulich und räumlich, sozial und wirtschaftlich, im Zusammenspiel von Lebensbereichen und Nutzungen.



Mehr Experimentierfreude: klybeckplus sucht spielerisch und lustvoll nach neuen Lösungen

«Mehr Experimentierfreude!»

Bei der Arealentwicklung kann man durch aktives Ausprobieren, Lernen und Dazulernen spielerisch und lustvoll nach neuen Lösungen suchen. Immer da, wo bestehende Ansätze an Grenzen stossen, Diskussionen angesichts unterschiedlicher Überzeugungen und Erwartungen blockiert, Fronten verhärtet und Entwicklungen behindert sind, helfen aktives Experimentieren und die damit verbundene Bereitschaft zum Dazulernen, Widerstände zu überwinden und gesellschaftliche sowie wirtschaftliche Innovationprozesse zu beschleunigen.



Mehr Produktionsstätten für die Zukunft: Denken in lokalen Kreisläufen

«Mehr Produktionsstätten für die Zukunft!»

Das zukünftige Quartier denkt in lokalen Kreisläufen. Hier lebt der schöpferische Geist, hier wird erschaffen und wiederverwendet, dank eines nachhaltigen, sauberen Ineinandergreifens von Entwicklung, Produktion und Nutzung – mit innovativen Clustern und nachhaltigen Wirtschaftsansätzen. Hier eröffnen sich vielversprechende Perspektiven, um neuartige Produktions- und Arbeitsstätten mitzugestalten.



Mehr soziale Innovation: klybeckplus ebnet den Weg für Durch- statt Entmischung

«Mehr soziale Innovation!»

Mit Blick auf den demografischen Wandel, die zunehmende Migration sowie die fortschreitende soziale Trennung ebnet die Transformation den Weg für eine Durch- statt Entmischung, für ein Mit- statt Nebeneinander, für neue Formen des Zusammenlebens und der Nachbarschaft, wo Diversität, Heterogenität und Vielfalt gelebt werden können und neue Formen von Begegnung und Interaktion möglich werden. Verschiedene Wohnformen und verbindende Frei- und Zwischenräume sollen Gemeinschaft schaffen.

Die im Sommer 2020 publizierte «Vision klybeckplus» bot somit mit ihren Leitsätzen eine wichtige Grundlage für die Erarbeitung des Städtebaulichen Leitbilds. Auch für die weitere Planung werden diese Leitsätze ein wichtiger Kompass bleiben.

Auftraggebende

Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Beat Aeberhard, Kantonsbaumeister

Rhystadt

Christian Mutschler, CEO

Swiss Life

Philipp Fürstenberger, Head KLYBEQ,

Swiss Life

Projektleitung

Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Beat Aeberhard, Kantonsbaumeister

Reto Pedrocchi, S&A, Bereichsleiter

Basel Nord

Katrin Oser, S&A, Projektleiterin

klybeckplus (bis Januar 2022)

Kate Lemmen Mazzei, S&A, Projektlei-

terin klybeckplus (ab Januar 2022)

Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt

Lukas Ott, Leiter Kantons- und Stadtentwicklung

Roland Frank, Stv. Leiter Kantons- und Stadtentwicklung

Immobilien Basel-Stadt

Barbara Rentsch, Geschäftsleiterin

Jonathan Koellreuter, Leiter Portfoliomanagement

Marius Keller, Portfoliomanager

Christina Bronowski, Leiterin Entwicklung

Bricks AG im Auftrag von Swiss Life

Philippe Druel, Direktor Niederlassung Basel

Chun-Oh Ryser, Immobilienentwicklung

Mettler2Invest AG im Auftrag der

Rhystadt

Peter Mettler, Geschäftsleiter

Tino M. Margadant, Partner / Leiter

Strategische Entwicklung

Urs Imwinkelried, Immobilienentwickler,

Leiter Standort Basel Klybeck

Planung

Städtebau und Architektur –

Diener & Diener Architekten

Roger Diener

Michael Roth

Marius Slawik

Katinka Förster

Isabel Halene

Pierre Martin

Dieter Righetti

Landschaftsarchitektur –

Vogt Landschaftsarchitekten AG

Günther Vogt

Lars Ruge

Kimberly Fisher

Mobilität – Gruner AG

Stephan Homann

Konzeption – Heller Enterprises

Martin Heller

Fachstellen

Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Amt für Mobilität

Rainer Franzen, Tramnetzentwicklung

Wilderich Kalthoff, Verkehrsplanung

Mirijam Fromm, Projektleiterin –

Verkehrsplanung

Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Kantonale Denkmalpflege

Britta Hentschel, Bauberatung Arealentwicklung

Dirk Schmid, Bauberatung

Stadtgärtnerei

Silke Block, Projektleiterin Freiraumplanung

Armin Kopf, Leiter Grünplanung

Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Corinne Lüdi, Projektleiterin Sportamt

Stephan Hug, Schulraumplaner,

Leiter Raum und Anlagen

Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt des Kantons Basel-Stadt

Christoph Peter, Amt für Wirtschaft

und Arbeit des Kantons Basel-Stadt,

Wirtschaftsflächen

Amt für Umwelt und Energie des

Kantons Basel-Stadt

Lufthygieneamt beider Basel

Kantonales Laboratorium Basel-Stadt,

Kontrollstelle für Chemie- und Bio-

sicherheit

Begleitgremium

Städtebau

Ariane Widmer, urbaniste cantonale, Kanton Genf

Ingemar Vollenweider, jessenvollenweider architektur

Landschaftsarchitektur

Stefan Rotzler, Landschaftsarchitekt

BSLA

Mobilität

Martina Dvoraček, dipl. Geographin,

Mitglied Geschäftsleitung Büro für

Mobilität AG

Moderation

Rainer Klostermann

Expertinnen/Experten

Alice Hollenstein, Stadt- und Architekturpsychologie

GEO Partner AG, Andreas Wicki,

externe mikroklimatische Expertise

Beteiligungsverfahren

Ampio Partizipation GmbH

Michael Emmenegger

Kommunikation

comm.versa GmbH –

agentur für kommunikation

Martina Vogel

kühne wicki Future Stuff

Senem Wicki

Prozessbegleitung

EBP Schweiz AG

Martin Küng

Martina Badertscher



AKTEURE

AUSGANGSLAGE

19



Dieses Symbol findet sich an verschiedenen Stellen im Städtebaulichen Leitbild wieder und zeigt spezifische Punkte auf, die aus den Beteiligungsveranstaltungen in die Planung eingeflossen sind.

BETEILIGUNGSVERFAHREN

Im Projekt klybeckplus wird der interessierten Bevölkerung von den drei Planungspartnern von Anfang an und auch in Zukunft die Möglichkeit gegeben, sich an Informations-, Dialog- und Beteiligungsveranstaltungen als Gesprächs-, Diskussions- und Impulsgeberin in den Planungsprozess einzubringen und an diesem mitzuwirken. Dies bringt bereits wertvolle Grundlagen, Ideen und Entscheidungshilfen.



Die Beteiligungsveranstaltung fand im Juni 2021 auf dem klybeckplus-Areal statt.
Austausch der interessierten Bevölkerung am Stadtmodell

Die Transformation ist in sechs Phasen eingeteilt. Mit der Fertigstellung des Städtebaulichen Leitbilds befinden wir uns aktuell am Ende von Phase 2.

In der **Phase 1** (Testplanungen mit Synthesebericht und städtebaulichem Konzept) konnten sich alle Interessierten in den Jahren 2016 und 2017 an geführten Areal Touren und an drei öffentlichen Beteiligungsveranstaltungen zunächst in die Programmformulierung für die Testplanung einbringen und anschliessend die Ergebnisse der Planungsarbeit kommentieren. Die Erkenntnisse der Beteiligung flossen in den Synthesebericht zur Testplanung ein, der im November 2018 an einer öffentlichen Informationsveranstaltung vorgestellt wurde.

In der **Phase 2** der Transformation (Erarbeitung Städtebauliches Leitbild) wurden im Frühjahr und Sommer 2021 verschiedene Dialog- und Beteiligungsveranstaltungen sowie eine Online-Bevölkerungsbefragung zum so genannten Richtprojekt durchgeführt. Auf dem Weg zum Städtebaulichen Leitbild wurden im Richtprojekt (Stand März 2021) erstmals konkrete Angaben zu Städtebau, Freiraum und Nutzungsverteilung gemacht. Alle Rückmeldungen wurden ausgewertet und in einem umfassenden Bericht zu Dialog- und Beteiligung dokumentiert. Die Ergebnisse wurden bereits bei der Erarbeitung des Leitbilds berücksichtigt und werden auch in die Arbeiten der nächsten Projektschritte einfließen.

Die Bevölkerung hat weiterhin die Möglichkeit, sich im Rahmen des Quartierentwicklungskonzepts zur Transformation und zu verschiedenen Sachverhalten einzubringen. Zudem ist die formelle Mitwirkung im Rahmen der öffentlichen Planaufgabe des Bebauungsplans möglich.

Weitere Informationen zu den bisher durchgeführten Planungsschritten sind unter www.klybeckplus.ch detailliert abrufbar.

Rundgang durch die künftige Esplanade

Erörterung des Projektes am grossen Plan des Richtprojektes



BETEILIGUNGSVERFAHREN



AUSGANGSLAGE

Das ursprünglich weit ausserhalb der Stadt entstandene Industrieareal verhinderte bisher eine homogene Erweiterung der Stadt im Norden.

NÄCHSTE PLANUNGSSCHRITTE

Nach Abschluss und Vorstellung des vorliegenden Städtebaulichen Leitbildes werden die Grundlagen zu spezifischen Planungsthemen vertieft, damit im Anschluss die Arbeiten für die planungsrechtlichen Massnahmen beginnen können. Parallel wird zwischen den drei Planungspartnern ein städtebaulicher Vertrag ausgearbeitet. Das Ziel ist eine gesamtheitliche Nutzungsplanung über das gesamte Areal gemäss Städtebaulichem Leitbild. Voraussichtlich wird die Erarbeitung der Nutzungsplanung in Teilbereichen zu einstufigen und mehrstufigen Bebauungsplänen führen. Die Nutzungsplanung wird öffentlich aufgelegt und muss vom Grossen Rat beschlossen werden.

Für die Nutzungsplanung werden weitere Grundlagen erarbeitet. Ein wesentliches Augenmerk wird dabei auf die Planung der öffentlichen Räume gelegt. Hierzu zählen Themen wie Mobilität, Versorgungsnetze und Freiraum inklusive Sicherung/Ersatz bestehender Naturwerte. Durch die differenzierende und an den Bedingungen vor Ort orientierte Planung, wie zum Beispiel die Dauer der bestehenden Nutzungen, wird eine etappierte Entwicklung und Bebauung des neuen Quartiers möglich. Eine schrittweise Planung bietet die Flexibilität, auf ändernde Bedürfnisse reagieren zu können.

Parallel zu den Arbeiten für die planungsrechtlichen Massnahmen und zur Nutzungsplanung wird ein Quartierentwicklungskonzept erarbeitet.



NÄCHSTE PLANUNGSSCHRITTE

AUSGANGSLAGE

KARTIERUNG



Räumliche Organisation des Bestands

Das vorliegende Kapitel dient der Einordnung des Planungsperimeters in Basels Norden, dem Verständnis für dessen historisch gewachsene Bedeutung und zeigt die räumlichen und programmatischen Charakteristika auf.

Das ehemalige Produktionsareal der Chemie- und Pharmaindustrie ist heute eine stadträumliche Trennung zwischen den Kleinbasler Quartieren Kleinhüningen und Klybeck im Norden und dem Matthäusquartier im Süden. Das heute für Aussenstehende geschlossene Betriebsgelände steht baulich durch die grossmassstäblichen Produktions- und Verwaltungsgebäude im starken Kontrast zu den Blockrand- und Zeilenbebauungen der umliegenden Wohnviertel und trägt massgeblich zum heterogenen Bild des Klybecks bei. Die Industriearchitektur charakterisiert und unterteilt das Entwicklungsgebiet in sechs Arealteile, die von den Gründungsjahren bis zur Gegenwart alle Epochen der Basler Wirtschaftsgeschichte umfassen und somit wichtige Zeitzeugen sind. Die Kartierung des Planungsperimeters zeigt auf, welche bestehenden Bauten in der zukünftigen Planung eine stadträumlich prägende Rolle spielen sollen.

Neben der Bebauungsstruktur werden die Freiräume und deren Potenziale aufgezeigt und ebenfalls in den Kleinbasler Kontext eingeordnet. Das zurzeit überwiegend versiegelte Werksgelände zwischen Rhein und Wiese verfügt über wenige und kaum vernetzte Grünräume, die aber dennoch als wichtige Impulsgeber für die Gestaltung des zukünftigen Klybeckquartiers dienen.

Insgesamt stellt die Kartierung des städtebaulichen sowie freiräumlichen Zustandes des sich im Wandel befindlichen Areals einen wichtigen Analyseschritt dar, auf dem das Transformationskonzept aufbaut.

PLANUNGSPERIMETER

Die Eigentumsverhältnisse zwischen Rhystadt und Swiss Life ergeben sich aus der vormaligen Nutzungsaufteilung des Industrieareals zwischen Novartis und BASF. Die einzelnen Arealteile wurden auf der Grundlage der bestehenden Parzellen festgelegt und bilden in wesentlichen Teilen die strukturelle Ordnung des heutigen Klybeck-Areals. Dritter Grundeigentümer ist der Kanton Basel-Stadt, der nebst dem Horburgpark den südlich gelegenen Arealteil mit einer Primarschule besitzt.

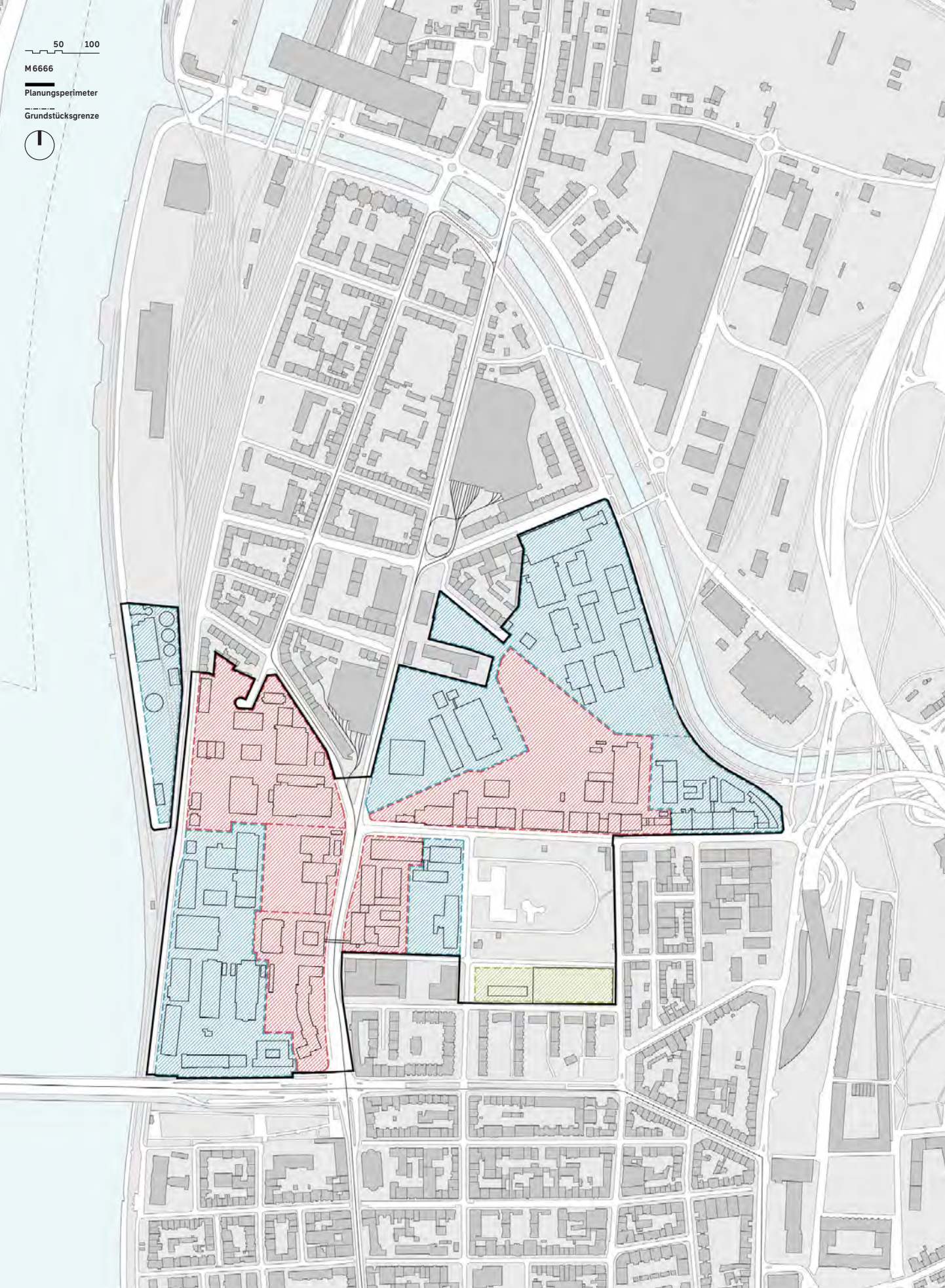
Der aufgezeigte Planungsperimeter des städtebaulichen Leitbildes greift an einigen Stellen über die amtlichen Parzellengrenzen hinaus, um die Verzahnung der Planung mit bestehenden relevanten Stadt-, Strassen- und Freiräumen zu gewährleisten.

50 100

M6666

Planungsperimeter

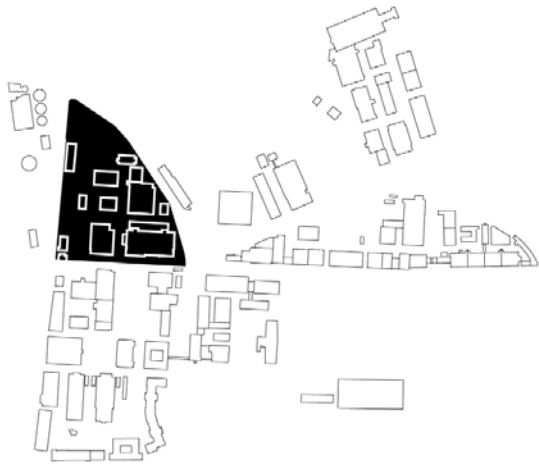
Grundstücksgrenze



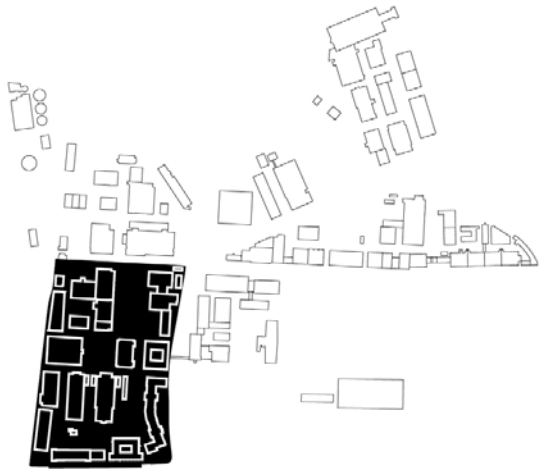
PLANUNGSPERIMETER

KARTIERUNG

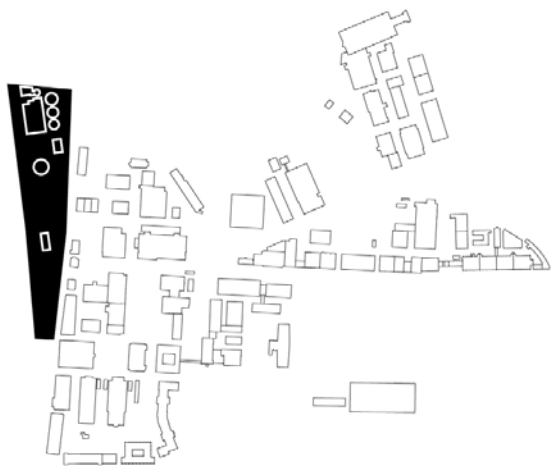
27



Areal 1 Nord (Klybeckhöfe)



Areal 1 Süd (Esplanade)



Areal 2 (Kybeckquai Südspitze)

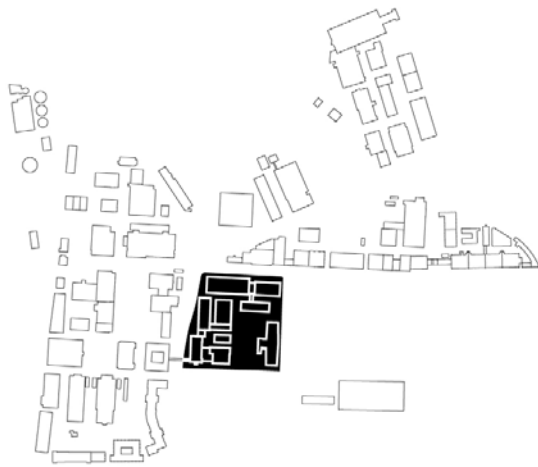




Areal 3 (Mauerstrasse Nord)



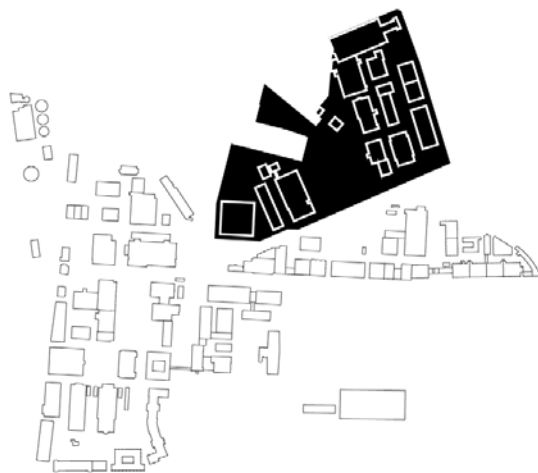
AREALTEILE



Areal 4 (Klybeckplatz Süd)



KARTIERUNG



Areal 6 (Klybeckmatte)



29



Die Bebauungsstruktur des Klybeck-Areals ist geprägt durch Dichte und Heterogenität.

Die beiden Quartiere Klybeck und Kleinhüningen sind durch gründerzeitliche Blockrandbebauungen und Zeilenbauten der Nachkriegszeit geprägt. Grossmassstäbliche Architekturen wie die BVB-Tramdepots, industrielle Lagerhallen oder die «Stücki», die sich als einzelne Elemente in das stadträumliche Bild einfügen, definieren den heterogenen Charakter des Basler Nordostens.

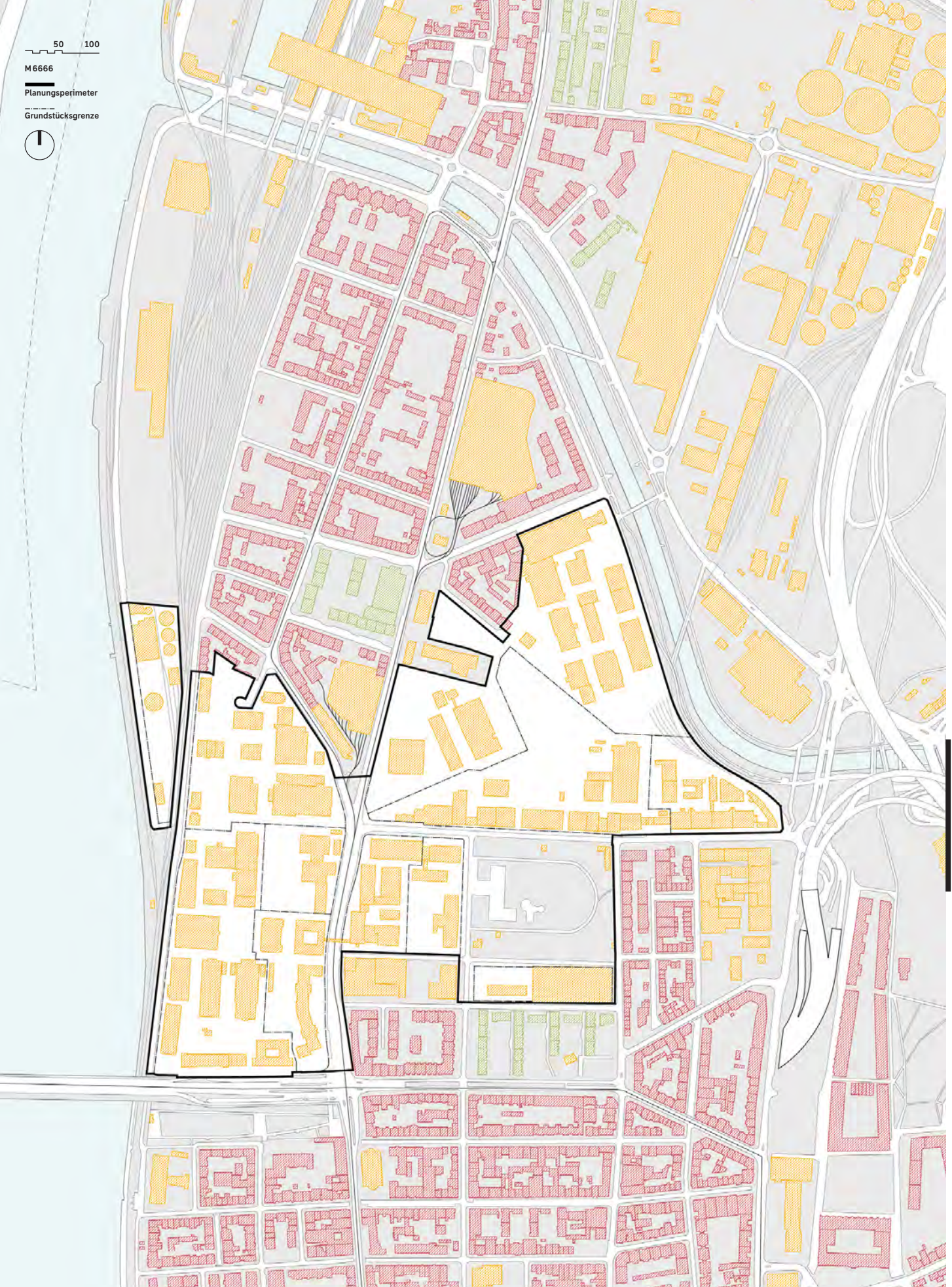
Mehr als ein Jahrhundert sorgte das abgeschlossene Industrieareal für eine Trennung zwischen den Quartieren Klybeck und Matthäus und unterband damit ein homogen-urbanes Gesamtbild des Kleinbasler Nordens.

50 100

M6666

Planungsperimeter

Grundstücksgrenze




BEBAUUNGSSTRUKTUR

KARTIERUNG

Bestandsbauten

 schutzwürdige Bauten im Inventar der Kantonalen Denkmalpflege

 weitere historische Bauten mit Absicht zur Sanierung und/oder Transformation

 Absicht zum Rückbau



Das Laborhochhaus an der Dreirosenbrücke ist ein prägendes Gebäude der Basler Pharmaziegeschichte.



Die Ziegelbauten im Norden des Horburgparks zeugen von der gründerzeitlichen Industriearchitektur des Areals.

Im Vorfeld der Planungen wurden neun schützenswerte Bauten/Ensembles von Seiten der Kantonalen Denkmalpflege ins «Inventar schützenswerter Bauten» aufgenommen. Die Schutzwürdigkeit dieser neun Objekte wurde durch externe denkmalpflegerische Fachgutachten bestätigt.

Insbesondere am *Klybeckplatz*, zwischen Mauerstrasse und Dreirosenbrücke sowie gegenüber dem Thomy-Areal sollen nach Möglichkeit Bestandsbauten erhalten bleiben, die allen Epochen und Nutzungsphasen des Industrieareals entstammen. Dabei handelt es sich vor allem um bauhistorisch bedeutsame Verwaltungs- und Forschungsbauten sowie Produktionsgebäude, die über ein städtebaulich wie architektonisch spannendes Potenzial verfügen und den Charakter des Ortes besonders entscheidend definieren.

Das Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung (ISOS) fordert mit dem Erhaltungsziel C die Erhaltung des Charakters des Areals. Daher werden zudem rund 10 weitere strukturell hochwertige und städtebaulich wichtige Bestandsbauten erhalten, erweitert und umgenutzt. Sie bilden neben den inventarisierten Zeitzeugen einen wichtigen Grundstein für die zukünftige Arealentwicklung.

50 100

M6666

Planungsperimeter

Grundstücksgrenze



BESTANDSBAUTEN

KARTIERUNG


33


Nutzungsverteilung

 **Wohnen**

 **Bildung**

 **Arbeiten**

 **Quartiersdienliche Nutzungen**

 **Durchmischte Nutzung**

Die Betrachtung der Regelnutzungen verdeutlicht, dass sich das programmatische Bild Klybecks und Kleinhüningens nur unwesentlich von dem des Matthäus unterscheidet: Überwiegend geschlossene Blockrandbebauungen mit Wohnnutzung werden durch punktuelle Sonderbauten wie die Schulhäuser und durch kulturelle Einrichtungen ergänzt.

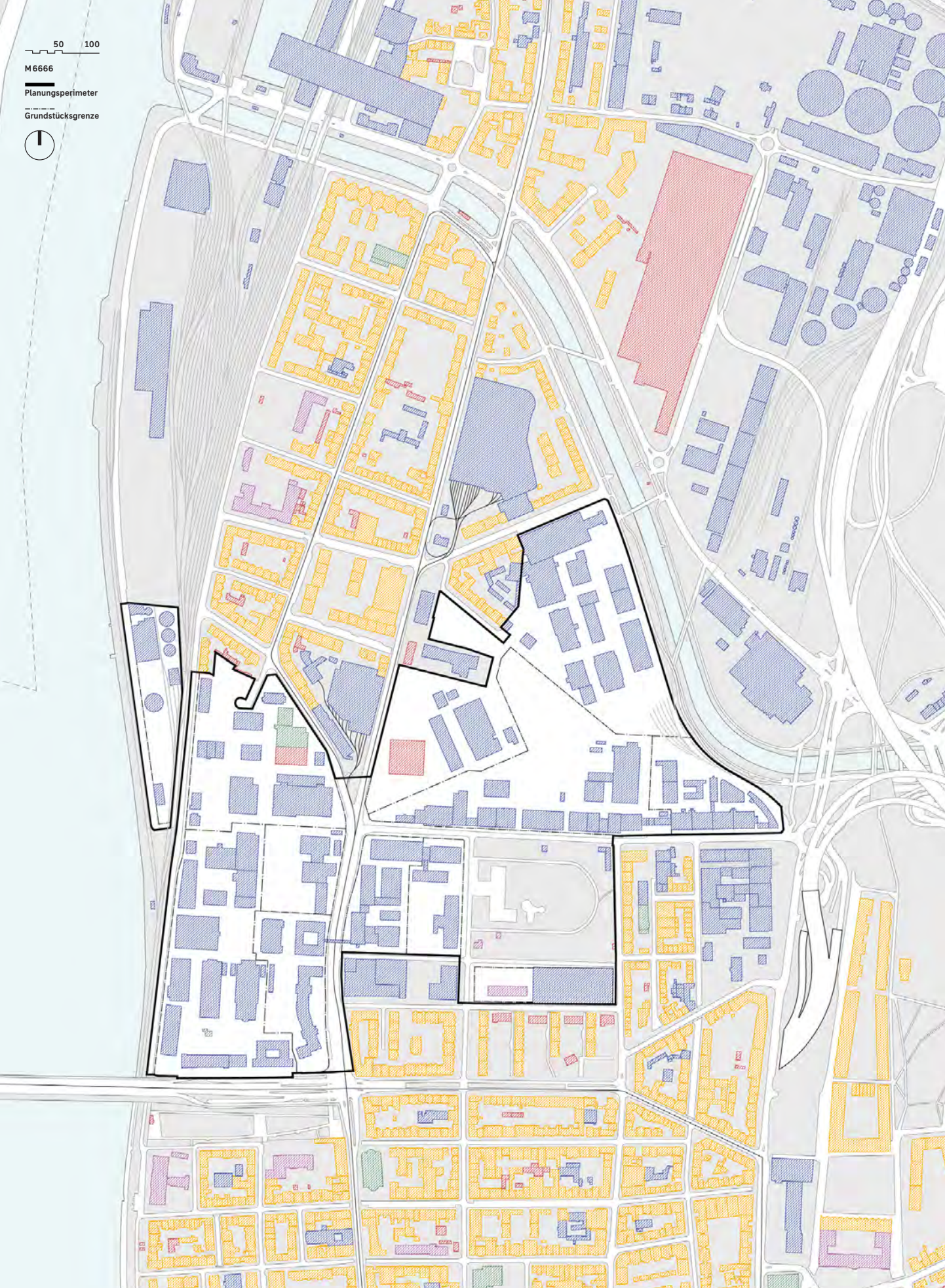
Die monofunktionalen Produktionsgebäude auf dem gegenwärtig noch geschlossenen Industriegelände des Klybeck-Areals stehen in starkem Kontrast zum vielfältigen Nutzungsbild der Kleinbasler Quartiere. Die Öffnung und programmatische Durchmischung des Areals stellt somit die Chance dar, den Basler Norden urban zu vereinen und das Infrastrukturangebot zu verbessern.

50 100

M6666

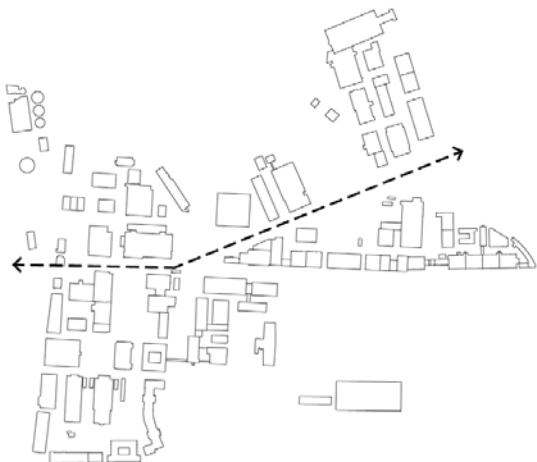
Planungsperimeter

Grundstücksgrenze



NUTZUNGSVERTEILUNG

KARTIERUNG



Freiraumverbindung Rhein-Wiese

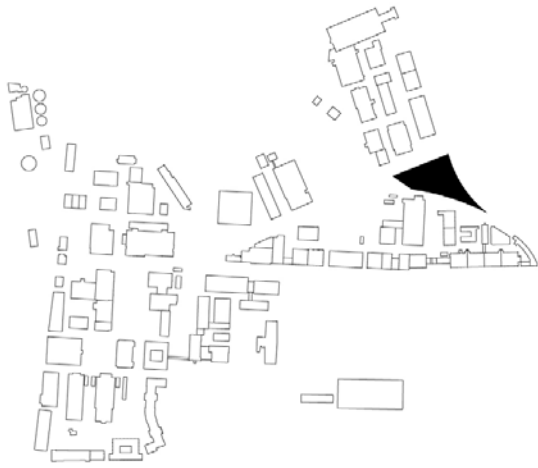


Uferstrasse



Unterer Rheinweg





Gleisharfe



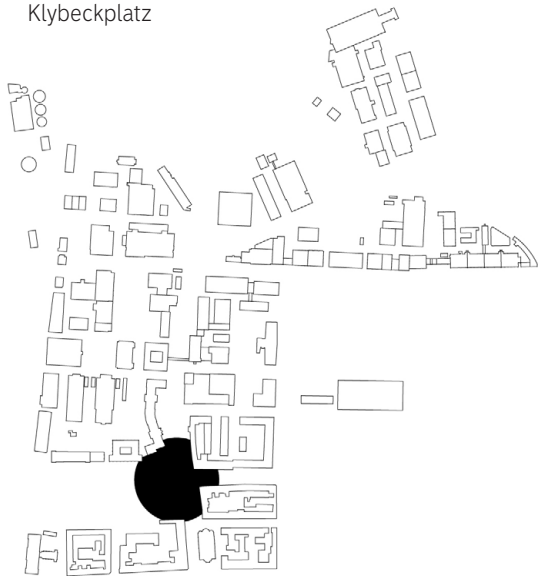
FREIRÄUME



Klybeckplatz



KARTIERUNG



Dreirosenkreuzung



37

Im heutigen Klybeck-Areal finden sich wenige nennenswerte, nutzbare und qualitätsvolle Freiräume. Die meisten Freiräume sind eher zufällig entstandene und ungenutzte Grünflächen. Ausnahmen sind die Umgebung des Restaurants im WKL-610 und die parkähnlich gestalteten Bereiche im südwestlichen Teil des Areals 1. Soweit dies im Zuge der Transformation möglich ist, werden diese Strukturen erhalten, weiterentwickelt und auf Basis der geänderten Anforderungen in das neue Freiraumsystem integriert.

Die grösste Freifläche im Klybeck ist der bereits heute intensiv genutzte Horburgpark am südlichen Rand des Quartiers. Er besitzt eine grosse Spiel- und Liegewiese und bietet neben diversen Spielangeboten – hauptsächlich ausgerichtet auf den Erlebnisdrang von Schul- und Kindergartenkindern – ein Planschbecken für Kleinkinder. Für die Quartierbevölkerung im heutigen Klybeck ist er bis anhin schwer erreichbar. Unabhängig von der Transformation wird der Horburgpark im Rahmen der Gesamtentwicklung des Stadtteils ebenfalls aufgewertet.

Kleinere Quartiergrünanlagen im Süden bilden der Horburgplatz und der private grüne Innenhof Riehenring 199/201. Südlich des Perimeters und im Übergang zum Matthäusquartier liegt die 2005 neu gestaltete Dreirosenanlage mit einem umfangreichen Spiel-, Sport- und Aufenthaltsangebot für alle Altersgruppen.

Das heutige Klybeck-Areal stellt im Stadtkörper von Basel eine Art Mauer dar. Drei Achsen – Oberer Rheinweg/Altrheinweg – Klybeckstrasse – Wiese-promenade – verbinden das Quartier Klybeck mit der übrigen Stadt. Mit der Transformation öffnet sich das Areal vollständig und leistet einen grossen Beitrag zur Vernetzung innerhalb der Stadt. Neben direkten Wegverbindungen über Strassen sind vor allem die typologisch vielfältigen, neuen Freiräume von grosser Bedeutung, welche die lokale Versorgung der neuen Bevölkerung und die Vernetzung von Quartieren gewährleisten.

Ein grosses Potenzial für das künftige Stadtquartier, aber auch die bestehenden Quartiere bieten die grossen, übergeordneten Freiräume des Rheins und der Wiese. Sie dienen in erster Linie der Quartier-, aber auch der gesamten Stadtbevölkerung als Erholungs- und Freizeitraum und werden auf vielfältige Weise genutzt.

Im Zuge der Öffnung des heutigen Klybeck-Areals und der längerfristig geplanten Verlagerung des angrenzenden Hafengebäudeareals können weitere Abschnitte des Rheinufer unter Berücksichtigung der dort vorhandenen, wertvollen Naturwerte zu öffentlichen Freiräumen umgewandelt werden. Dies verbessert die lokale Freiraumversorgung und bindet auch die bereits bestehenden Quartiere besser an diesen übergeordneten Freiraum an.

Über die Freiraumachse der Wiese wird das Quartier künftig besser mit dem Landschaftspark Wiese und dem Tierpark Lange Erlen, den historischen Gärten in Riehen und der Kulturlandschaft des Tüllinger Hügels vernetzt. Somit trägt die Entwicklung des Klybeck-Areals zu einer stadtweiten Verbesserung der Freiraumvernetzung bei. Die Freiräume entlang des Rheinufer sollen im Zuge der Arealentwicklung Klybeckquai/Westquai entwickelt werden.



FREIRÄUME

KARTIERUNG

Schützenswerte Lebensräume, Ökologie und Naturwerte

 Felsfluren

 Halbtrockenrasen

 artenreiche Fettwiesen & Weiden

 Trittfluren


 naturnahe Gehölze

 Scherrasen

 naturferne Gehölze mit einheimischen Arten

 Staudenpflanzen mit einheimischen Arten

 Bestandsbaum

 besonders erhaltenswerter Baum

Schützenswerte Lebensräume, Ökologie und Naturwerte

Die grossflächige Nutzung als Industrieareal und die Abschirmung vor der breiten Öffentlichkeit haben dazu geführt, dass sich innerhalb des Areals auf wenig oder ungenutzten Flächen Lebensräume von sehr unterschiedlicher Qualität und Wertigkeit für Flora und Fauna entwickelt haben. In ökologischer Hinsicht handelt es sich hierbei um einen insgesamt wenig bedeutsamen Standort.

Dies ist in erster Linie durch die grossflächige Versiegelung (95% der heutigen Freiflächen) bedingt. Trotzdem gibt es einzelne Bereiche von Bedeutung.

Zwei Flächen, die im kantonalen Inventar der schützenswerten Naturobjekte erfasst und von lokaler Bedeutung sind, befinden sich im Bereich der fächerartig angelegten, mittlerweile stillgelegten *Gleisharfe* (Rangiergleise) sowie der nördlich anschliessenden Grünfläche im östlichen Arealteil (Areal 6 Ost). Hier haben sich wertvolle trockenwarme Lebensräume mit seltenen Pflanzenarten entwickelt, die auch für Reptilien und Insekten von grosser Bedeutung sind.

Ebenfalls im kantonalen Inventar der schützenswerten Naturobjekte, jedoch von regionaler Bedeutung, sind die trockenwarmen Lebensräume, die sich westlich des Areals auf dem Gelände der Hafentbahn und in den Böschungsbereichen des Rheins entwickelt haben.

Die Naturwerte sind durch Bestandsaufnahmen dokumentiert und durch Gutachten hinsichtlich Struktur und Bedeutung kategorisiert. In der weiteren Planung wird im Detail geprüft, ob und wie die einzelnen Standorte erhalten werden können. Wo ein Erhalt nicht möglich ist, wird angemessener Ersatz geschaffen.

Mit der Aufgabe der industriellen Nutzung und Transformation des Areals werden grosse Flächen entsiegelt, Schadstoffe entsorgt, viele neue Bäume gepflanzt sowie Grünstrukturen als neue Lebensräume geschaffen. In der weiteren Planung werden Potenziale und Qualitäten der geplanten Grün- und Freiräume hinsichtlich ihrer ökologischen Funktionen weiter ausgearbeitet, die Bedeutung und Diversität als Lebensraum differenziert und Massnahmen festgelegt.

Biotopverbund

Biotopverbundachsen gewährleisten die ökologische Vernetzung zwischen wichtigen Lebensräumen. Sie sind relevant für den Austausch von Individuen und Populationen und somit für den langfristigen Erhalt der biologischen Vielfalt.

Das Planungsgebiet grenzt unmittelbar an zwei wichtige, übergeordnete Verbundachsen entlang des Rheins und der Wiese. Die Biotopverbundachse der Rheinböschungen ist gekennzeichnet durch ausschliesslich trockenwarme Lebensräume, die sich vor allem im Uferbereich, aber auch im Bereich der bestehenden Gleisanlagen der Hafentbahn befinden. Sie verbindet die überregional bedeutenden Lebensräume für trockenheits- und wärmeliebende Arten vom Hochrhein zum Oberrhein. Die Biotopverbundachse der Wiese-Ufer beinhaltet neben trockenwarmen Lebensräumen auch die Lebensraumtypen Wiesen und Gehölze.

Die Biotopverbundachsen sind momentan in einem guten Zustand, weisen keine nennenswerten Barrieren auf und funktionieren gut als Wanderungskorridor für die entsprechenden Arten. Sie werden so weit wie möglich erhalten, gesichert, vor störenden Eingriffen mit Barrierewirkungen geschützt und wo möglich weiterentwickelt.

Der Perimeter des Planungsgebiets stellt heute zwischen den beiden Biotopverbundachsen Rhein und Wiese eine grosse Barriere dar. Dies sowohl durch physische Hindernisse wie Zäune, Mauern, Verkehrswege als auch durch das Fehlen von Trittsteinbiotopen.

Mit der Transformation öffnet sich das Areal, schafft neue Lebensräume für Flora und Fauna und besitzt damit ein grosses Potenzial zur Vernetzung der beiden grossen Landschafts- und Lebensräume von Rhein und Wiese.

50 100

M6666

Planungsperimeter

Grundstücksgrenze



GRÜNRÄUME

KARTIERUNG

Bestehende
Freiräume

Bestandsbaum

Grünfläche



Der Baumbestand der Mauerstrasse und des Klybeckplatzes prägt die gegenwärtigen öffentlich zugänglichen Freiräume des Areal.

Bäume

Im Perimeter befinden sich aktuell rund 300 Bäume, die gemäss kantonalem Baumschutzgesetz geschützt sind. Es wird angestrebt, im gesamten Perimeter so viele Bäume wie möglich zu erhalten, um sowohl von ihren identitätsstiftenden als auch ökologischen und stadtklimatischen Eigenschaften zu profitieren. Wo dies nicht möglich ist, wird Ersatz durch viele Neupflanzungen von Bäumen geleistet.



50 100

M6666

Planungsperimeter

Grundstücksgrenze



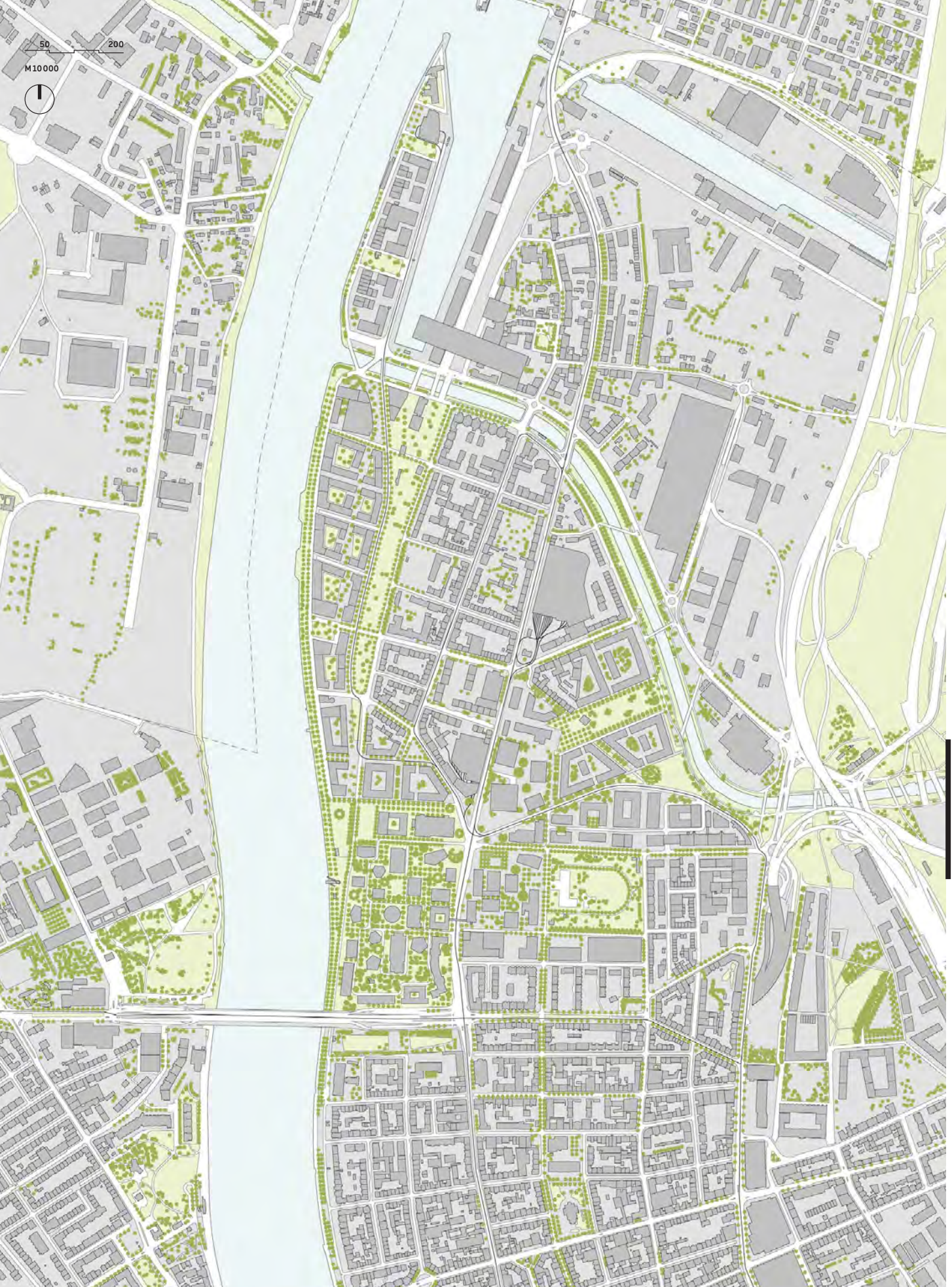
GRÜNRÄUME

KARTIERUNG


43

STÄDTEBAU





Nachbarschaften

 Horburgpark

 Klybeckplatz Süd

 Mauerstrasse Nord

 Klybeckmatte

 Esplanade

 Klybeckhöfe

 Klybeckquai Südspitze

 Klybeckplatz

NACHBARSCHAFTEN

Das Leitbild für das Klybeck-Areal baut auf den im Forschungs- und Produktionsareal der Chemischen Industrie vorgefundenen Clustern auf. Obwohl das ehemalige Gelände zwischen Rhein und Wiese als neues Stück Stadt neuen Nutzungen und Anforderungen genügen muss, soll es von den besonderen Charakteristika und der Logik seiner industriellen Struktur geprägt bleiben. Eine zweite wichtige Prämisse besteht darin, an die Bebauungstypologien direkt angrenzender Nachbarschaften anzuknüpfen.

Das Areal wird durch den *Klybeckplatz* neu geordnet. Von diesem grossstädtischen Platz aus werden vier Arealteile als neue Nachbarschaften erschlossen. Ein Nebeneinanderstellen verschiedener architektonischer Typologien wahrt die einmalige Chance, die unverwechselbare, in der Industriegeschichte Basels verwurzelte Identität des Gebiets, das durch Häuserwände und Zäune verriegelt war, in eine neue urbane Gesamtfigur als Teil des Quartiers Klybeck zu überführen. Die Umwandlung erstreckt sich über einen grossen Zeitraum und bezieht Landschaftsräume und Verkehrsräume symbiotisch mit ein. Das heisst: die verdichteten Raumkonfigurationen werden durch grosszügige Freiräume ausgeglichen. Der *Klybeckplatz*, die *Klybeckmatte*, die *Rheinterrasse*, die Stadtgärten der *Esplanade*, die *Gleisharfe* und der existierende Horburgpark bilden eine ebenso wichtige Grundlage des Weiterbaus im heutigen Areal Klybeck wie die Gebäude. Die neuen Schulstandorte werden in unmittelbarer Nähe zum Horburgpark und der ehemaligen Personalkantine der Ciba bzw. der Novartis (WKL-610 → ①), an Orten unterschiedlicher Vergangenheit verankert.

Die Wandlung des Produktionsareals in städtische Nachbarschaften ermöglicht ausser einer Vernetzung des Klybecks mit dem südlich gelegenen Matthäusquartier eine neue Nutzungsverteilung, mit der es gelingen kann, urbane Qualitäten Kleinbasels zu übernehmen und auszubauen. Am *Klybeckplatz* und in der *Esplanade* sowie in der *Mauerstrasse* werden die Obergeschosse nach dem Vorbild der umliegenden Quartiere in hohem Masse durch Wohnen geprägt sein.

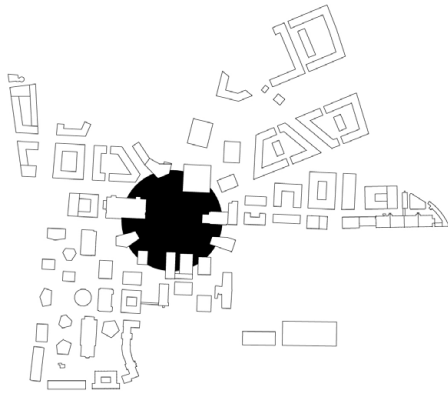
Die Erdgeschosse sollen vor allem quartiersdienliche und durchmischte Funktionen wie Kultur, Handel, Dienstleistungen und Gastronomie beherbergen. Am *Klybeckplatz* sind öffentliche Nutzungen konzentriert. Kulturräume und kleingewerbliche Betriebe besetzen die Stadträume der *Esplanade*. Auch in der *Mauerstrasse* soll der kleinmassstäblichen Produktion Raum gegeben werden, um sie zukünftig in der Stadt festschreiben zu können.

Die grosse Heterogenität ermöglicht eine einfache und anpassungsfähige Etappierung. Die grundlegenden Entwicklungsschritte des Gesamtprojektes sollen den Zeitplan der gegenwärtigen industriellen Nutzungen berücksichtigen und die schrittweise Transformation des Areals definieren. Bereits heute hat der Rückbau der Produktionsanlagen begonnen. Er schreitet kontinuierlich voran und ermöglicht die sukzessive Öffnung des Klybeck-Areals für die Basler Bevölkerung.



NACHBARSCHAFTEN

Einige der Industrie- und Infrastrukturbauten, die heute den unspektakulären Kreuzungspunkt von Klybeck-, Gärtner- und Mauerstrasse säumen, sind wichtige Zeitzeugen des historischen Klybeck-Areals. Im Zusammenspiel mit neuen hohen Wohntürmen definieren sie die Raumkanten des neuen *Klybeckplatzes*. Die Form erinnert aufgrund des sternförmigen Strassenverlaufs an den Place de l'Etoile in Paris. Die Türme überragen die alte Silhouette und sind von weitem sichtbar. Der alte räumliche Massstab wird zugunsten einer neuen Dimension öffentlichen Raums gesprengt. Baumgruppen gliedern den grossen Platz. Die grünen Inseln tragen zusätzlich zur Grössenwirkung bei. Hier konzentriert sich der öffentliche und der motorisierte Verkehr. Der *Klybeckplatz* ist ein wichtiger übergeordneter Umsteigeplatz zwischen Mikro- und Makroverkehrenetzen.





NACHBARSCHAFTEN

STÄDTEBAU

49



Die bestehende Blockrandstruktur wird in der südlichen Erweiterung des Klybeckquartiers in Richtung K-90 in Form der *Klybeckhöfe*, grosse Anlagen offenen und geschlossenen Typs, fortgeführt. Nach klassischem Muster liegen vor den Gebäuden private Gärten, in der Mitte Gemeinschaftsflächen. Mit dem Bau K-90 besitzen die *Klybeckhöfe* eine der markantesten inventarisierten Altbauten und zugleich eines der baukulturell prominentesten Gebäude am *Klybeckplatz*, das sich für eine vielfältige Nutzung anbietet. Wie der Westquai, das Klybeckquartier und die künftige *Esplanade* profitieren die *Klybeckhöfe* über ihr gesamtes Baufeld hinweg von der räumlichen Beziehung zur *Rheinpromenade*: der Ader, die das Kleinbasel

und das Klybeck parallel zum Fluss verbindet. Die Bebauung ist so durchlässig gestaltet, dass die Flussnähe relevant die Atmosphäre prägt. Am Kreuzungspunkt von *Rheinpromenade* und *Mauerstrasse* entsteht zudem ein für Basel ungewöhnlich grosser Freiraum am Fluss: Die knapp 8000 m² grosse *Rheinterrasse*. Sie wird durch Hochpunkte akzentuiert.



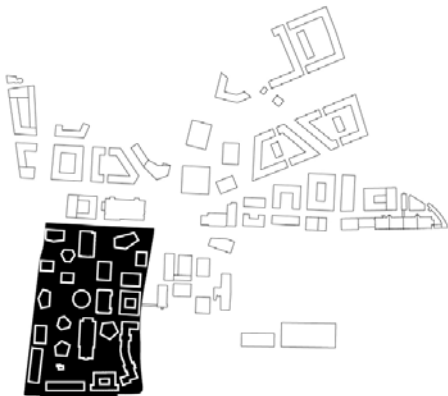
NACHBARSCHAFTEN

STÄDTEBAU



NACHBARSCHAFTEN

Eine der neuen Nachbarschaften entwickelt sich im Rücken des ehemaligen Verwaltungsgebäudes der CIBA (K-141) und der anderen industriellen Gebäude entlang der Dreirosen- und der Klybeckstrasse: die *Esplanade*. Sie führt bis an den Rhein und besteht aus Bestandsbauten und locker dazwischen gesetzten schlanken Wohnhochhäusern – eigenständige Objekte mit unterschiedlichen Wohnprogrammen. Dieses schachbrettartige Setting von Alt und Neu ist ein für Basel neues Gestaltungsprinzip und dient dazu, den freien und dennoch dichten rasterartigen Stadtgrundriss der Industriearchitektur dieses Arealteiles zu erhalten und Raum für neue Bauten zu generieren. So unterschiedlich die Wohnformen, so unterschiedlich ist die Gestalt der neuen Häuser. Ein Farbkanon in Zusammenspiel mit dem Verwaltungsgebäude der damaligen CIBA (Fritz Stehlin ab 1906) könnte eine Zusammengehörigkeit der Bauten zum Ausdruck bringen. Auf der *Esplanade* ist der motorisierte Verkehr weitgehend unterbunden. Die innewohnende Lebensqualität ist am ehesten mit den so genannten «Superilles» oder einem begrünten Block vergleichbar. So bezeichnet man die von Strassenverkehr beruhigten Häuserblöcke, erprobt vom katalanischen Umweltingenieur Salvador Rueda in Barcelona. Die Bäume stehen so dicht, dass sie einen grünen Schirm bilden, den die hohen Häuser punktuell durchbrechen.

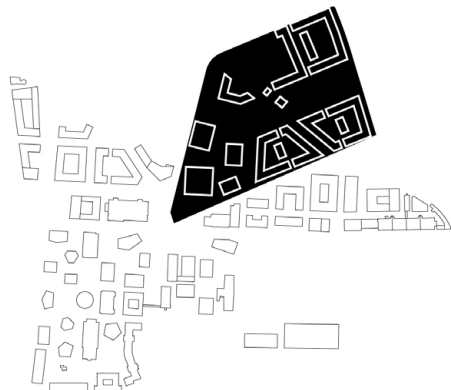






Die offenen Hofformen der Neubauten erzeugen eine Verwandtschaft zur bestehenden Bausubstanz des Quartiers Klybeck. Als Pendant zur *Rheinterrasse* entsteht Richtung Wiese ein zweiter grosser Freiraum: die *Klybeckmatte*. In einer ersten Etappe stellt sie einen grünen Binnenraum innerhalb der Nachbarschaft dar, in einer zweiten Phase entfaltet sie die volle Dimension. Der Freiraum berührt die Aktienmühle und stärkt damit einen heute schon wichtigen Kulturort im Norden Basels. Über den neuen Schulstandort am südlichen Kopf ist die *Klybeckmatte* mit dem *Klybeckplatz* verbunden.

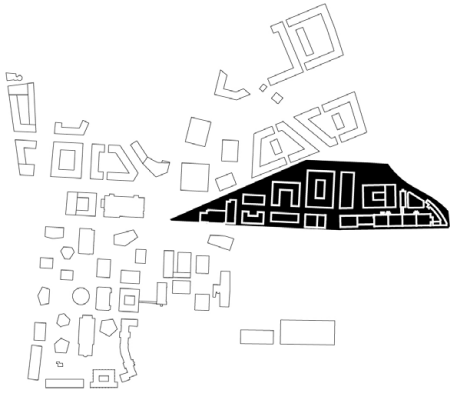
Die *Rheinterrasse* und die *Klybeckmatte* sollen das Versprechen einlösen, die zwei Flüsse durch zusammenhängende Grünräume attraktiv zu verbinden.





NACHBARSCHAFTEN

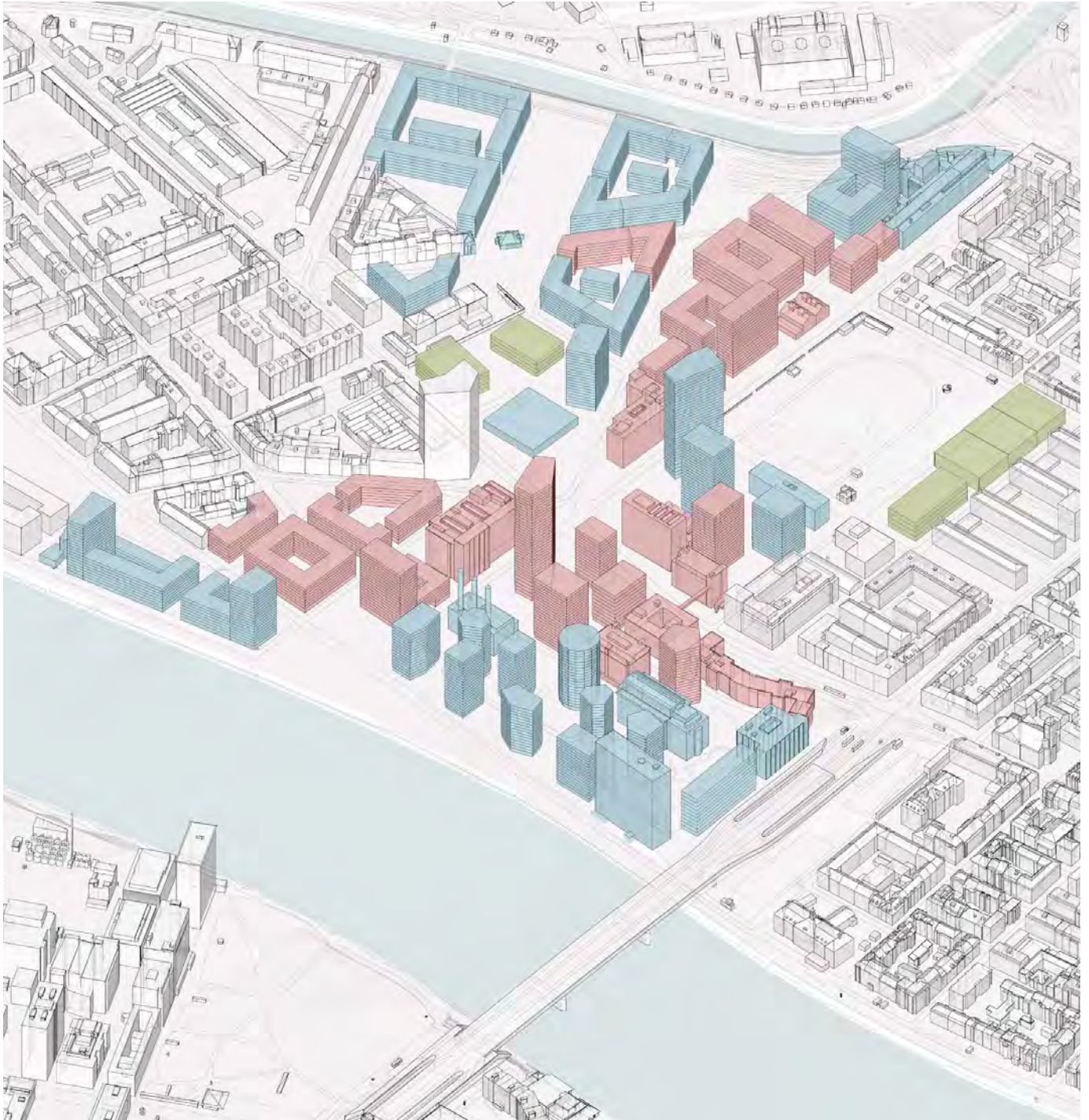
Die *Mauerstrasse Nord* soll ein vor allem gewerblich genutzter Stadtraum bleiben. Das in Klinkerbauweise errichtete historische Ensemble am östlichen Ende der Strasse (WKL 370–381) bildet den Auftakt für die grossen Neubauten, die den Massstab und die Gestaltungsprinzipien der Bestandsbauten aufgreifen. Im Norden, gegenüber der *Klybeckmatte* und entlang der zukünftigen *Klybeckpromenade*, liegen die Gebäude nicht parallel zur Strasse. So entsteht eine Abfolge von Stadtgärten – kleine Freiraumsituationen –, die von der Öffentlichkeit genutzt werden. Die *Klybeckpromenade* stellt eine weitere reizvolle Verbindung zur Wiese und zum Biotop der *Gleisharfe* dar.





NACHBARSCHAFTEN

STÄDTEBAU



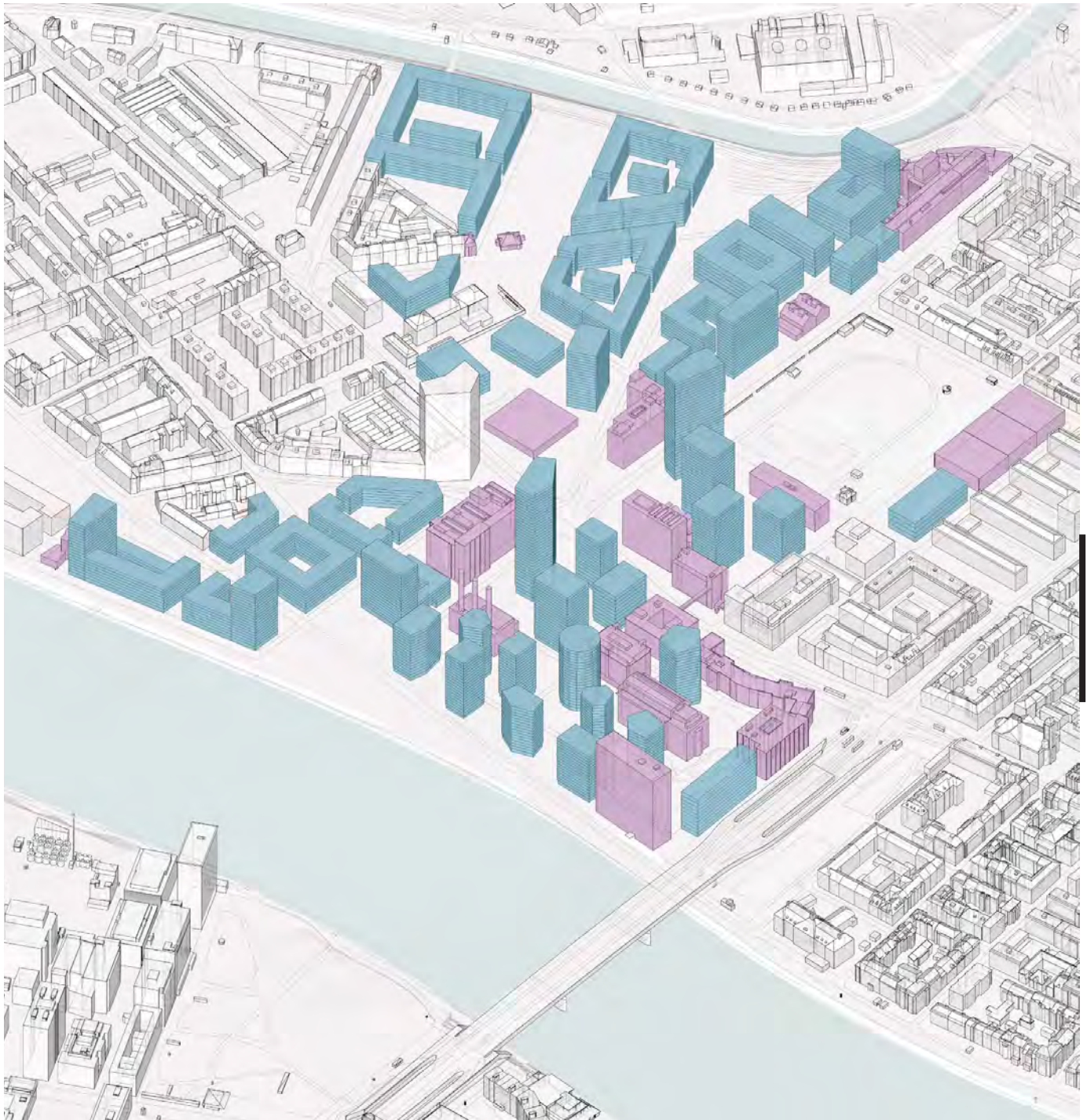
Neubauten

Bestandsbauten

Neubauten



Der Charakter wird durch den Erhalt von Bestandsbauten gesichert.



NEUBAUTEN

STÄDTEBAU

Typologien

 Hofbebauung

 Hochhaus

 Solitär Bestand

 Hofbebauung hoch

 Hochhaus hoch

 Zeile Bestand



Ein mit den Nachbarquartieren
verwobener Stadtteil entsteht.

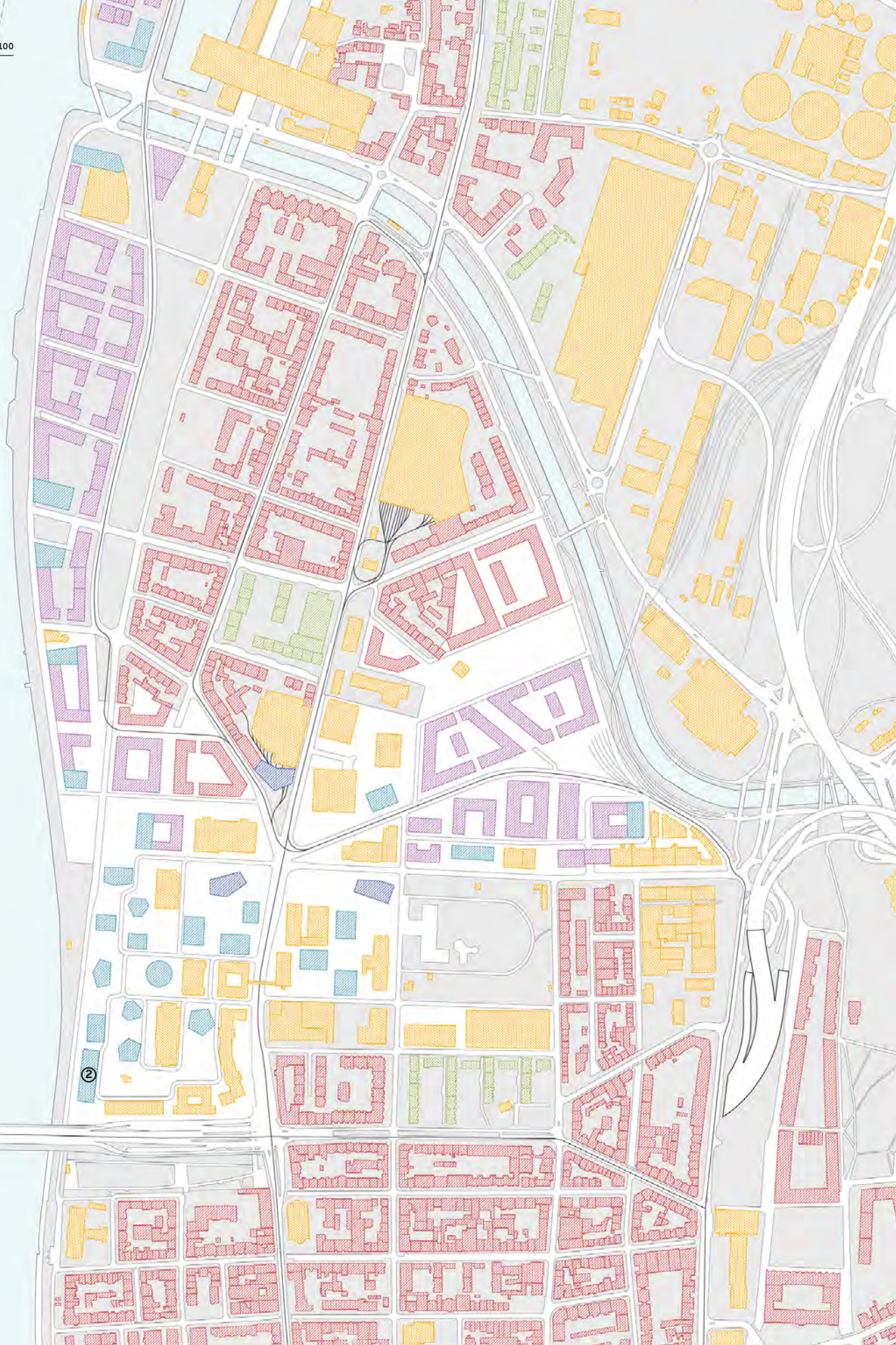
Die Bauten in den *Klybeckhöfen* und in der *Klybeckmatte* knüpfen an die angrenzende Bebauungsstruktur im Quartier Klybeck an und greifen bestehende Raumkanten, Höhen und vor allem die Blockrandtypologie auf.

Die Nachbarschaft *Mauerstrasse Nord* wird von der ehemaligen internen Versorgungsachse gegliedert, die parallel zur Mauerstrasse verläuft. Die gewerblichen Neubauten treten in Dialog mit dem industriellen Bestand und erinnern im Massstab und in den Gestaltungsprinzipien an die ehemaligen Produktionsbauten.

Den auf geschlossenen Raumkanten gründenden städtebaulichen Clustern steht insbesondere die *Esplanade* gegenüber, welche die solitären Strukturen des ehemaligen Industrieareals aufgreift. Die Nutzungstransformation in einen Ort zum Wohnen und einen Ort für kleingewerbliche Produktion lässt die *Esplanade* mit den umliegenden Nachbarschaften zusammenwachsen. Dabei behält das ehemalige Novartis-Hochhaus (WKL-125) → ② an der Dreirosenbrücke seine besondere Position im Klybeck, indem die benachbarten Hochpunkte der *Esplanade* merklich unter dessen Höhe bleiben.

50 100

M6666



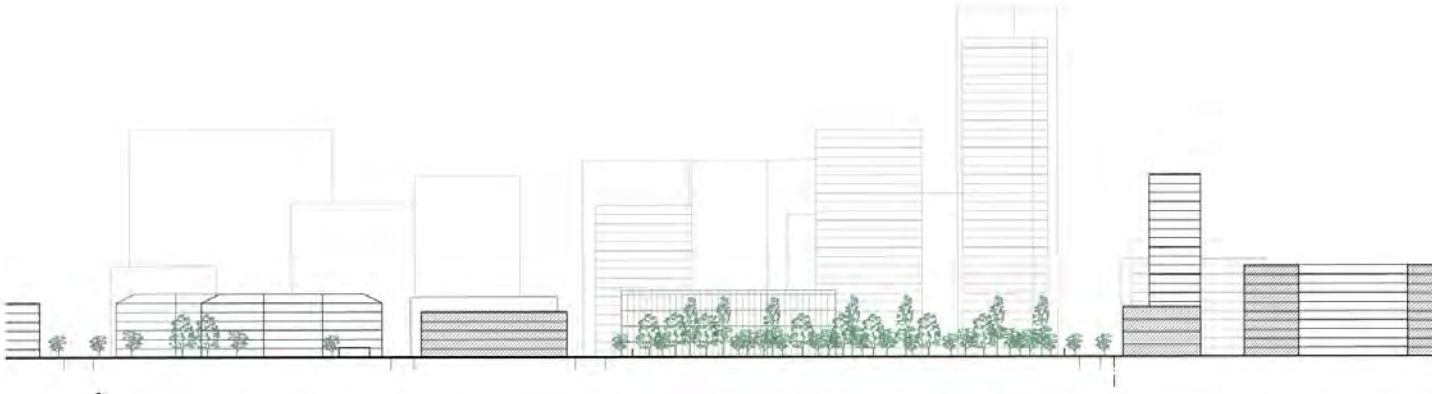
②

TYPLOGIEN

STÄDTEBAU

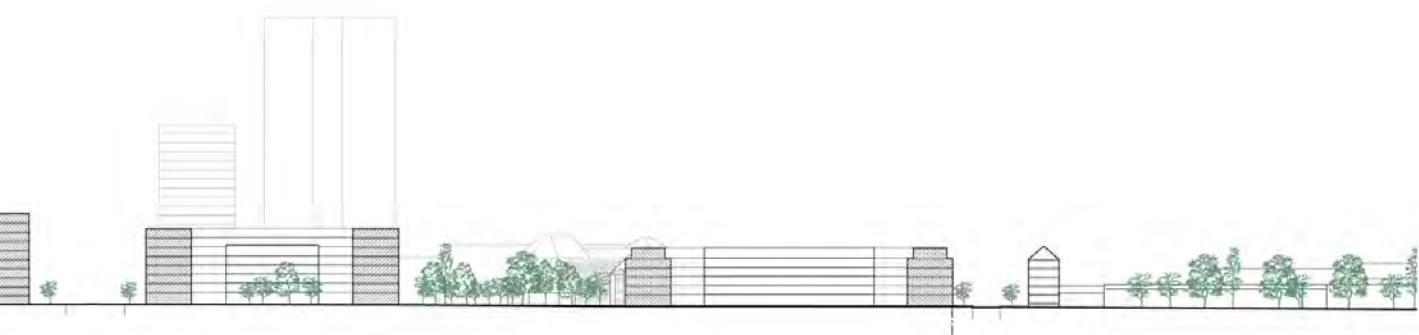
61

SILHOUETTE





SILHOUETTE





STÄDTEBAU







63

Nutzungen
Erdgeschoss
(rechts)

Nutzungen
Obergeschoss
(unten)

-  Wohnen
-  Wohnen/Gewerbe

-  Quartiersdienliche
Nutzungen
-  Bildung

-  Gewerbe
-  Forschung und Büro



Mischung von Funktionen und Nutzungen,
die sich den Bedürfnissen der Bevölkerung
anpassen kann.

Im Erdgeschoss bestimmen überwiegend halböffentliche und öffentliche Programme das Bild des neuen Stadtraums. So konzentrieren sich am *Klybeckplatz* übergeordnete öffentliche Nutzungen wie Gastronomie und Detailhandel. In der *Esplanade* werden sie durch quartierdienliche Einrichtungen, kleingewerbliche Betriebe und Kulturräume ergänzt. Der Freiraum in der *Esplanade* stösst überwiegend an publikumsorientierte Nutzungen und wird wie ein einziger öffentlicher Raum erlebbar. Die Mehrzahl der Obergeschosse ist durch Wohnen geprägt, wie es typisch für das Kleinbasel ist. Im südlichen Teil der *Esplanade*, westlich des Horburgparks und im Osten der *Mauerstrasse* sind mehrheitlich Büros und gewerbliche Betriebe angesiedelt, um die Nutzungsdiversität des Quartiers aufrechtzuerhalten und die industrielle Identität des Quartiers in die Zukunft zu überführen.

50 100

M6666



NUTZUNGEN

STÄDTEBAU

65

Orientierende
Nutzungen

Wohnen

Wohnen/Gewerbe

Quartiersdienliche
Nutzungen

Gewerbe

Forschung und Büro

Bildung



Der Wohnanteil wurde verringert.
Das Verhältnis zwischen Wohnen und
Arbeiten ist ausgewogen.

Nutzungsichte

Die Nutzungsichte zeigt die Verteilung der Einwohnenden und Beschäftigten in den einzelnen Nachbarschaften auf. Im Gegensatz zur allgemeinen Nutzungsverteilung und dem Nutzungsmass verdeutlichen die aufgeführten Zahlen das Verhältnis zwischen Wohn- und Arbeitsbereichen.

Abgesehen vom östlichen Teil der *Mauerstrasse Nord* und dem kantonalen Grundstück südlich des Horburgparks wird in allen Bereichen des Planungssperimeters gewohnt. Ergänzend wird in nahezu allen Bereichen, bis auf die beiden südlichen Blöcke der *Klybeckmatte*, mindestens teilweise im Erdgeschoss ebenfalls gearbeitet. Diese flächendeckende Durchmischung der Programme ist ein wichtiger Faktor für den heterogenen Charakter und die Urbanität des Quartiers Klybeck.

Wohnen

Auf dem Klybeck-Areal wird aktiv ein differenziertes Wohnraumangebot entwickelt. Das Bauen achtet auf eine hohe Baukultur inklusive lebendigem Wohnumfeld und adäquater Durchmischung. Im kantonalen Richtplan ist zudem festgehalten, dass auf neuen Wohnbauarealen wie dem Klybeck-Areal mindestens ein Drittel des realisierten Wohnraums preisgünstig sein muss. Ausserdem ist die Zahl der gemeinnützigen Wohnungen stetig zu erhöhen, der Zielwert des Regierungsrates bis ins Jahr 2050 beträgt insgesamt 25 Prozent. Die Planungspartner einigen sich darauf, dass im Klybeck-Areal bei mindestens 25 Prozent des Wohnungsneubaus gemeinnützige Organisationen berücksichtigt werden. Dieser Anteil kann an das Drittel des preisgünstigen Wohnungsneubaus angerechnet werden.

Bildung und Betreuung

Zukünftig werden zwei Primarschulstandorte innerhalb des Planungssperimeters benötigt. Dafür wird der Standort am Horburgpark um sechs Klassen ergänzt und ein weiterer, grösserer Standort zwischen der ehemaligen Personalkantine

(WKL-610)→① und der Aktienmühle realisiert. Für diesen sind 30 Klassen, eine Dreifachsporthalle sowie ein Schulschwimmbad vorgesehen. Das Schulensemble soll mit dem neuen Quartier wachsen können, weshalb es in zwei Etappen geplant wird. Für den Standort in der *Klybeckmatte* wird eine offene Setzung vorgeschlagen, die die Vernetzung der Freiräume *Klybeckmatte*, *Klybeckplatz* und *Esplanade* und somit die Verbindung zwischen Rhein und Wiese stärkt. Beide Anlagen sollen zu Rand- und Wochenendzeiten für die Bevölkerung zugänglich sein.

Zudem sind circa sieben Doppelkindergärten mit etwa 14 Kindergartengruppen notwendig. Einer der Doppelkindergärten wird im Raumprogramm des neuen Schulhauses an der *Klybeckmatte* integriert. Die sechs Weiteren werden bedarfsgerecht auf die Erdgeschossflächen des gesamten Planungssperimeters aufgeteilt.

Kultur, Sport und weitere Nutzungen

Prominente Bestandsbauten wie das K-90→③ und die ehemalige Personalkantine WKL-610→①, zentral am *Klybeckplatz*, bieten sich besonders für ein öffentlichkeitswirksames Programm an. Weitere kleinere Gebäude der *Klybeckmatte* und in der *Mauerstrasse* sind für gemeinschaftliche Umnutzungen vorgesehen. Sowohl K-90 und WKL-610 als auch die Remise auf der *Klybeckmatte* liessen sich zudem sehr gut mit Sportangeboten der Primarschule und anderen Aussennutzungen verbinden.



NUTZUNGEN

STÄDTEBAU

Nutzungsmass
der Nachbarschaften

— Planungsperimeter
Städtebauliches
Leitbild

----- Projektierte Eigentums-
verhältnisse / Areal-
fläche

Klybeckquai Südspitze

Klybeckhöfe

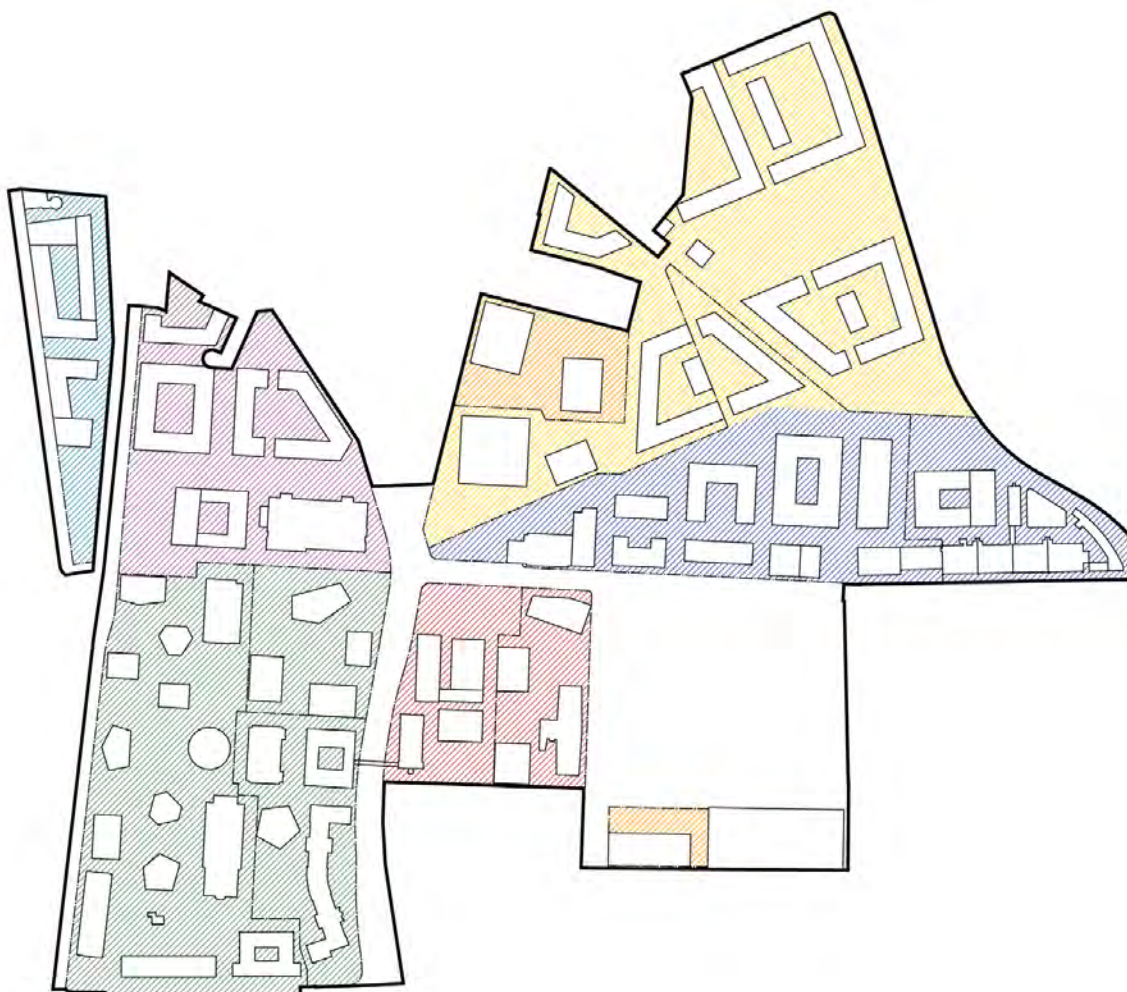
Esplanade

Klybeckplatz-Süd

Klybeckmatte

Schulstandort Klybeck-
matte / Horburgpark

Mauerstrasse Nord




Die Ausnutzung variiert zwischen den unterschiedlichen Arealteilen stark. So ist die Ausnutzung im Arealteil *Klybeckplatz Süd*, wo überwiegend Arbeiten das Raumprogramm der Gebäude bestimmt, deutlich höher als über den Durchschnitt des gesamten Klybeckplus-Areals betrachtet. In dem durch Wohnen geprägten Bereich der *Klybeckmatte* ist die Dichte hingegen deutlich tiefer. Dieser Kontrast zwischen unterschiedlichen Bereichen ist stark mit der Nutzungsverteilung verknüpft und beruht auf dem Prinzip, dass dichte Stadträume durch grosszügige Freiräume ergänzt werden.

Gesamt	Planungsperimeter Städtebauliches Leitbild	347 923 m ²
	Arealfläche	287 869 m ²
	BGF (Bruttogeschossfläche)	885 000 m ²

	Swiss Life	Rhystadt	Kanton Basel-Stadt
Klybeck Südspitze		BGF 55 000 m ²	
Klybeckhöfe	BGF 95 000 m ²		
Esplanade	BGF 110 000 m ²	BGF 160 000 m ²	
Klybeckplatz Süd	BGF 35 000 m ²	BGF 80 000 m ²	
Klybeckmatte	BGF 15 000 m ²	BGF 142 000 m ²	
Schulstandort Klybeckmatte			BGF 15 000 m ²
Mauerstrasse Nord	BGF 105 000 m ²	BGF 38 000 m ²	
Schulstandort Horburgpark			BGF 35 000 m ²
Zusammenfassung	BGF 360 000 m ²	BGF 475 000 m ²	BGF 50 000 m ²



Verfügbarkeiten
(rechts)

 -2025

 2025-2030

 2035-

 2030-2035

Das Areal wird gegenwärtig noch in mehreren Bereichen von Novartis und weiteren Unternehmen industriell genutzt. BASF hat seinen Produktionsbetrieb auf dem Areal bereits eingestellt. Geplant ist, dass bis Anfang der 2030er Jahre der Arealteil entlang der Wiese weiterhin industriellen Nutzungen dienen soll. Dementsprechend sind infrastrukturelle Bauten und Anlagen ebenfalls bis zu diesem Zeitpunkt zu betreiben – hierzu zählt beispielweise das Heizkraftwerk (WKL-180) → ④ in der *Esplanade*.

Nach Stilllegung und Ausbau der industriellen Anlagen stehen die Gebäude für den Rückbau, für Zwischennutzungen oder eine Transformation zur Verfügung. Der Erhalt und die damit verbundenen Umnutzungen sind aktuell bei rund 20 Gebäuden vorgesehen.

Identitätsstiftende
Bauten
(unten)


 schutzwürdige Bauten
im Inventar der
kantonalen Denkmal-
pflege


 weitere historische
Bauten mit Absicht
zur Sanierung und/oder
Transformation


Absicht
zum Rückbau
(unten)

 -2022

 2025-2030

 2030-2040

 -2025

 -2030



50 100

M6666



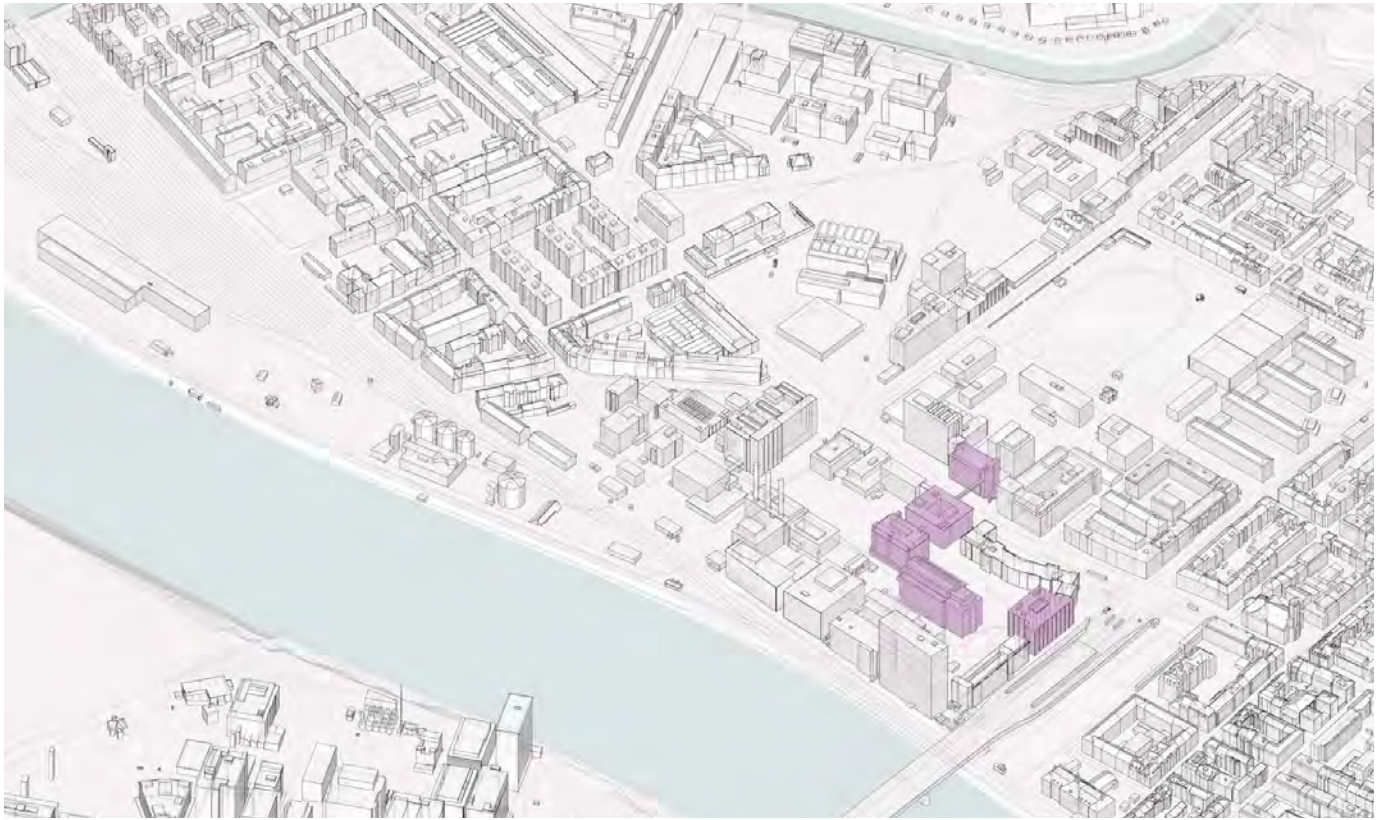
STÄDTEBAU VERFÜGBARKEIT UND RÜCKBAU

Etappierung

Sanierung

Neubau

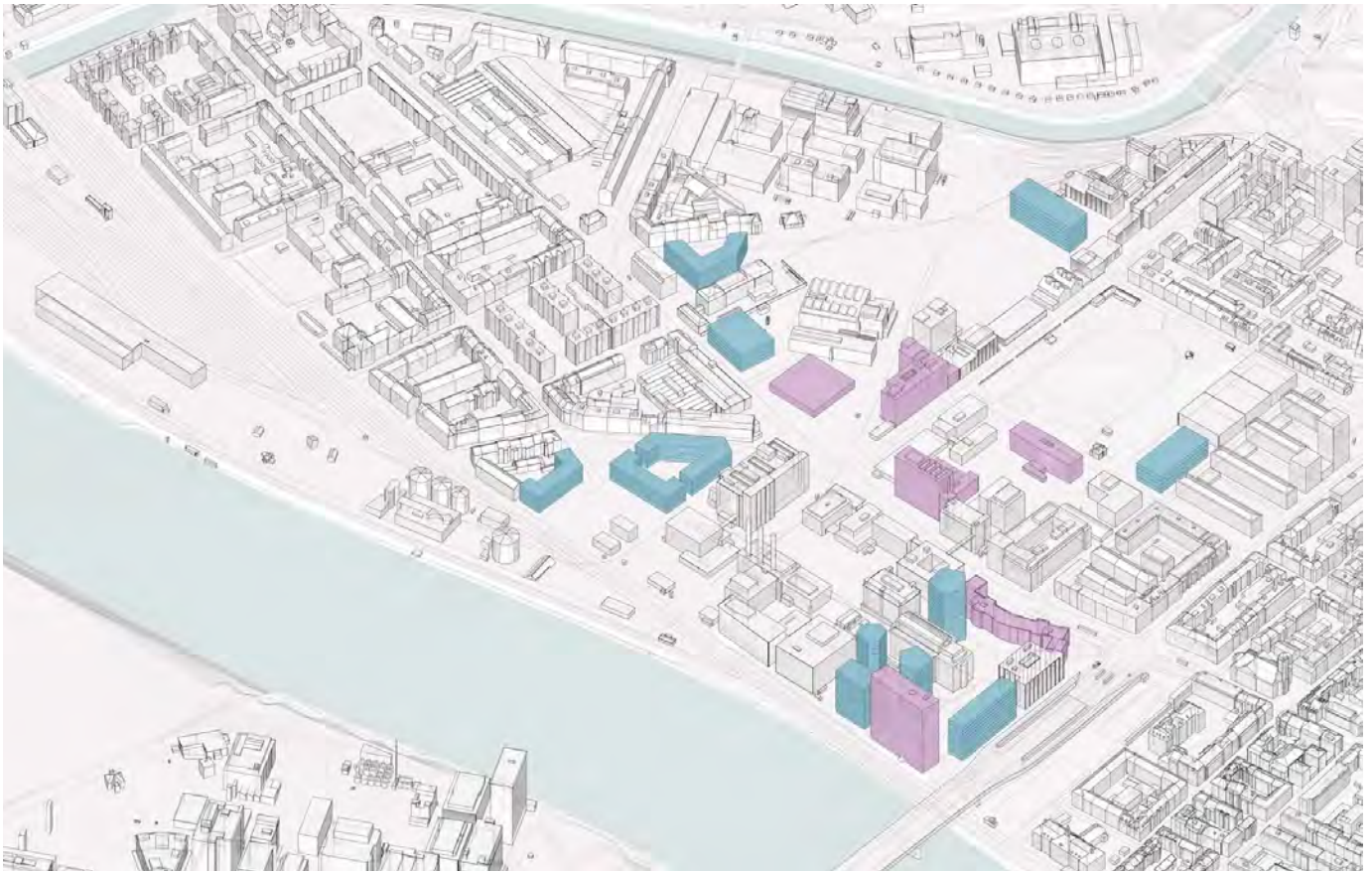
ENTWICKLUNGSSCHRITTE



Nachfolgend wird der aktuelle Stand zu den Überlegungen der Planung vorgestellt.

Stand heute

Mitte 2022 sind bereits einige Gebäude und technische Anlagen insbesondere im östlichen Teil des Industriegeländes zurückgebaut. Andere Gebäude, die bereits nicht mehr von den ehemaligen Eigentümerinnen Novartis und BASF genutzt werden, sind temporär für Zwischennutzungen an Dritte vermietet – im nördlichen Arealteil *Klybeckhöfe* gibt es kulturelle und sportliche Einrichtungen, während im Südwesten des Areals Bildungseinrichtungen die Gebäude zwischennutzen. Dies führt zu einer ersten – wenn auch reglementierten – Öffnung des Geländes.



Entwicklungsschritt 2

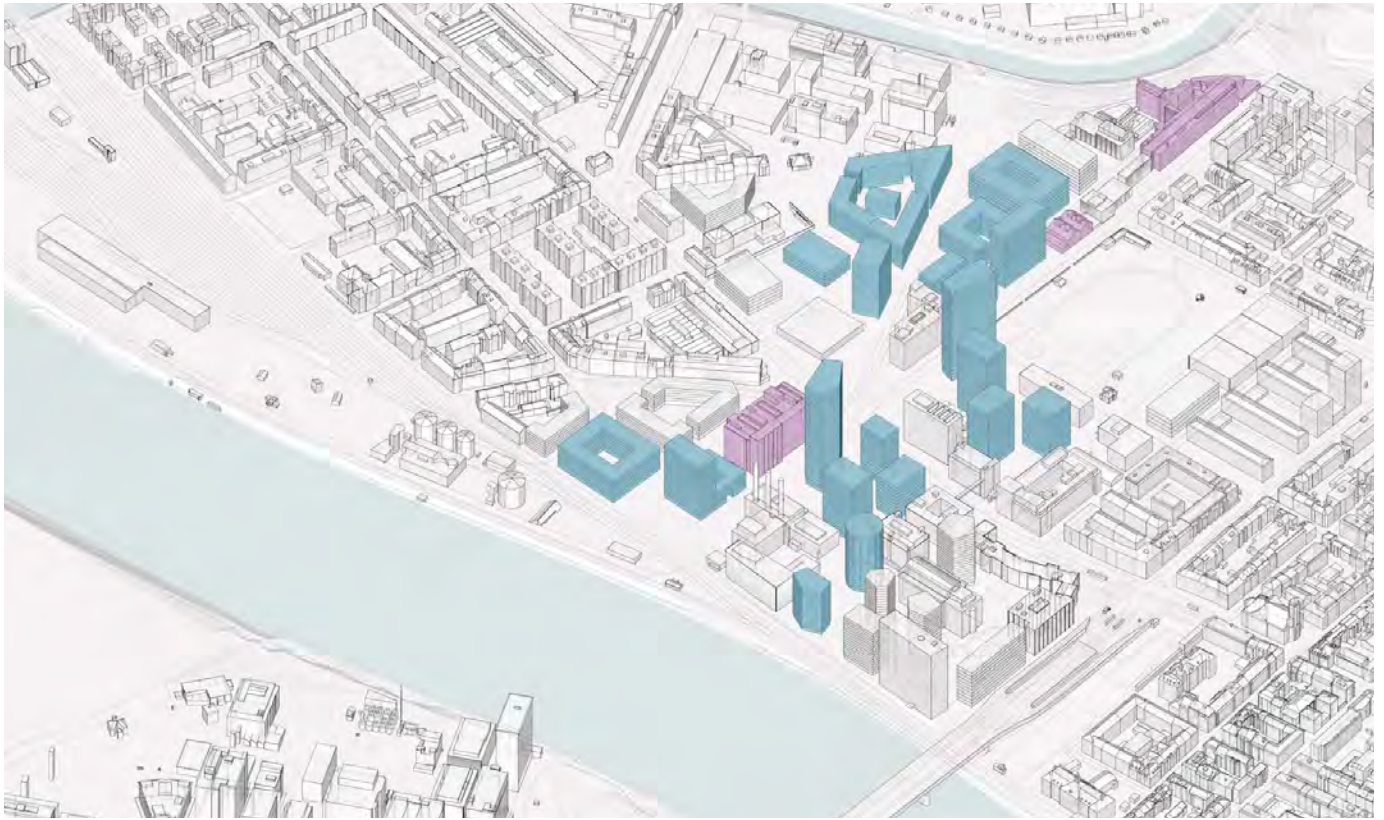
Diese Planungsetappe sieht in vielen Bereichen des heutigen Klybeck-Areals erste Neubauten vor: Die *Esplanade* soll teilweise geöffnet werden, erste Bestandsbauten werden umgenutzt und erste Hochpunkte im südlichen Abschnitt der *Esplanade* geplant. Zudem sind für die *Klybeckhöfe* und an der *Färberstrasse* Blockrandbebauungen vorgesehen, die die Verzahnung des bestehenden Quartiers mit der neuen Nachbarschaft entstehen lassen. Um den neuen Bedürfnissen gerecht zu werden, beginnt in dieser Etappe ebenfalls die Planung des ersten Schulhauses der neuen Primarschule. Darüber hinaus wird die Planung der neuen Tramlinie sowie der Grünanlagen auf den verfügbaren Flächen der *Esplanade* und der *Klybeckmatte* konkretisiert und es wird mit der Ausarbeitung der zukünftigen *Rheinterrasse* begonnen.

Etappierung

Sanierung

Neubau

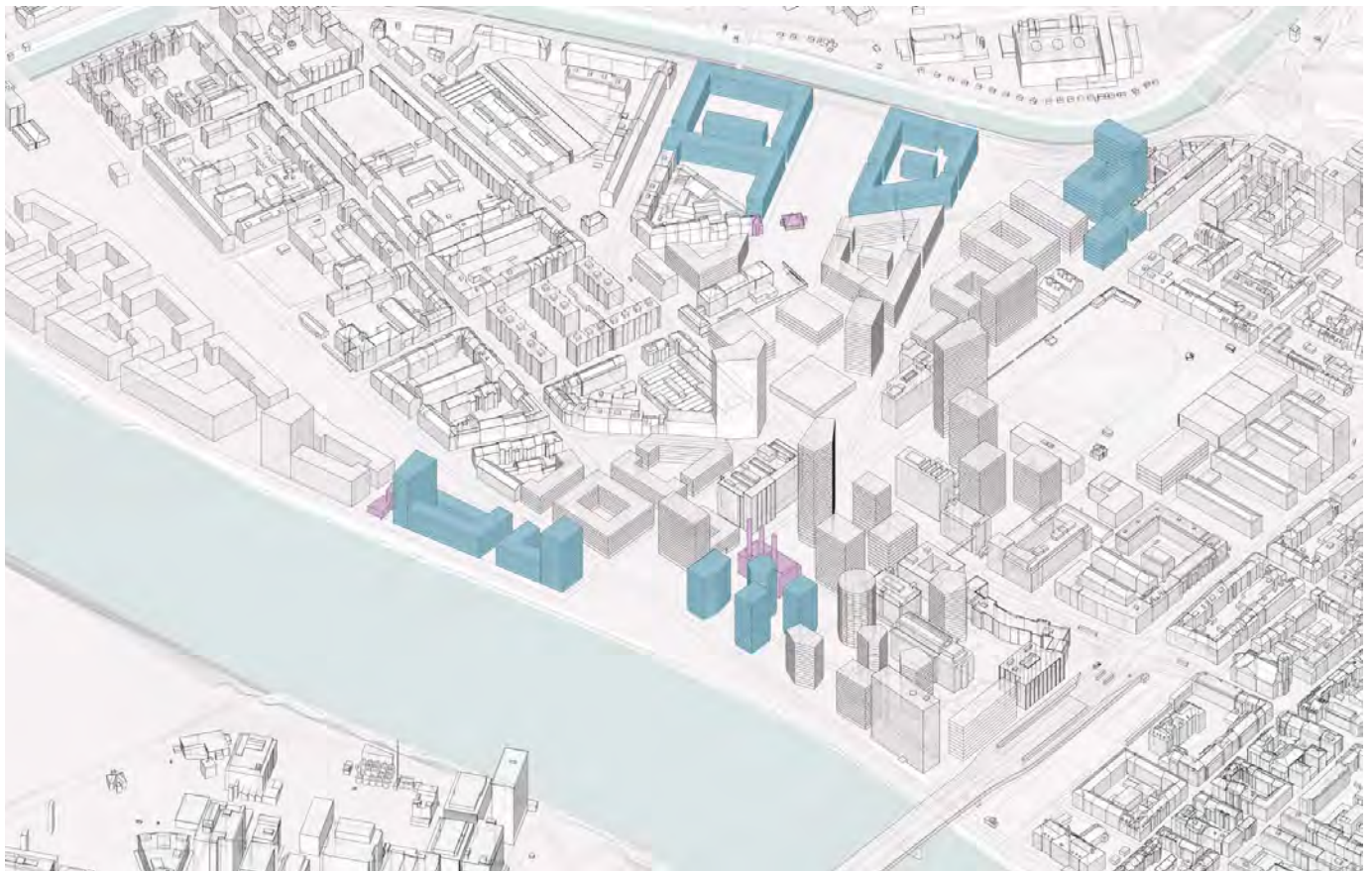
ENTWICKLUNGSSCHRITTE



Entwicklungsschritt 3

Diese Planungen umfassen den zentralen Teil des Gesamtprojekts. Die Bebauung der *Klybeckhöfe* wird umfassend geplant; die Hochhäuser der *Esplanade* werden über die Türme am *Klybeckplatz* mit dem Arealteil *Klybeckplatz Süd* verknüpft und wesentliche Abschnitte der *Klybeckmatte* und der Nachbarschaft *Mauerstrasse Nord* werden errichtet. Zudem befinden sich öffentliche Bauten wie die Primarschule und die meisten Kindergärten in Planung und Realisierung.

In dieser Etappe werden die wesentlichen Freiräume in Teilbereichen zugänglich gemacht und gestaltet. Zudem führt die neue Tramlinie nun über die entstehende Promenade und verbindet das gesamte Klybeckquartier mit den weiteren Kleinbasler Quartieren. Die Promenade ermöglicht darüber hinaus erstmals eine direkte Verbindung der Grünräume Rhein und Wiese.



Entwicklungsschritt 4

Hier wird mit der Planung und dem Bau der abschliessenden Gebäude und Freiflächen begonnen. Die Planung umfasst insbesondere drei bis vier Hochpunkte auf der *Esplanade*, die östlichen Wohnblöcke der *Klybeckmatte* und die Um- und Neubauten im östlichen Bereich des Arealteils *Mauerstrasse Nord*. Dank des neuen Hafenbeckens im Norden von Basel können die Hafengleise am Rhein zurückgebaut werden, wodurch der *Klybeckquai* erstmals mit dem Quartier zusammenwächst. Infolgedessen wird die *Klybeckquai Südspitze* realisiert, die sich typologisch an den angrenzenden kantonalen Planungen im Norden des Klybeckquais orientiert. Hierzu gehört ebenfalls die finale Gestaltung der gesamten Uferpromenade und der *Rheinterrasse*.

Es sollen alle Gebäude, Frei- und Grünräume im Sinne des Städtebaulichen Leitbilds umgesetzt werden.

FREIRAUM





50 200
M10000



Architektur des öffentlichen Raums

Die städtebauliche Struktur lässt eine Freiraumfigur aus unterschiedlich grossen Bereichen entstehen. Für jeden Ort wird aufgrund seiner Lage, der Grösse und der potenziellen Nutzenden der geeignete Freiraumtyp – Park, Promenade, Garten, Platz etc. – definiert. Nicht jeder Typ kann und soll alles leisten. Das Zusammenspiel der verschiedenen Typen und deren Erreichbarkeit sowie die Differenzierung nach privater, gemeinschaftlicher und öffentlicher Nutzbarkeit schaffen ein vielfältiges Erholungs- und Aufenthaltsangebot.

Beim neuen Stadtquartier handelt es sich um ein besonderes Quartier: Es entsteht ein neues Stück Stadt auf dem Gebiet eines geschlossenen Industrieareals. Dieses Areal wird neu durchlässig und zu einem Teil des öffentlichen Stadtraums.

Es stellte sich die Frage, auf welche Freiraumtypen und Vorbilder in dem neuen Quartier Bezug genommen werden soll. Denn die Bevölkerung einer Stadt hat eine Art kollektives Gedächtnis und weiss, welche Freiräume wie funktionieren. In Basel sind es zum Beispiel die Matten – Schützenmattpark, Claramatte, Erlenterrasse oder Liesberger Matte. Man kennt aber auch eher schmale Freiräume (Promenaden) wie den Aeschengraben, die St. Alban-Anlage oder die Gellertstrasse – alles Freiräume entlang von Verkehrsachsen, die trotzdem eine hohe Qualität und eine wichtige Bedeutung für die Vernetzung haben, aber auch Aufenthaltsorte sind. An diesen Traditionen orientiert sich das Freiraumkonzept im neuen Quartier.

Neben der Frage bezüglich der lokalen Freiräume stellt sich die Frage der übergeordneten Einbindung und des Anschlusses an bestehende Freiräume. Welche prägenden Landschafts- und Naturräume hat es im Umfeld und wie kann man diese aktivieren? Das heutige Klybeck-Areal hat den grossen Vorteil, dass es sowohl an den Landschaftsraum des Rheins als auch der Wiese grenzt. Durch das neue, lokale Freiraumsystem des neuen Quartiers werden diese beiden Landschaftsräume besser miteinander vernetzt und so für die Bevölkerung der ganzen Stadt einfacher erleb- und erreichbar.

Neben den Massnahmen innerhalb des neuen Quartiers sind auch Massnahmen ausserhalb des Bearbeitungsperimeters in den angrenzenden Nachbarschaften erforderlich, um die Vernetzung und Belebung des neuen Quartiers zu fördern.

Die Rheinbrücken stellen wichtige Verbindungen zwischen den Gross- und Kleinbasler Rheinseiten und den einzelnen Quartieren dar. Die Brückenköpfe bilden die Tore zu den einzelnen Nachbarschaften.

Während die Kleinbasler Brückenköpfe der Johanniterbrücke, Mittleren Brücke und Wettsteinbrücke durch anschliessende Plätze in die Quartiere eingebunden sind und diese Plätze (Wettsteinplatz, Claraplatz und Erasmusplatz) Tore in die angrenzenden Quartiere darstellen, führt die Dreirosenbrücke heute auf einen Verkehrsknoten ohne nennenswerte Aufenthaltsqualität und verbindende Wirkung zu.

Auch im Bereich des Brückenkopfes der Dreirosenbrücke sollen aber Möglichkeiten und Massnahmen zur Stärkung des Aufenthaltscharakters und der Identitätsstiftung entwickelt und umgesetzt werden, um die Funktion als Tor in die Quartiere Klybeck und Matthäus erfüllen zu können.

Das stillgelegte Gleisbett am Wiesenufer wird als Zeuge der industriellen Geschichte und wichtiger existierender Freiraum in das Gesamtkonzept integriert.





Verbundene Grünräume zwischen Rhein und Wiese werden geschaffen.

Der Horburgpark wird gegen die Mauerstrasse geöffnet.

Die Rheinterrasse wurde im Vergleich zum Richtprojekt 2021 deutlich vergrössert.

Die Stadt Basel ist geprägt durch die beiden Flussräume des Rheins sowie – am nördlichen und östlichen Stadtrand – der Wiese. Beide besitzen neben ihrer Bedeutung als Lebensraum für Flora und Fauna und für die städtische Klimaregulierung eine herausragende Bedeutung für die Freiraumversorgung der Stadtbevölkerung.

Trotz dieser Bedeutung gibt es bisher mit Ausnahme der Wiesemündung mit einer informellen Grünfläche keine Freiraumverbindung zwischen diesen beiden Flussläufen.

Mit der Transformation des Klybeck-Areals wird die Möglichkeit einer solchen innerstädtischen Grün- und Freiraumverbindung geschaffen. Am Rhein entsteht mit der Verlängerung der *Rheinpromenade* und der *Rheinterrasse* ein breiter Anknüpfungspunkt, der über das flächige Freiraumsystem der *Esplanade* (bestehend aus Plätzen, Gärten und Bewegungsflächen) zwischen der Dreirosenbrücke und dem Gebäude K-90 → ③ mit dem *Klybeckplatz* und dem Horburgpark verbunden wird. Der neu gestaltete *Klybeckplatz* selbst wird das lebendige Zentrum des neuen Quartiers und bietet neben der Verkehrsfunktion auch grosszügige Flächen für Freizeitnutzungen im Alltag und an spezifischen Anlässen.

Von hier aus verbinden zwei Freiraumachsen den *Klybeckplatz* mit der Wiese. Sowohl entlang der Promenade mit ihren Stadtgärten und der *Gleisharfe* als auch über das künftige Schulareal hinter dem Gebäude WKL-610 → ④ und weiter über die *Klybeckmatte* entstehen neue Freiräume als Aufenthaltsorte und Langsamverkehrsverbindungen.

Insgesamt werden so rund 110 000m² öffentlich zugänglicher Frei- und Grünraum realisiert und 1800 neue Bäume gepflanzt. Das Städtebauliche Leitbild bietet damit ein vielfältiges, identitätsstiftendes Freiraumsystem für das Quartier Klybeck, das in dieser Abfolge, Vielfalt und Ausgestaltung als öffentlich nutzbarer Freiraum auch für das gesamte Stadtgefüge Basels einen grossen Mehrwert schafft.



50 200
M10000



FREIRAUMVERNETZUNG

FREIRAUM



Flexible Nutzung von grünen, öffentlichen Räumen wird ermöglicht.

Der *Klybeckplatz* ist das künftige Zentrum des gesamten Klybeckquartiers mit einer neuen Tramhaltestelle und möglicherweise einer neuen S-Bahn-Haltestelle. Auf einer Fläche, die circa doppelt so gross wie der Marktplatz ist, entstehen mehrere grosszügige, vielseitig nutzbare und mit Baumgruppen gegliederte Platzbereiche. Gebäude mit Denkmalcharakter und etwas zurückversetzte Hochhäuser bilden die prägenden Raumkanten. Der *Klybeckplatz* steht für das ganze Programm des neuen Quartiers: lebendig und offen, charmant und vielseitig, pulsierend und ruhig. Hier entsteht in Basels Norden ein neuer Anziehungspunkt.

Gestalterisch orientieren sich die Teil-Plätze an den angrenzenden neuen Freiräumen: Während der südliche Platzbereich den regelmässigen Gestaltungsprinzipien der *Esplanade* folgt, orientieren sich der nordöstliche, der nordwestliche und der südwestliche Teil an den lockeren Prinzipien der *Klybeckpromenade*. Es entsteht ein räumliches Gefüge zwischen den Fassaden der Gebäude und den unterschiedlich geformten, kräftigen Baumgruppen, was immer neue Eindrücke entstehen lässt, wenn man den Platz überquert. Diese Eindrücke variieren zwischen ruhig-kleinräumigen bis hin zu lebendig-grossräumigen Atmosphären. Verstärkt wird die Diversität durch Kleinarchitekturen, die jeweils den neuen Hochpunkten in den Blickachsen aus der Klybeckstrasse und der *Klybeckpromenade* vorgelagert sind. Brunnen, Skulpturen oder auch ein Kiosk oder Bistro fokussieren den Blick aus der Fussgängerperspektive und schaffen damit eine lokale Identität.



Sichtbeziehung und Raumkanten

Ein wesentlicher Faktor für das Funktionieren der Plätze im künftigen Quartier ist deren vielseitige Nutzbarkeit. Im Alltag bieten die grossen Bewegungsflächen, aber auch die baumüberstandenen Bereiche eine grosse Qualität als Treffpunkte mit flexibler Nutzung, die durch ein grundsätzliches Angebot aus fixen und mobilen Sitzmöglichkeiten, aber auch aus den Erdgeschossen der angrenzenden Gebäude (öffentliche, soziale Einrichtungen, Gastronomie etc.) aktiviert werden. Die Plätze bieten jedoch auch ausreichend grosszügige Flächen für kleinere Events (Konzertbühne, Wochenmarkt, mobiles Sportfeld oder Eisbahn etc.) oder für grosse Events (Weihnachtsmarkt, Quartierfest, Sportevent). Zu beachten ist, dass die Events die alltägliche Nutzung nicht konkurrenzieren, sondern ergänzen und bereichern.



Temporäres Event auf grünem Stadtplatz.
Trafoplatz Baden



Basler Brunnen unterm Baumdach.
Münsterplatz Basel

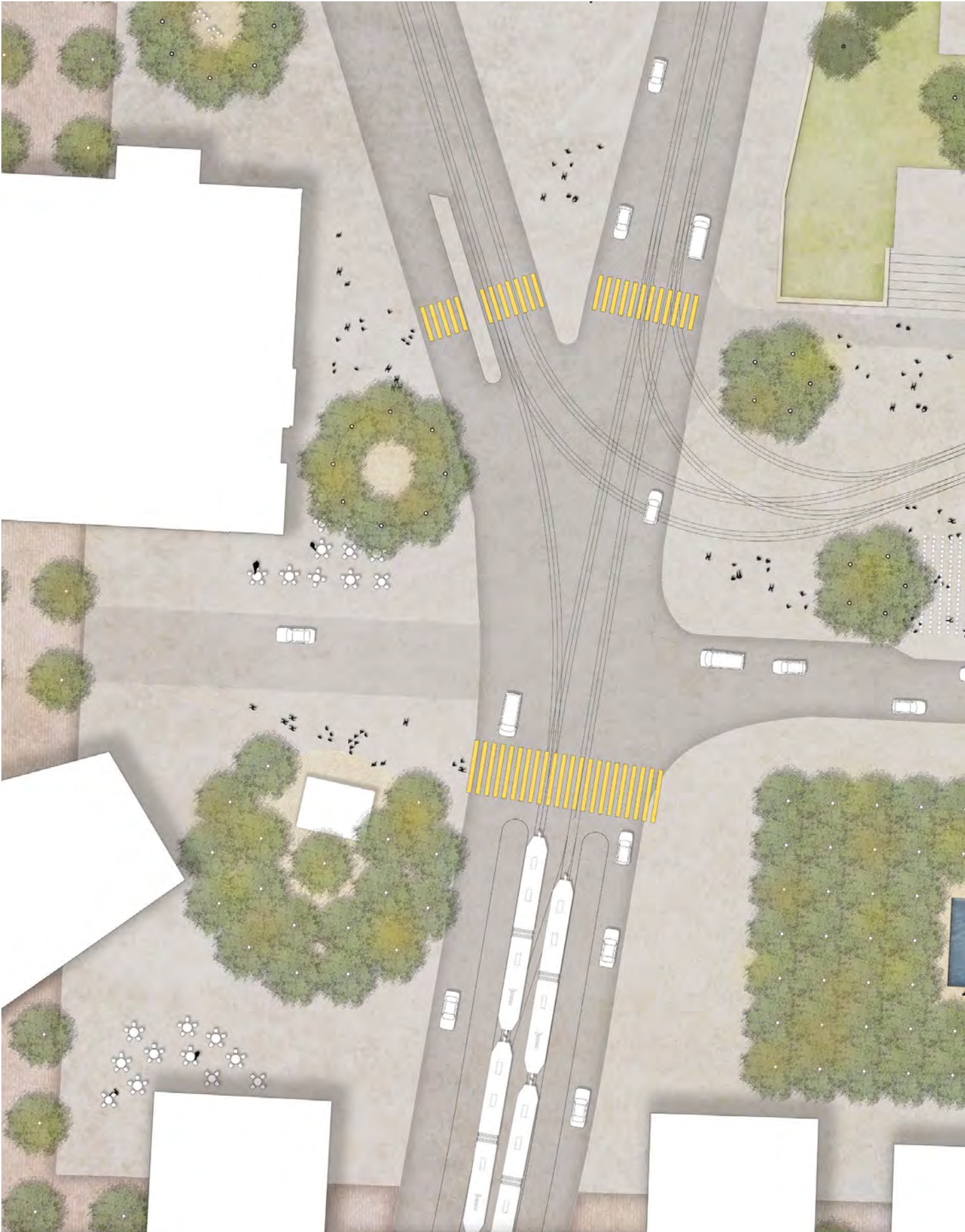


Stadtkiosk unter Bäumen.
Kannenfeldplatz Basel



Belebendes Wasserspiel in urbaner Umgebung.
Dreirosenkreuzung Basel

PLÄTZE, PARKS UND PROMENADEN





Esplanade

Grundraster
10 m × 10 m

Grundmodul
10 m × 10 m

nutzungsbedingte
Ausdehnung
in den Stadtgärten

Gebäude



Es werden öffentlich zugängliche Frei- und Grünräume realisiert, die auch bespielt werden können.

Esplanade mit Stadtgärten

Die *Esplanade* weist eine für Basel sehr hohe bauliche Dichte auf. Die schlanken Wohnhochhäuser sind dabei so angeordnet, dass sich ein grosser und durchlässiger Freiraum über die ganze *Esplanade* erstreckt.

Das dargestellte Baumraster mit einem Mass von 10 × 10 m bildet die Grundfigur, orientiert sich am Vorbild des Petersplatzes und überspannt die *Esplanade* mit einem durchlässigen Baumdach. Verschiedene Baumarten, Wuchsformen (Hochstamm, Stammbusch, mehrstämmiger Baum) und die Anordnung der Bäume (einzeln oder als vielstämmige Gruppe) werden die *Esplanade* zusammen mit darin eingebetteten Stadtgärten vielfältig nutz- und erlebbar machen.

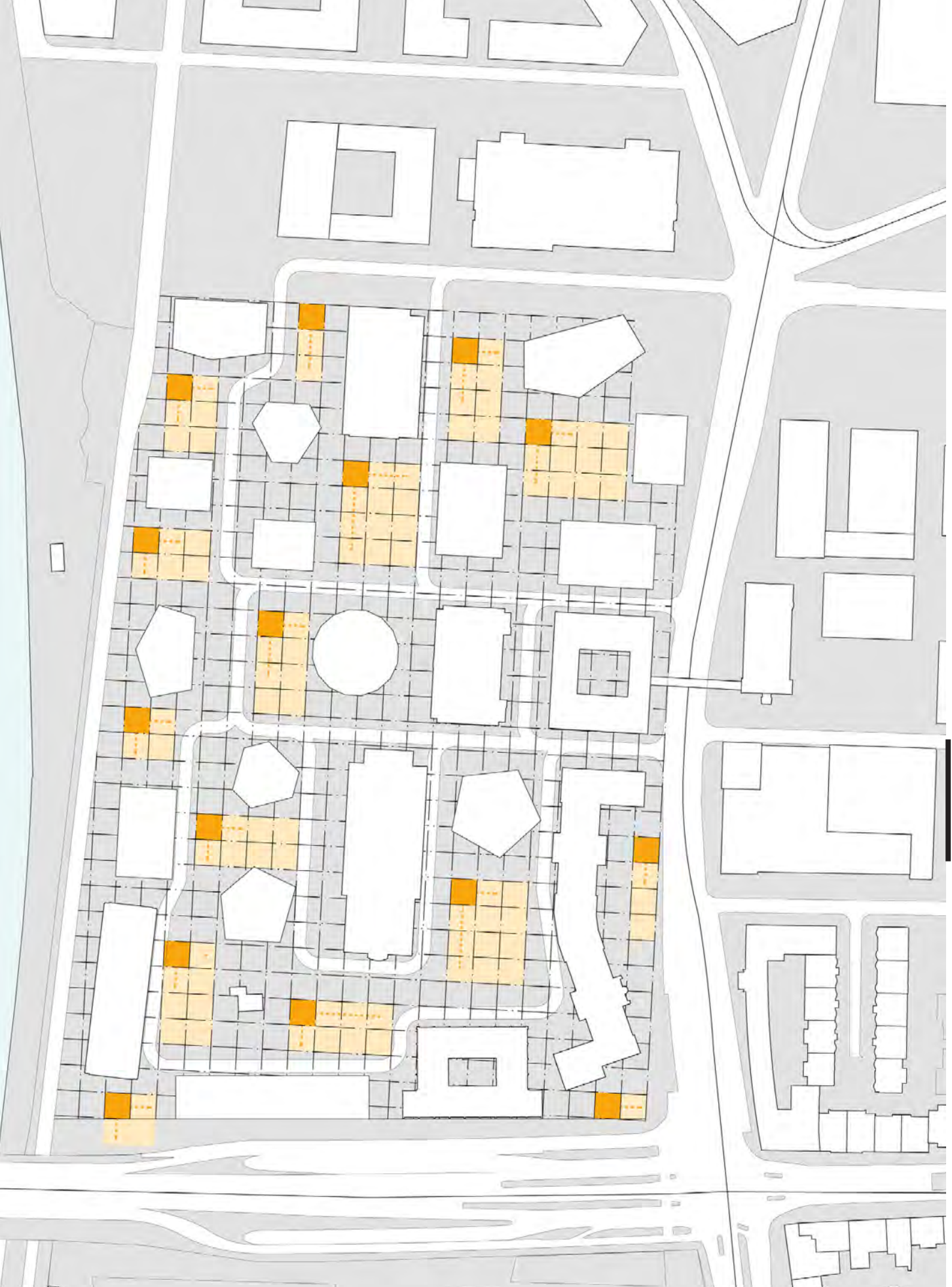
Eingefügt in das Baumdach sind im gleichen Grundraster Stadtgärten, die nach Bedarf ausgedehnt und «programmiert» werden können. Die konkrete Ausgestaltung und Programmierung der Stadtgärten werden gemeinsam mit der zukünftigen Nutzung der Gebäude festgelegt.

Das Element des Stadtgartens bietet eine Möglichkeit, um Ort, Grundform und Mindestgrösse einer überwiegend gemeinschaftlichen Nutzung bereits im Stadtgefüge zu reservieren und festzuschreiben – wie Gemeinschaftsgärten, Spielplätze, Sportflächen, Aussenflächen, Kita oder Gastronomie, oder auch als Infrastrukturfläche für Veloständer etc. Es sind also «programmierbare» Einheiten überall im Quartier. Ein Grundprogramm (Einfassung, Bäume, Trinkbrunnen etc.) in Form einer Toolbox wird jedoch bereits festgelegt, um die Qualität und Gestaltungsmerkmale frühzeitig zu fixieren und die Stadtgärten lesbar zu machen.

Die Stadtgärten können auf verschiedenen Höhenstufen liegen, so dass neben der Strukturierung der Räume in der Horizontalen durch Bäume und Gebäude auch eine Sequenzierung des Stadtraums in der Vertikalen erfolgt. Denkbar sind hierbei sowohl Erhöhungen als auch Absenkungen. Erhöhungen sollen dort vorgesehen werden, wo aufgrund von Infrastrukturen im Untergrund die gewünschte Nutzung und Pflanzung von Bäumen sonst nicht möglich wären. Topografische Anpassungen sollen aber nicht nur dort erfolgen, wo es technisch notwendig ist, sondern auch einer gestalterisch-räumlichen Grundidee folgen.



Die «programmierbaren» Stadtgärten bieten Platz für verschiedene gemeinschaftliche Nutzungen innerhalb der durchlässigen Freiräume der Esplanade an.



FREIRAUM PLÄTZE, PARKS UND PROMENADEN

Esplanade

* Einzelbaum, Baumgruppe oder -hain (unterschiedliche Wuchsformen und Baumarten)

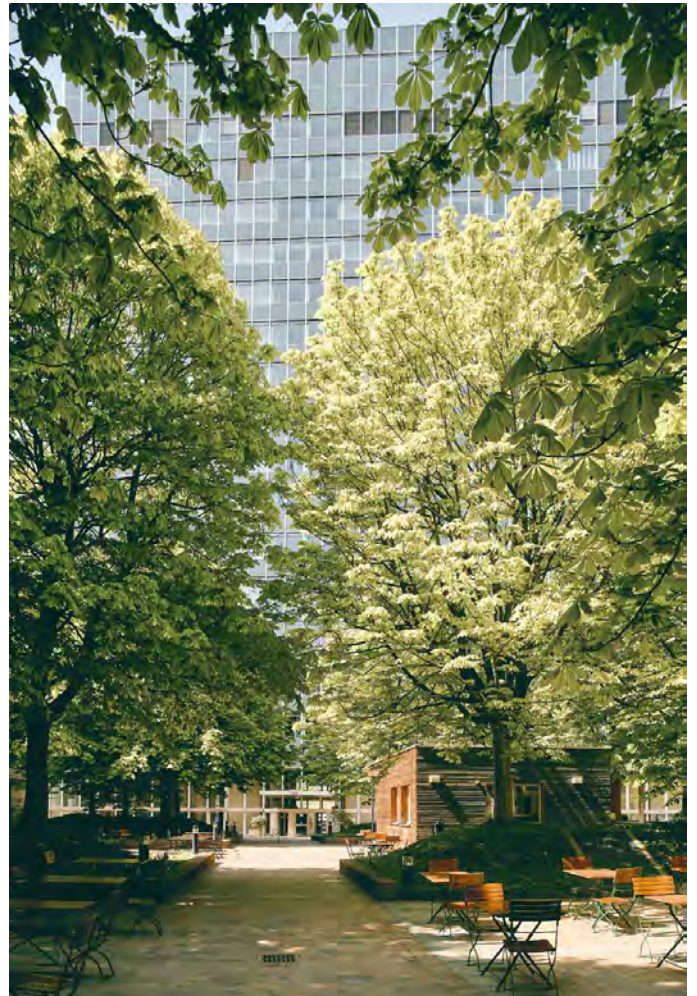
flexible Programmierung, unversiegelter, versickerungsfähiger Bewegungs- und Spielflächen

Bewegungszone
Zuwegung (kurzzeitig)
Stadtgärten (privat oder öffentlich)

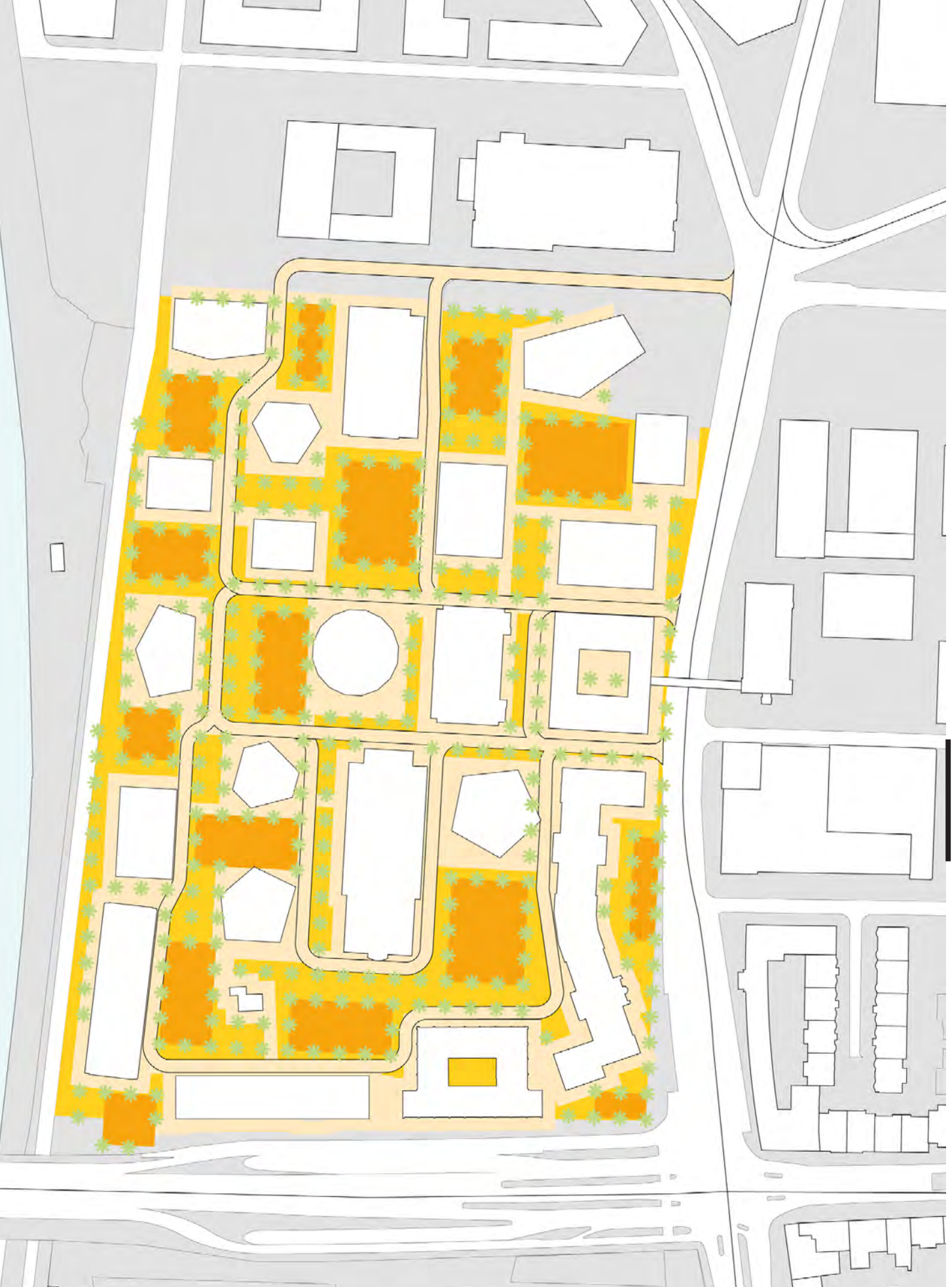
PLÄTZE, PARKS UND PROMENADEN



Basler Vorbild einer vielfältig nutzbaren Freifläche.
Petersplatz, Basel



Ein Baumdach schattiert die Stadtgärten.
Bestand Esplanade



FREIRAUM PLÄTZE, PARKS UND PROMENADEN

PLÄTZE, PARKS UND PROMENADEN







Klybeckpromenade mit Stadtgärten

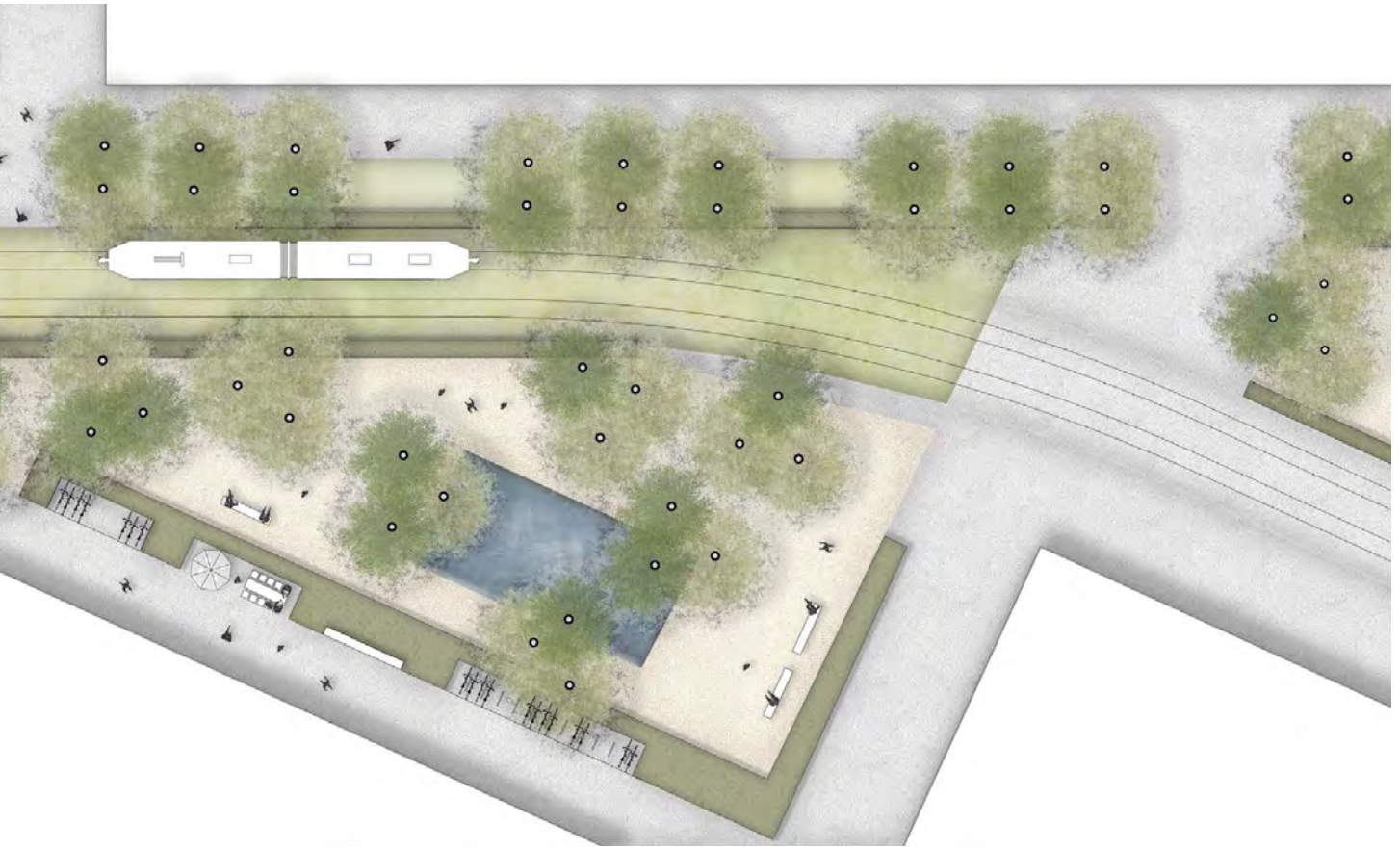
In Basel kennt man die schmalen Freiräume oder Promenaden entlang von Verkehrsachsen wie den Aeschengraben oder die St. Alban Anlage. Die *Klybeckpromenade* schafft im neuen Quartier eine vergleichbare Verbindung zwischen *Klybeckplatz* und dem Flussraum der Wiese.

Neben der neuen, begrünten Tramlinie wird hier in erster Linie Raum für die quartierinterne Velo- und Fussgängerwegvernetzung entstehen, der jedoch auch einen hohen Aufenthaltscharakter besitzt.

Die «schnelleren» Verkehrsarten wie Tram und Velo werden auf der nördlichen Seite dieses Freiraums geführt. Die südliche Bebauung verläuft nicht parallel zu diesem Raum, wodurch in Abfolge hochwertige und nutzbare Räume entstehen. Auch hier wird das Prinzip der Stadtgärten angewendet. Die entstehenden Freiräume können als Aufenthaltsbereiche, Gärten, Spielplatz etc. für die Öffentlichkeit genutzt werden und ebenso Nutzungen aus den Erdgeschosszonen wie z.B. Gastronomie, Ausstellungsflächen von Galerien etc. aufnehmen. Ebenso können erforderliche Veloständer z.B. in Heckenkörper integriert werden.

Wichtig ist ein hoher Grad an unversiegelten Flächen und ein hoher Anteil an Begrünung.

Vorerst sind es Freiräume/Orte mit einer klaren Fassung, die aber erst zum gegebenen Zeitpunkt mit einem Programm/einer Nutzung präzisiert werden, nämlich dann, wenn die Nutzung der angrenzenden Gebäude festgelegt wird.



Flexibel programmierbare Stadtgärten entlang der begrünten Tramgleise bieten eine Vielfalt von Aufenthaltsmöglichkeiten an.



Die innere Gestaltung folgt der Nutzungsanforderung der Gebäude. Greencity, Zürich



Sitzmöglichkeiten definieren Nutzungszonen. Tate Modern, London



Baumhain zur Zonierung. Hotel Greulich, Zürich



Aussenräume sind von einer Heckenkante definiert. Rigistrasse, Zug



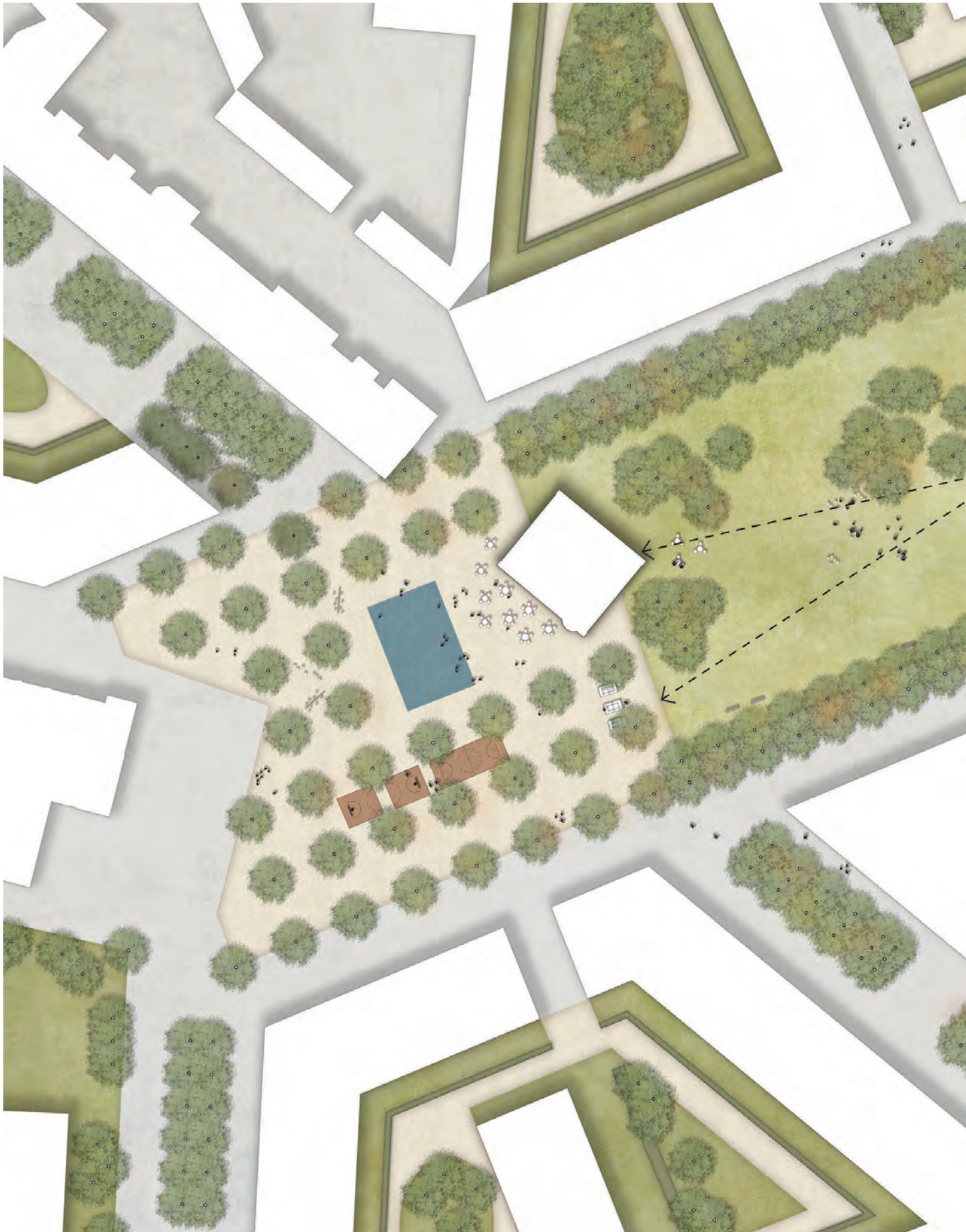
Begrünte Tramführung. Neubadstrasse, Basel

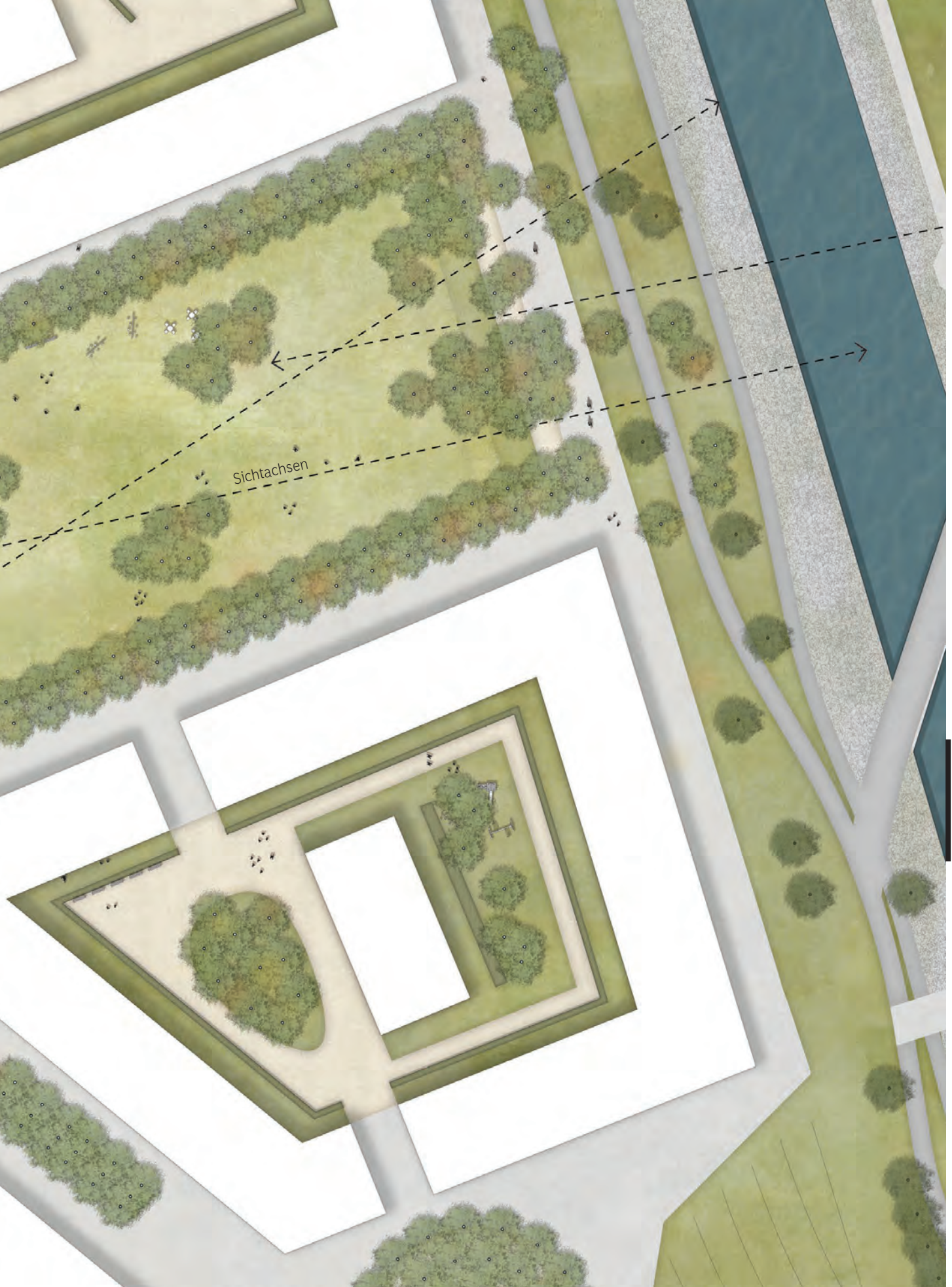
Die *Gleisharfe* ist ein Trockenstandort und mit ihrer einzigartigen Flora und Fauna ein wertvolles, inventarisiertes Biotop auf einem stillgelegten Gleisareal direkt angrenzend an den Landschaftsraum der Wiese. Mit der Öffnung des heutigen Klybeck-Areals wird diese Ruderalfläche in den öffentlichen Stadtraum gerückt. Hier gilt es darauf zu achten, dass auch in Zukunft die Naturschutzziele und eine sanfte Nutzung (Naturbeobachtung) in Einklang stehen. Gegebenenfalls sind zusätzliche Schutzmassnahmen zur Abschirmung zu ergreifen und gelenkte Nutzungen anzubieten, um diese Flächen nicht durch intensive, unkontrollierte Nutzung zu gefährden.





PLÄTZE, PARKS UND PROMENADEN





Sichtachsen



Die *Klybeckmatte* wurde gegenüber dem Richtprojekt 2021 vergrössert.

Klybeckmatte

Grosszügige Grünanlagen mit Spiel- und Liegewiese.
Lohsepark, Hamburg

Baumhaine schattieren die Wieseflächen und leiten zur
Wieselandschaft über. Elisabethenanlage, Basel

Die *Klybeckmatte* erstreckt sich vom Ufer der Wiese bis zur Aktienmühle. Als öffentlicher Erholungsraum steht sie in der Tradition typischer Basler Grünanlagen in den Quartieren wie der Claramatte und wendet sich als erster Park in Basel der Flusslandschaft der Wiese zu. Sie wird so auch das neue Tor der Stadt zu diesem wunderbaren Landschafts- und Naturraum. Die Grünanlage ist in zwei Teile gegliedert: den westlichen, eher urban gestalteten Bereich mit regelmässigem Baumdach und Platz für fixe und flexible Nutzungen (wie Planschbecken, Sportinfrastruktur, Spielplätze etc.) und den östlichen Teil mit grosser, von Baumreihen flankierten Spiel- und Liegewiese, die viele verschiedene Nutzungen erlaubt. Lockere Baumsetzungen vermitteln zur Flusslandschaft der Wiese und öffnen verschiedene Blickbezüge in diesen Raum.



FREIRAUM PLÄTZE, PARKS UND PROMENADEN



Blick auf die zukünftige Rheinpromenade und Rheinterrasse



Plateau mit Wiesenflächen und Promenade am Fluss.
Droogdokkenpark, Antwerpen

Rheinufer, Rheinpromenade und Rheinterrasse

Das Prinzip der Kleinbasler Rheinufergestaltung mit schmalen Bermenwegen, durchgängig besonnten Böschungen und höherliegender baumbegleiteter, beschatteter Promenade wird ab der Dreirosenbrücke flussabwärts entlang des Areal weitergeführt.

Die unterschiedlich geneigte, bewuchsfähige Böschung mit ihrer wertvollen trockenwarmen und artenreichen Flora und Fauna ist eine wichtige Achse im überregionalen Biotopverbund. Sie wird in ihrer Funktion gezielt gestärkt. Sie bietet punktuell mit Treppen, Sitzstufen und Stegen attraktive Auf-

enthaltsflächen und Zugang zum Wasser. Ebenso wie bei der *Gleisharfe* gilt es hier, für die zukünftige Entwicklung ein ausgewogenes Gleichgewicht zwischen Artenschutz, Biodiversität und Erholungsnutzung zu finden.

Nördlich der Dreirosenbrücke wird der Untere Rheinweg in eine breite baumbestandene autofreie Langsamverkehrsverbindung umgewandelt.



Rheinufergestaltung am Schaffhauser Rheinweg, Basel

Auf Höhe der *Esplanade* weitet sich die Uferpromenade Richtung Unterer Rheinweg auf und bildet die *Rheinterrasse* – eine von Bäumen umstandene Wiesenfläche. Die hier geschaffene Aufweitung wirkt als Gelenk zwischen den Freiräumen des Rheins und des neuen Quartiers.

Östlich der Promenade setzt sich der Freiraum der *Rheinterrasse* auf der höhergelegenen *Esplanade* fort. Durch Treppenanlagen und Rampen wird die *Rheinterrasse* zur dahintergelegenen *Esplanade* geöffnet und verbunden, sodass ein lebendiger Austausch zwischen diesen Bereichen möglich ist.

Wichtig ist hier auch die Vernetzung der *Rheinterrasse* mit dem *Klybeckplatz*. Diese erfolgt durch die Langsamverkehrsverbindungen nördlich und südlich des K-90 und die hier infolge der Grundprinzipien der *Esplanade* vorgesehenen Baumdächer, Stadtgärten und Platzflächen.



PLÄTZE, PARKS UND PROMENADEN

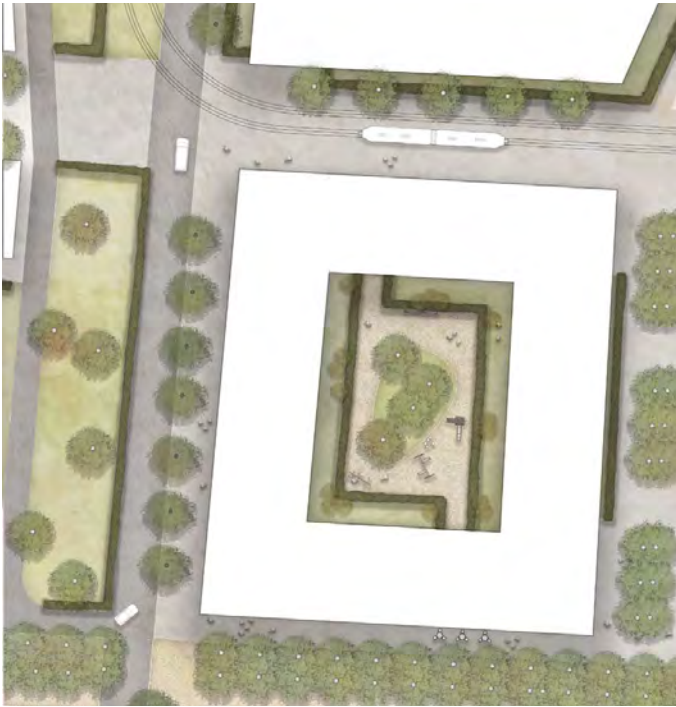




FREIRAUM PLÄTZE, PARKS UND PROMENADEN

Gemeinschaftliche Spiel- und Aufenthaltsflächen in den Innenhöfen. Freilager Albisrieden, Zürich

Zonierung der Höfe in private und gemeinschaftlich nutzbare Flächen. Freilager Albisrieden, Zürich



Die Bebauung der *Klybeckhöfe* und nördlich der *Klybeckmatte* nimmt die Blockrandstruktur der Färberstrasse, Klybeckstrasse und Kleinhünigerstrasse auf, vervollständigt diese und setzt sie gegen Süden fort.

Die Gestaltung der Höfe orientiert sich an klassischen Vorbildern aus Basel, Zürich oder auch Hamburg der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Innenhöfe werden klar zониert in einen Vorgarten direkt vor den Gebäuden und den gemeinschaftlich genutzten Hofflächen. Hier finden sich Nutzungen wie Ruhebereiche, Spiel- und Sitzplätze, Mieter- und Gemeinschaftsgärten etc., die in erster Linie den Bewohnenden der Gebäude dienen.

Nach dem historischen Vorbild ist eine zusätzliche Erschließungsstruktur denkbar, die die einzelnen Höfe mit Durchgängen direkt verbindet. Auf diese Weise entsteht ein öffentliches Wegenetz, welches das neue Quartier durchlässiger macht und eine grosse Quartiergemeinschaft entstehen lässt. Das Leitbild sieht vor, dass nicht jeder Hof für sich betrachtet wird und die immer gleiche Grundausstattung erhält, sondern dass sich die Höfe durch unterschiedliche Gestaltung und Angebote in ihrer Nutzung ergänzen.

Im Sinne der Identitätsstiftung werden die Höfe jeweils ein eigenes Vegetationsthema aufweisen (Prägung jedes Hofes durch eine Leit-Baumart).



FREIRAUM PLÄTZE, PARKS UND PROMENADEN

Schwellenräume – Gebäudevorzonen

Wo es privaten Besitz oder private Nutzungshoheit gibt, braucht es klare Grenzen und Übergangsräume. Egal, ob dies durch einen Zaun, eine Hecke oder eine topografische Massnahme erfolgt. Die Grenze ist eine der Grundlagen der Nachbarschaft, die Plauderei über den Gartenzaun setzt diese voraus.

Als Vorbild dienen die räumlichen Prinzipien des sozialen Grüns des frühen 20. Jahrhunderts. Die Hecke steht dabei als Symbol des sozialen Programms und des Miteinanders.

Dementsprechend sind an verschiedenen Stellen im Areal Gebäudevorzonen entlang der Wohnbauten zwischen den Gebäuden mit ihren Erdgeschossnutzungen und den öffentlichen Wegeflächen vorgesehen. Diese dienen als Filter, bieten mindestens ein Element als Sichtschutz und Distanzhalter, einen Sitzplatz/Garten oder auch einen Aussenbereich einer gewerblichen/gemeinschaftlichen Nutzung.



Schwellenraum in der General Guisan-Strasse, Basel



Infrastruktur ist in die Gestaltung der Schwellenräume integriert. Freilager Albisrieden, Zürich

Vorgärten als Schwellenräume.
Oetlingerstasse, Basel

50 100

M6666



SCHWELLENRÄUME

FREIRAUM



Es entstehen grosszügige Sport- und Freizeitmöglichkeiten.

Die städtebauliche Struktur lässt eine Freiraumfigur aus unterschiedlich grossen Bereichen entstehen. Für jeden Ort ist aufgrund seiner Lage, der Grösse und der potenziellen Nutzenden der geeignete Freiraumtyp – Park, Promenade, Garten, Platz etc. – vorgesehen. Nicht jeder Typ kann und soll alles leisten. Das Zusammenspiel der verschiedenen Typen, ihre unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten und Erreichbarkeit schaffen ein breites Angebot für Erholung und Sport.

Die grösseren Freiräume wie die *Klybeckmatte* und die *Rheinterrasse* bieten Platz für klassische Nutzungen wie freies Spiel, Picknick, Sonnenbad etc. für einen längeren Aufenthalt.

Die grossen, gekiesten Bewegungsräume der *Esplanade* und der westliche Teil der *Klybeckmatte* bieten neben Raum für individuelles/freies Spiel für Kinder und Erwachsene (Velo, Trottnet, Boule, Verstecken, Ballspiel etc.) auch Orte für freien Sport (Yoga, Crossfit, Schach, Slacklines etc.).

Der zentrale Platz bietet neben dem Aufenthalt unter Bäumen vor allem Platz für temporäre, kulturelle und sportliche Events und Anlagen (wie Märkte, Zirkus, Beachvolleyball, Leichtathletik etc.) und niederschwellige Angebote wie Pumptracks, Skateranlagen etc.

Die stärker wohnbezogenen Nutzungen wie Spielplätze, Mietergärten, Sitzplätze finden ebenso ihren Platz in den Stadtgärten, sowie permanente Klein- und Allzweckspielfelder für Basketball, Fussball oder Volleyball.

Die grossen angrenzenden Stadtlandschaften des Rheins und der Wiese erweitern das Angebot um ausgedehnte Laufstrecken und Spaziergänge, Velotouren, Schwimm- und Wassersportangebote.

Allzweckspielfelder sind in die städtebauliche Struktur eingebunden. Lohsepark, Hamburg

Grössere Wiesenflächen wie die Rheinterrasse und die Klybeckmatte bieten Spiel- und Erholungsmöglichkeiten für einen längeren Aufenthalt an. Lohsepark, Hamburg



SPORT- UND FREIZEITRÄUME



FREIRAUM

Dachnutzung

50% Dachaktivierung
(Dachterrasse /
Nutzung Bewohner)

20% Dachaktivierung
(Dachterrasse /
Nutzung Bewohner)

50% extensive Begrü-
nung (Lebensräume,
Energiegewinnung)

80% extensive Begrü-
nung (Lebensräume,
Energiegewinnung)



Es werden öffentlich nutzbare Dachterrassen und Dachgärten geschaffen.

Die zunehmende bauliche Verdichtung und das Bevölkerungswachstum setzen die vorhandenen öffentlichen Frei- und Landschaftsräume der Stadt unter Druck. Die vorhandenen Grünanlagen wie beispielsweise der benachbarte Horburgpark weisen bereits heute eine intensive Nutzung auf.

Die Dachflächen der Neu-, aber auch der Bestandsbauten bergen ein Freiraumpotenzial, das es mindestens für die Bewohnenden und Mitarbeitenden im neuen Quartier nach Möglichkeit zu nutzen gilt. Gleichzeitig sind im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung Flächen für die Energiegewinnung durch Photovoltaikanlagen vorzusehen. Neben Dachflächen sollen auch Fassaden für die Stromgewinnung geprüft werden.

Eine geschickte Choreografie und eine klare Raumbildung der Dachlandschaft machen es möglich, gleichzeitig attraktive, stimmungsvolle Räume für unterschiedlichste Nutzungen durch die Bewohnerschaft wie beispielsweise Erholung, Spiel und Bewegung zu schaffen und Flächen für Photovoltaikanlagen und Begrünung zu nutzen.

Neben der intensiven Nutzung und Begrünung ist auch ein substanzieller Anteil der Flachdächer oder der flach geneigten Steildächer extensiv zu begrünen. Die Dachbegrünung schafft Speichervolumen für Regenwasser und Lebensräume für Flora und Fauna.

Darüber hinaus birgt auch die Begrünung von Fassaden ein grosses Potenzial für das lokale Klima (Verdunstungskühlung, Beschattung) und als Lebensraum für Flora und Fauna. Sie hat zudem einen positiven Einfluss auf die Energiebilanz eines Gebäudes, trägt zur Filterung der Luft bei und speichert bei erdgebundener Pflanzung Regenwasser. Im künftigen Quartier sollen Fassaden an Bestands- und Neubauten begrünt werden, soweit dies technisch und brandschutztechnisch möglich sowie architektonisch und wirtschaftlich sinnvoll ist. Hierbei sind erdgebundene Systeme zu bevorzugen, da vorgehängte Systeme einen deutlich höheren Bedarf an Energie und Wasser haben. Für beide Massnahmen ist festzuhalten, dass diese eine wichtige Ergänzung zu den Grün- und Freiräumen am Boden darstellen.



Die Dächer bieten Lebensraum für Flora und Fauna sowie Aufenthaltsqualität für die Bewohner. Zollhaus, Zürich

50 100

M6666



DACHNUTZUNG UND FASSADE

FREIRAUM

Für die Entwässerung eines Stadt- und Siedlungsgebietes wurde in der Vergangenheit vorrangig auf die schnelle Abführung des Niederschlagswassers in die Kanalisation Wert gelegt. Im Gegensatz dazu konzentriert man sich heute vermehrt auf die vielseitigen positiven lokalen Wirkungen von Regenwasser auf die Grundwasserneubildung, Wasserreinhaltung, Minderung von Hitzeeffekten und Biodiversität. Es gibt für diese moderne Bewirtschaftung des Niederschlagswassers viele Bezeichnungen wie «Wassersensible Stadtgestaltung», «Modifizierte Regenwasserbewirtschaftung», «Dezentrales Regenwassermanagement», «Blau-Grüne Infrastruktur» oder auch die Bezeichnung «Schwammstadt», die hier im Bericht verwendet wird.

Das heutige Klybeck-Areal weist einen sehr hohen Versiegelungsgrad auf. Unter Berücksichtigung der komplexen Situation hinsichtlich Belastungen mit Bodenschadstoffen aufgrund der langjährigen Nutzung durch die Chemieindustrie (siehe Seite 138f), strebt die Planung eine grösstmögliche Entsiegelung an. So ist im Bereich der *Esplanade* die maximale Ausdehnung unversiegelter Flächen durch chaussierte Bewegungs- und Spielflächen sowie begrünte Flächen geplant, um die Versickerung und den Austausch von Feuchtigkeit zwischen Boden und Luft optimal zu gewährleisten.

In den Belagsflächen werden zusätzlich zu den Stadtgärten grossflächige Ausschnitte vorgesehen, die der Speicherung und Versickerung von Oberflächenwasser und zugleich als Sukzessionsflächen und damit als Lebensraum für standortgerechte Wildpflanzen dienen.

Um die Gebäude herum sind befestigte und trotzdem durchlässige Beläge vorgesehen. Um das Aufheizen in den Sommermonaten zu beschränken, sind hell gefärbte oder abgestreute Asphalte zu verwenden.

Neben der möglichst versickerungsoffenen Gestaltung der Oberflächen geht es auch um einen geschickten und nachhaltigen Umgang mit dem Regenwasser im Sinne der Schwammstadt. Wasser an der Oberfläche verdunstet in kurzer Zeit und entzieht dadurch der Luft ebenfalls Wärme. Es muss deshalb das Ziel sein, viel Wasser im Freiraum an der Oberfläche zu behalten. Das bedeutet, dass dort, wo möglich, Flächen bei einem Starkregen auch für einige Stunden oder wenige Tage einige Zentimeter geflutet werden können. Hauptwege und Hauptnutzflächen sind ausgenommen. Wo es aus Platzgrün-

den nicht möglich ist, kann gesammeltes Meteorwasser auch als Gestaltungselement eingebunden werden. Erst wenn es zu viel Wasser hat, sollte es abgeleitet werden – zuerst in ein System aus Speicher- und Sickerelementen zur direkten oder späteren Bewässerung von Pflanzen. Nur im Notfall erfolgt eine Ableitung in die Kanalisation.

Das Konzept ist dezentral, aber vernetzt zu denken. Entlang der Freiräume und im Untergrund sollen überall unterschiedlich grosse Speicherelemente (Gräben, Mulden, Rinnen, Rigolen, Tanks etc.) vorgesehen werden.

Neben den Freiräumen ist die Speicherung bereits am und im Gebäude zu berücksichtigen. So haben sowohl begrünte Flachdächer ein grosses Potenzial als Speicher- und Verdunstungsort (Kühlung), als auch begrünte Fassaden mit entsprechenden Wasserspeichern zur Verschattung und Verdunstung über die Blattmasse.

Auch ungenutzte Kellerräume und vorhandene, geeignete Infrastrukturen der industriellen Nutzung sind als Speicher mitzudenken.

50 100

M6666

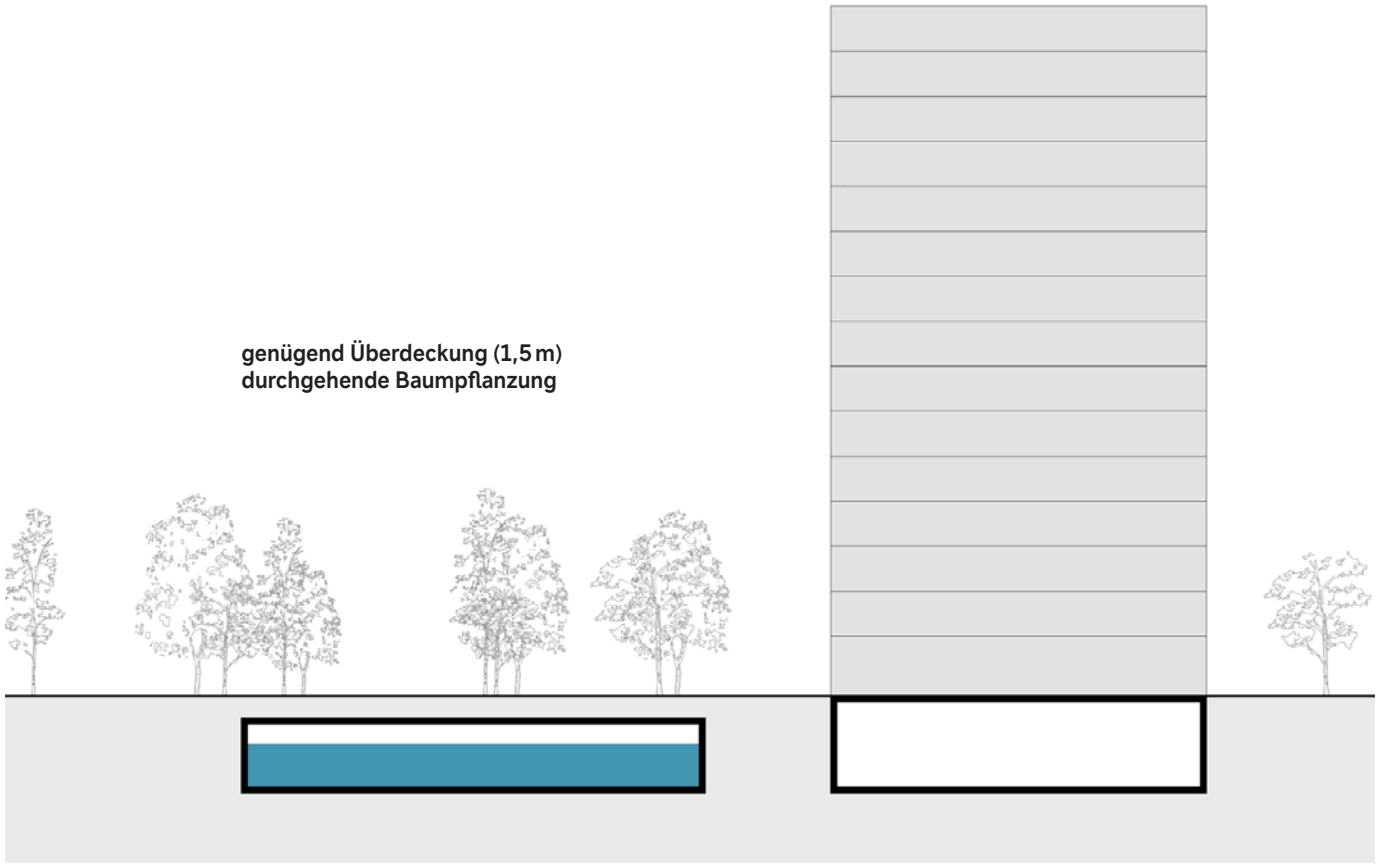


SCHWAMMSTADT

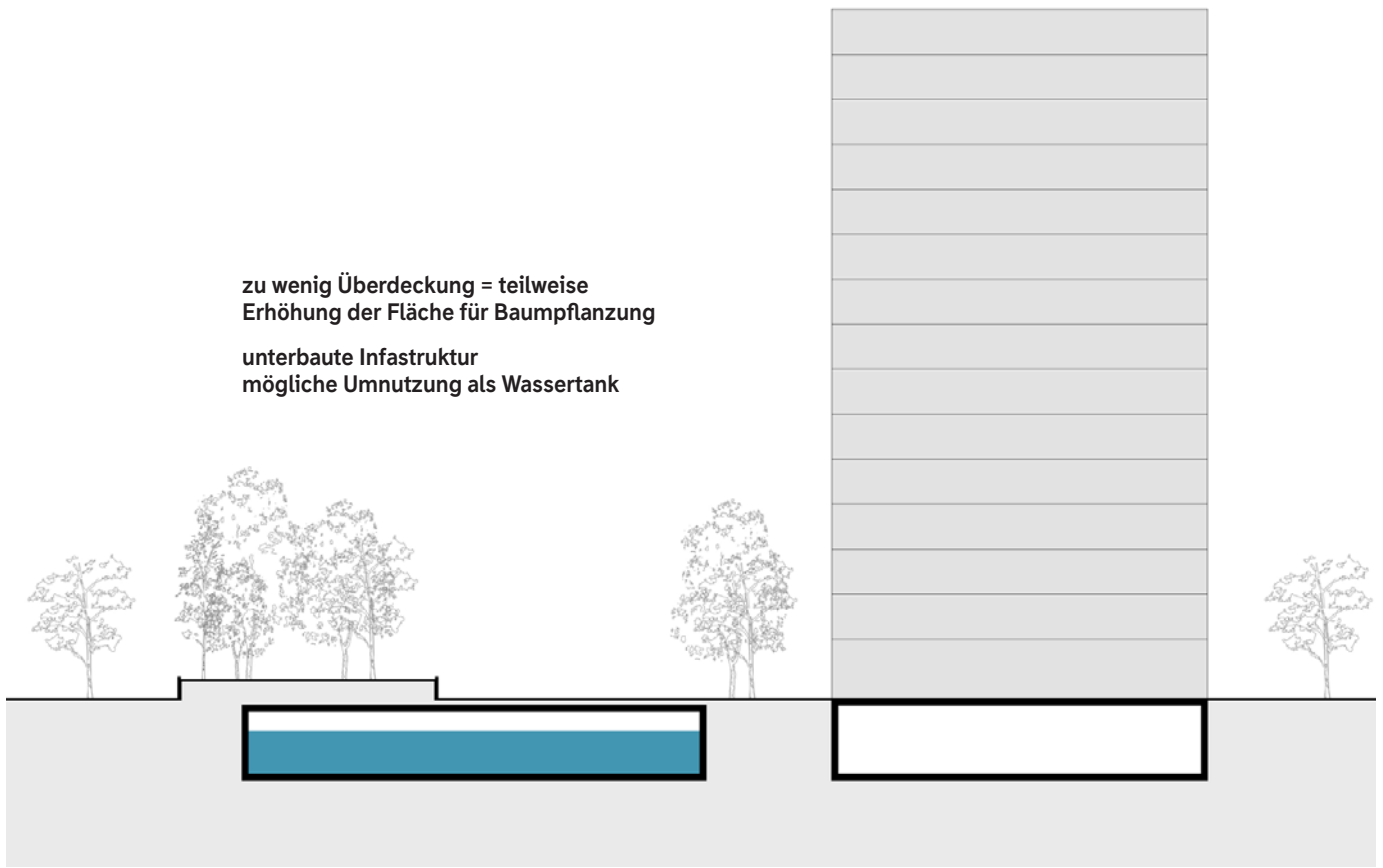
FREIRAUM

115

genügend Überdeckung (1,5 m)
durchgehende Baumpflanzung



Die Sammlung und Verdunstung von Regenwasser an der Oberflächen macht das Prinzip der Schwammstadt sichtbar und erlebbar. Festspielhaus, Bregenz



SCHWAMMSTADT



FREIRAUM

Dezentrale Massnahmen ermöglichen das ober- und unterirdische Sammeln, Speichern und Verteilen von Regenwasser.

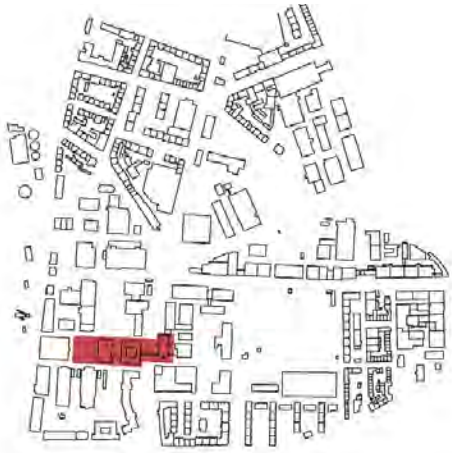
Die Freiräume werden grundsätzlich im Kontext konkreter Hochbau- oder Infrastrukturprojekte realisiert. Eine Etappierung von Teilgebieten ist möglich. Diese ist jedoch stark abhängig von laufenden Mietverträgen, Verhandlungen zwischen Grundeigentümerinnen und kantonalen Fachstellen, aber auch der aktuellen und künftigen Nachfrage. Temporäre Freiraumnutzungen im Bereich des *Klybeckplatzes* werden bereits realisiert und werden im restlichen Areal laufend geprüft.

Bei den grösseren Freiräumen wie der *Esplanade*, dem *Klybeckplatz*, der *Rheinpromenade* mit *Rheinterrasse* oder der *Klybeckmatte* ist eine Realisierung in Teiletappen denkbar. Dies erscheint jedoch nur sinnvoll, wenn diese Flächen zu einem späteren Zeitpunkt nicht wieder für Neubauprojekte und erforderliche Zufahrten und Logistikflächen zurückgebaut werden müssen.

Bei Teilbereichen, z.B. der *Klybeckmatte*, wäre es möglich und sinnvoll, diese bereits vorgängig oder parallel zu den angrenzenden Neubauten zu erstellen, sodass mit dem Bezug der Gebäude bereits ein funktionsfähiger Freiraum mindestens teilweise vorhanden ist.

Entwicklungsschritt 1

In einem ersten Schritt werden einige Freiräume in Zusammenhang mit der Zwischennutzung von Bestandsbauten als Bildungseinrichtungen realisiert, um eine erste lokale Öffnung des Geländes zu ermöglichen.



Entwicklungsschritt 2

Im zweiten Schritt kommen die Freiflächen im südlichen Abschnitt der *Esplanade*, sowie die Freiflächen, die zur Blockrandbebauung Färberstrasse und Kleinhüningerstrasse gehören. Die Freiräume der Schulhäuser werden im Zuge von Neubau bzw. Sanierung geschaffen. Die Realisierung der ersten Phase der Rheinpromenade öffnet das Quartier zum Rhein hin.



Entwicklungsschritt 3

Im dritten Schritt werden zentrale Teile des Gesamtprojektes umgesetzt. Die neu entstehende Klybeckpromenade erstreckt sich durch das Quartier und verbindet die Gleisharfe mit dem Klybeckplatz bis hin zur Esplanade. Dadurch entsteht eine direkte Verbindung der Grünräume von Rhein und Wiese.



Entwicklungsschritt 4

Im vierten Schritt werden alle weiteren Freiflächen entwickelt. Durch den Rückbau der Hafenbahn kann die gesamte Gestaltung der Uferpromenade realisiert werden.



Baumbestand
mit Neuplanung

● bestehender Baum

● geplanter Baum
(Einzelbaum, Baum-
gruppe oder -hain)

● geplanter Baum
weiterer Planungen



Vorhandene Bäume werden
in die Neuplanung integriert.

Die Auswahl von unterschiedlichen Baumarten hat in der Stadt Basel eine lange Tradition. Neben dem Grundsatz, vorwiegend heimische Gehölze zu verwenden, haben auch die Faktoren der gestalterischen Qualität und der Eignung für den Standort auf einem Platz oder in einem Strassenraum bei der Artenwahl eine grosse Bedeutung. So finden sich in der ganzen Stadt Strassenzüge und Plätze, auf denen wie in einem Labor die Eignung von Baumarten, aber auch die Optimierung der Standorte durch spezielle Baumsubstrate geprüft wird.

Die Stadt gleicht daher einer grossen Baumsammlung auf Basis eines grossen Wissens zur Eignung bestimmter Gehölze. Dieses Thema der gezielten Artenauswahl erhält in Zukunft einen noch höheren Stellenwert. Das sich wandelnde Klima führt in unseren Städten zunehmend zu Extremstandorten für Bäume, die durch hohe Temperaturen, eine zunehmende Trockenheit, hohe Strahlungsintensität und lange Trockenperioden geprägt sind. Die Artenwahl muss daher auf Baumarten fokussieren, die für diese Standortbedingungen auch in einigen Jahrzehnten geeignet sein werden.

Die Idee der Baumsammlung – eines Arboretums – wird im neuen Quartier und vor allem in der dicht mit Bäumen bestückten *Esplanade* fortgesetzt. Zusätzlich zur Standortverträglichkeit bilden weitere gestalterische Faktoren wie variierende Dichten von Gehölzen, ein abgestimmtes Spiel von Blüten-, Blatt- und Herbstfärbungen, die Wirkung von Licht und Düften wichtige Entscheidungskriterien bei der Artenwahl.

Ein wesentlicher Aspekt bei der Entwicklung des Baumbestandes im Quartier sind der bestmögliche Schutz und die Integration der vorhandenen Bäume, um deren stadtklimatische und identitätsstiftende Wirkung für das künftige Quartier zu erhalten. Aktuell gibt es rund 300 Bestandsbäume im heutigen Klybeck-Areal, die aufgrund ihrer Grösse geschützt sind.

Bis die knapp 1800 neu gepflanzten Bäume durch ihr Wachstum eine ausreichende atmosphärische, aber auch ökologische und stadtklimatische Wirkung entfalten können, dauert es einige Jahrzehnte. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig und gesetzlich gefordert, die bestehenden Bäume in die geplante Baumsammlung zu integrieren, sofern deren Standort nicht in einem künftigen Baufeld oder auf Verkehrsflächen liegt, und der Zustand der Gehölze eine ausreichende Prognose gewährleistet. Wo ein Erhalt nicht möglich ist, wird für die geschützten Bäume durch Neupflanzungen von Bäumen auf dem Klybeck-Areal Ersatz geleistet.

50 100

M6666



FREIRAUM BAUMBESTAND MIT NEUPLANUNG

MOBILITÄT



Ziele der zukunftsorientierten Mobilität

Das neue Quartier wird aufgrund seiner hohen Dichte und den damit verbundenen kurzen Wegen hervorragende Voraussetzungen für ein autoarmes Quartier aufweisen. Das bedeutet, dass der Fokus der Mobilität auf Fuss- und Veloverkehr sowie dem öffentlichen Verkehr (ÖV) liegen soll. Es soll eine hohe Durchlässigkeit für den Fuss- und Veloverkehr erreicht werden, um kurze und attraktive Verbindungen zu ermöglichen. Zudem wird das ÖV-Angebot zukünftig stark ausgebaut. Mit diesen Massnahmen wird nicht nur für das neue Quartier ein Mehrwert erreicht. Die benachbarten Quartiere, die heute durch das geschlossene Areal begrenzt werden, können von dieser Entwicklung profitieren. Ein besonderer Fokus der Erschliessung liegt auf der Schaffung attraktiver Verbindungen entlang und zwischen den Freiräumen am Rhein und der Wiese.

Die Planung der S-Bahn-Verbindung zwischen den Bahnhöfen Basel SBB, Badischer Bahnhof und Bahnhof St. Johann – sieht eine S-Bahn-Haltestelle «Klybeck» vor, die zwischen der Dreirosenbrücke und dem *Klybeckplatz* liegen wird. Darüber hinaus spielt die Schaffung einer neuen Tramlinie zwischen dem Badischen Bahnhof und dem *Klybeckplatz* eine zentrale Rolle in der Tramnetzentwicklung Basels. Diese neue Tramlinie wird im dritten Entwicklungsschritt auf der Ostseite des Klybeckquais weiter nach Norden geführt. Zudem bestehen Pläne, eine Tramverbindung vom Hochbergerplatz zum Bahnhof St. Louis in Frankreich zu errichten, wofür im Bereich der Wiesemündung eine neue Rheinbrücke errichtet wird. Mit diesem sehr dichten ÖV-Netz können sehr kurze Zugangswege zu den Haltestellen erreicht werden, wodurch das neue Quartier über eine hervorragende ÖV-Erschliessung verfügen wird. Zudem kann – insbesondere durch die S-Bahn-Station – die Erreichbarkeit des Areals aus der gesamten Region massgeblich verbessert werden.

Beim Fuss- und Veloverkehr liegt der Entwicklungsfokus auf der Schaffung von kurzen und attraktiven Wegverbindungen sowie der Errichtung von Orten, die zum Verweilen einladen. Um den steigenden Temperaturen im Stadtraum entgegenzuwirken, werden die Strassenräume durch eine ansprechende Begrünung bzw. durch Bäume ergänzt, die insbesondere im Sommer für ausreichend Schatten sorgen. Die Durchlässigkeit des Areals wird mit dessen Öffnung deutlich erhöht, wobei der *Klybeckplatz* und die Verlängerung entlang der *Klybeckpromenade* eine wichtige Rolle als Dreh- und Angelpunkt einnehmen werden. Zudem wird der Untere Rheinweg zukünftig vom motorisierten Individualverkehr (MIV) befreit, wodurch das Rheinufer an Attraktivität für die Bevölkerung gewinnt. Entlang des östlichen Rheinufers wird eine durchgehende Veloroute entstehen.

Die Führung des Autoverkehrs wird sich auch zukünftig weitestgehend auf das bestehende Strassennetz beschränken. Die Geschwindigkeiten werden rund um den *Klybeckplatz* reduziert, um ein besseres Nebeneinander der verschiedenen

Verkehrsträger zu ermöglichen. Die Entflechtung der diversen Verkehrsmittel ist geplant und wird die Qualität der Mobilität sowie die Sicherheit erhöhen. Innerhalb des Areals sind lediglich kurze Zufahrten zu den Einstellhallen vorgesehen, darüber hinaus werden nur an ausgewählten Orten Zubringerfahrten erlaubt sein, wobei in der Planung der Erschliessung bewusst darauf geachtet wird, dass Schleichverkehr durch das Areal unterbunden werden kann. Dieses Prinzip wird auch für den Lieferverkehr angewendet. So sind einzelne zentrale Lieferpunkte vorgesehen, wo private Lieferungen auf den nichtmotorisierten Verkehr verladen werden. Auf dem Areal werden Paketstationen eingerichtet.

Um die Idee des autoarmen Quartiers zu unterstützen sind an verschiedenen Orten Carsharing- und Veloverleihstationen sowie Ladeinfrastrukturen für E-Bikes sowie Quartierparkings vorgesehen.

Öffentlicher Verkehr

gemäss Planung
Tramnetz 2030

— Strassennetz

→ Fahrtrichtung

..... Bus, Radius 300 m

— Tram, Radius 300 m

..... S-Bahn

 **Möbilitätsstation**



Eine überregionale Verkehrsanbindung
mittels Tram und S-Bahn ist geplant.

Die neue Tramstrecke soll vom Wiesekreisel her durch das neue Quartier nach Westen zu den bestehenden Gleisen in der Klybeckstrasse verlaufen. Entlang dieser Strecke sind zwei neue Haltestellen geplant: auf der *Klybeckpromenade* zentral bei der bestehenden *Gleisharfe* und auf dem neu auszubildenden *Klybeckplatz*. Mit der Anordnung der beiden Haltestellen ist das neue Quartier optimal mit einem attraktiven und leistungsfähigen ÖV erschlossen. Der *Klybeckplatz* wird künftig zu einem wichtigen ÖV-Umsteigepunkt ausgestaltet. Hier werden Tram und S-Bahn miteinander verknüpft. Von der neuen Tramverbindung geht eine Signalwirkung aus. Auch in Hafennähe werden neue Wohn- und Arbeitsräume entstehen, die mit dem Tram ebenfalls gut erschlossen sein werden. Die geplante Weiterführung ab dem *Klybeckplatz* in Richtung Klybeckquai/ Westquai ist bereits in die aktuelle Planung eingeflossen.

50 100

M6666



ÖFFENTLICHER VERKEHR

MOBILITÄT

125



Engmaschiges Wegenetz für Fuss- und Veloverkehr wird geschaffen.

Im neuen Quartier wird für den Fuss- und Veloverkehr ein engmaschiges Wegenetz erstellt, um möglichst direkte und sichere Verbindungen zu ermöglichen. Die begleitende Begrünung sorgt für eine angenehme Atmosphäre und im Sommer für ausreichende Beschattung. Die Rolle des Fuss- und Veloverkehrs wird insbesondere gestärkt, indem der Untere Rheinweg autofrei wird. Ergänzt wird dieses Angebot durch eine autofreie Ost-West-Verbindung entlang der *Esplanade* und der *Klybeckpromenade*, mit welcher der Rhein und die Wiese miteinander verknüpft werden und von der aus sich die Feinerschliessung ins neue Quartier aufspannt.

Aufgrund der zunehmend wichtigen Bedeutung des Veloverkehrs besteht die Absicht, attraktive Abstellmöglichkeiten zu realisieren. Diese sollen einerseits in die Freiräume integriert werden, um einen niederschweligen Zugang zu gewähren, andererseits werden geschlossene Abstellmöglichkeiten benötigt, wo die Velos sicher parkiert werden können.

Mobilitätsstationen

In der *Mauerstrasse Nord* und auf der *Esplanade* sind Mobilitätsstationen vorgesehen, an denen beispielsweise Miet- und Pooling-Fahrzeuge ausgeliehen werden können. Die Mobilitätsstationen dienen zudem als zentrale Anlaufstelle für Mobilitätsthemen sowie als Begegnungsorte.

50 100

M6666



VELOVERKEHR

MOBILITÄT

Autoverkehr

— Hauptstrasse

— Quartierstrasse

— Zuwegung (kurzzeitig)

..... Weg (Unterhalt & Rettung)

→ Fahrtrichtung

 Mobilitätsstation

 Sammelgarage Auto

 Paketstation

AUTOVERKEHR



Die gesamte Parkierung wird in unterirdischen Sammelgaragen vorgesehen.

Das neue Quartier ist autoarm geplant. Den flächeneffizienten Verkehrsträgern, also Fuss- und Veloverkehr sowie öffentlicher Verkehr, wird Vorrang eingeräumt. Demnach wird das bestehende Strassennetz nur geringfügig durch einzelne Zufahrten zu den Einstellhallen ergänzt. Im Klybeck-Areal ist nur eine massvolle Anzahl an Einstellhallen vorgesehen.

Es sollen keine neuen Verbindungen für den Autoverkehr geschaffen werden. Rund um den *Klybeckplatz* sowie auf den Zufahrten zu den Einstellhallen sind siedlungsverträgliche Geschwindigkeiten vorgesehen. Das übrige Wegnetz wird als Begegnungszone konzipiert.

Oberirdisch sind keine Parkplätze für Autos vorgesehen. Für Zubringerfahrten wird es aber möglich sein, kurzzeitig anzuhalten.

Durch die Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs auf das minimal notwendige Mass können sichere und attraktive Wege für den Fuss- und Veloverkehr konzipiert werden und es entstehen öffentliche Räume mit hoher Aufenthaltsqualität. Die Fahrzeuge der Bewohnenden und Arbeitnehmenden im Areal sollen auf dem Areal selbst untergebracht werden und führen somit nicht zu einer zusätzlichen Belastung der umliegenden Quartiere.

50 100

M6666



AUTOVERKEHR

MOBILITÄT

129

Entwicklungsschritte
Erschliessung
motorisierter
Individualverkehr

→ Teilöffnung
K-25 & K-26
(vorzeitig)

P Sammelgarage Auto
Radius 300 m

→ Fahrtrichtung

..... Weg
(Unterhalt & Rettung)

— Zuwegung (kurzzeitig)

— Quartierstrasse

— Hauptstrasse

ENTWICKLUNGSSCHRITTE

Die Entwicklung des neuen Quartiers ist mit der Erschliessungs- und Tramplanung abgestimmt und in mehreren Etappen geplant. Eine gegenseitige, enge Abstimmung zwischen Arealentwicklung und Verkehr ist in der weiteren Bearbeitung zentral.

- In einem ersten Schritt wird auf das bestehende Strassennetz aufgebaut, entlang dessen die ersten Gebäude entstehen. Auf der *Esplanade* wird entlang der Klybeckstrasse eine erste Teilöffnung erfolgen, wofür eine provisorische Erschliessung geschaffen wird.
- In der zweiten Etappe wird die *Esplanade* für den Langsamverkehr geöffnet und durchwegt. Im gleichen Schritt können Quartiereinstellhallen punktuell über die Klybeckstrasse erschlossen werden.
- In der dritten Etappe beginnt nördlich der *Mauerstrasse* die Transformation neben dem *Klybeckplatz*.
- Ein grosser Schritt ergibt sich in Etappe 4. Hier wird das Strassen- und Wegnetz nördlich der *Mauerstrasse* ergänzt. Zudem ist mit dem Rückbau der Hafentram eine Umnutzung des Rheinufers in Abstimmung der angrenzenden kantonalen Planung vorgesehen. Dieses soll zukünftig nur noch dem Fuss- und Veloverkehr dienen.



Entwicklungsschritt 1



Entwicklungsschritt 2



Entwicklungsschritt 3



Entwicklungsschritt 4

ENTWICKLUNGSSCHRITTE

MOBILITÄT

RAHMEN- BEDINGUNGEN

Das Städtebauliche Leitbild entstand unter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften sowie unter Berücksichtigung aller durch den Ort gegebenen Umstände und projektspezifischer Vorgaben, die einvernehmlich zwischen den Planungspartnern als Planungsgrundlage beschlossen wurden. Weitere Rahmenbedingungen kommen im Verlauf der weiteren Planung dazu: So ergeben sich aus den Schattenwürfen neuer Gebäude oder aus Sicht des Lärmschutzes zusätzliche Anforderungen, die erst durch das neue Nebeneinander verschiedener Nutzungen entstehen und die im Folgenden genauer erläutert werden. Zudem führen die geografische Lage am Rhein und die Geschichte als Industriestandort zu komplexen Anforderungen an die Planung, beispielsweise bezüglich des Umgangs mit den Standortbelastungen oder des Regenwassermanagements. In der nächsten Planungsphase sind weitere Rahmenbedingungen und Themenbereiche zu berücksichtigen und auf Wechselwirkungen mit der weiteren Planung zu überprüfen.

Störfallverordnung

Die Störfallverordnung sieht in bestimmten Situationen eine Koordination zwischen der Raumplanung und der Störfallvorsorge vor. Ein Bereich, in dem das Erstellen von neuen Bauten oder eine Nutzungsänderung zu einer erheblichen Erhöhung des Störfallrisikos führen kann, wird von den Vollzugsbehörden als Konsultationsbereich bezeichnet. Dies gilt unter anderem bei Betrieben und Verkehrswegen, die im Geltungsbereich der Störfallverordnung liegen.

Im Bereich des Areals sind dies primär noch zwei Konsultationsbereiche von stationären Anlagen, die im heutigen Klybeck-Areal liegen, sowie der Konsultationsbereich des Rheins. Ist in diesen Bereichen eine Nutzungsänderung vorgesehen, muss eine Koordination entlang eines Leitfadens des Bundes vorgenommen werden (sofern die Anlagen weiterhin im Geltungsbereich der Störfallverordnung bleiben). Im Rahmen dieses Koordinationsverfahrens können verschiedenste Massnahmen definiert werden, damit die Siedlungsentwicklung, aber auch der Fortbestand des Betriebes – je nach öffentlichen und privaten Interessen – langfristig gesichert ist.

Lärmschutz

Am Standort wie auch im Einwirkungsbereich des geplanten Quartiers gibt es heute lärmemittierende Nutzungen, die auch in der zukünftig lärmempfindlicheren Umgebung verbleiben werden. Das Nebeneinander von Wohnen, Gewerbe, Gastronomie, Verkehr, Sport, Freizeit, Erholung und Kultur stellt eine Herausforderung dar, da hierfür unterschiedliche Grenzwerte gemäss Umweltschutzgesetz und Lärmschutzverordnung bestehen. Je nach Intensität und Verortung können die unterschiedlichen Nutzungen einschränkend aufeinander wirken. Um die Planung im angedachten Nutzungsrahmen zu realisieren, muss zukünftigen Nutzungskonflikten durch eine detaillierte und durchdachte Planung entgegengewirkt werden.

2-Stunden-Schatten

Für die Positionierung und Höhenbestimmung eines Hochhauses ist der Schattenwurf auf Nachbarliegenschaften mit Wohnnutzung von grosser Bedeutung. Hier gelten zum Schutz der Wohnqualität restriktive Bestimmungen. Der Schattenwurf wird auf der Grundlage der Regel des so genannten 2-Stunden-Schattens für Gebäudeteile mit Wohnnutzung bei mittlerem Sonnenstand errechnet. Das Städtebauliche Leitbild basiert auf der Planungsvorgabe, dass innerhalb des Perimeters und zwischen den Planungspartnern grundsätzlich ein gegenseitiger Lichteinfallswinkel von 60° gilt. Eine Überschreitung des 2-Stunden-Schattens ermöglichen sich die Grundeigentümerinnen im städtebaulichen Vertrag, der zwischen den drei Planungspartnern abgeschlossen wird, gegenseitig, soweit sie betroffen sind. Schattenwürfe auf Grundstücke ausserhalb des Planungsperrimeters klybeckplus sind mit den jeweiligen Eigentümern zu vereinbaren.



Energiekonzept

Die Energieversorgung des Klybeck-Areals soll grundsätzlich gemäss dem Teilrichtplan Energie und auf der Grundlage des kantonalen Energiegesetzes erfolgen. Sie geht in ihrer Zielsetzung jedoch darüber hinaus und soll in Sachen Klimaschutz und Innovation zu einem Leuchtturmprojekt werden. Dabei sollen nachfolgende übergeordnete Ziele erreicht werden.

- Es soll ein maximaler Beitrag zum Klimaschutz erreicht werden.
- Die Energieversorgung soll hinsichtlich Innovation und Technologie neue Massstäbe setzen.
- Das Energieprojekt soll die Leute begeistern und Strahlkraft weit über den Kanton hinaus haben.

Um einen **maximalen Beitrag zum Klimaschutz** zu erreichen, soll die Energieversorgung dem Grundsatz folgen, dass keine fossilen Brennstoffe für die Energieproduktion verwendet und die lokal vorhandenen Ressourcen optimal genutzt werden. Sonne, Rhein und der Untergrund sollen als wichtige Bausteine des Energiesystems genutzt werden. Für die maximale lokale Stromproduktion sollen nebst Dachflächen auch Fassaden Energie produzieren. Der Eigenverbrauch des Solarstroms soll mittels Vernetzung der Medien maximiert und im Zusammenspiel mit anderen Medien optimiert werden. Die Abwärmepotenziale auf dem Areal sollen mittels eines Angliernetzes ideal genutzt und wenn möglich der Rhein als lokale Ressource miteinbezogen werden.

Im Bereich der **Innovation sollen neuste Technologien genutzt und miteinander intelligent gekoppelt** werden, um dadurch höchste Energieeffizienz bei maximaler Ökologie zu erreichen. Über einen thermischen Energieverbund können lokal vorhandene Energiequellen zusammengeführt und so eine maximale Abwärmenutzung lokaler Quellen sichergestellt werden. Ein elektrisches Arealnetz soll die Optimierung der Stromproduktion und des Stromverbrauchs garantieren und den Betrieb einer intelligenten Ladeinfrastruktur für die Elektromobilität ermöglichen. Mittels Nutzung saisonaler Speicher sollen Energieflüsse vom Sommer in den Winter und umgekehrt verlagert werden können. Um eine effiziente Nutzung und Koppelung von lokalen Energiequellen sicherzustellen, soll eine leistungsstarke Kommunikationsinfrastruktur in Form eines Glasfasernetzes erstellt und auch den Mieterinnen und

Mietern zur Verfügung gestellt werden. Dadurch soll eine Angebotsvielfalt für Mieterinnen und Mieter entstehen und auch die Basis für eine smarte City im Klybeck gelegt werden.

Baustoffkreislauf

Das Städtebauliche Leitbild sieht vor, dass alle Gebäude auf dem Areal, die im Inventar der schützenswerten Bauten des Kantons Basel-Stadt aufgeführt sind, erhalten bleiben. Zusätzlich zu den inventarisierten Gebäuden planen die Planungspartner die Sanierung von weiteren Bestandsgebäuden. Die Sanierung dieser Gebäude ist eine erste Massnahme, um die graue Energie innerhalb des neuen Klybeck-Areals zu optimieren.

Im Sinne einer «Circular economy» werden Neubauten nach Möglichkeit und zu einem möglichst hohen Anteil aus recycelten Baustoffen oder aus gebrauchten Bauteilen gebaut, und zwar so, dass bei deren Rückbau die Baustoffe oder Bauteile recycelt respektive wiederverwendet werden können. Zudem sollen nach Möglichkeit natürliche und CO₂-absorbierende Baustoffe (z.B. Holz) eingesetzt werden.

Baumaterialien und Bauteile von Bauten auf dem Areal, die abgerissen werden müssen, werden fachgerecht wiederverwendet und recycelt. Ist dies technisch nicht möglich, werden sie thermisch verwertet oder deponiert.

Heutige Situation

Wie die Klimaanalyse Basel-Stadt aufzeigt, ist das Klybeck-Areal in der heutigen baulichen Situation schlecht durchlüftet und nachts deutlich überwärmt. Die nächtliche Kaltluftströmung aus dem Wiesental ist durch die lokale Bebauungssituation teilweise unterbrochen und kann nicht vollständig in das Areal hineingelangen. Nur in den Randgebieten entlang der Wiese und in einzelnen unverbauten Korridoren kommt es zu einer Abkühlung (siehe dazu auch die Klimaanalysekarten Basel-Stadt). Fehlende Grünflächen, die dichte Bebauung und der hohe Anteil versiegelter Freiflächen führen deshalb zu einer Überwärmung.

Zukünftige Situation

Die durchgeführten mikroklimatischen Modellrechnungen auf der Grundlage des Richtprojekts zeigen, dass sich die vorgesehenen Park- und sonstigen Freiflächen sowie die Vernetzung der Grünflächen stellenweise positiv auf die nächtliche Kaltluftbildung auswirken und deren Ausbreitung unterstützen (vgl. obere Abbildung auf S. 137). Am Tag wird die Aufenthaltsqualität u.a. durch schattenspendende Bäume deutlich verbessert (vgl. mittlere Abbildung auf S. 137).

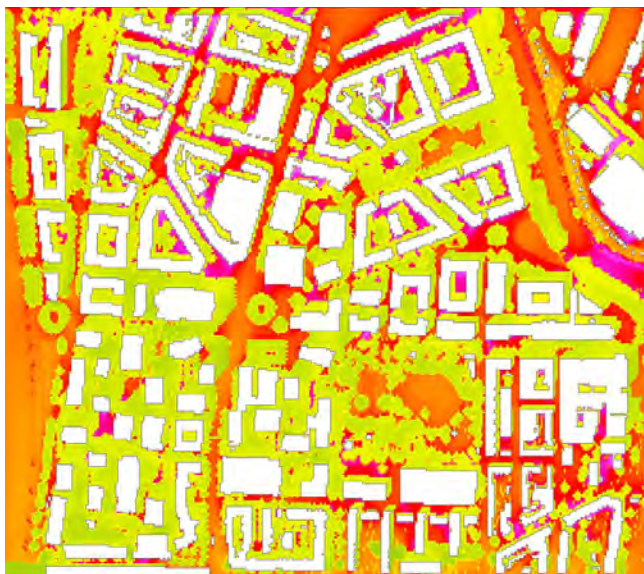
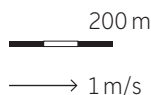
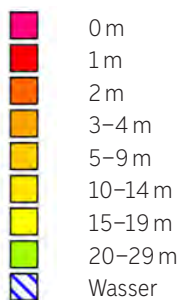
In Anbetracht der künftigen Nutzung des Areals sind weitere Massnahmen notwendig, um die Überwärmung am Tag im gesamten Perimeter zu reduzieren und die Auskühlung nachts zu fördern. Im geplanten Soll-Zustand sollen die Gebäudehöfe in Richtung Frischluftquelle ausreichend geöffnet sein. Die Eintrittsschneisen für die Kaltluftströmungen vom Umland ins neue Quartier sollen zudem möglichst breit ausgestaltet sein, beispielsweise entlang der *Klybeckpromenade* (vgl. untere Abbildung auf S. 137), um ein tiefes Einströmen der Kaltluft zu ermöglichen. Eine zusätzliche Vernetzung der Grünflächen zwischen dem Horburgpark und der *Klybeckmatte* bewirkt eine bessere Abkühlung in der Nacht. Für das Richtprojekt wurde ein Katalog mit möglichen Massnahmen zur Verbesserung der mikroklimatischen Situation im neuen Quartier in Abstimmung mit dem Stadtklimakonzept erarbeitet, das mit verschiedenen Strategien die zunehmende Hitzebelastung in der Stadt Basel mindern möchte.

Luftqualität

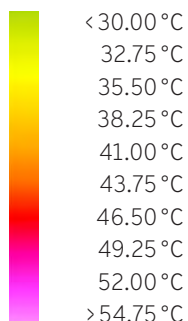
Die Luftqualität wird anhand der drei primären Schadstoffe Feinstaub, Ozon und Stickstoffdioxid beurteilt. Die Immissionsgrenzwerte der Luftreinhalte-Verordnung werden für Feinstaub und Ozon im Quartier Klybeck seit einigen Jahren mehrheitlich eingehalten. Stickstoffdioxid wird an den stark befahrenen Strassen im Quartier, hauptsächlich im Winterhalbjahr, noch überschritten. Weiter sind die Konzentrationen an flüchtigen organischen Stoffen (VOC) aufgrund der heutigen industriellen Nutzung im Vergleich zum städtischen Hintergrund leicht erhöht. Der angedachte Nutzungsrahmen wird deshalb eine positive Wirkung auf die Luftbelastung haben.



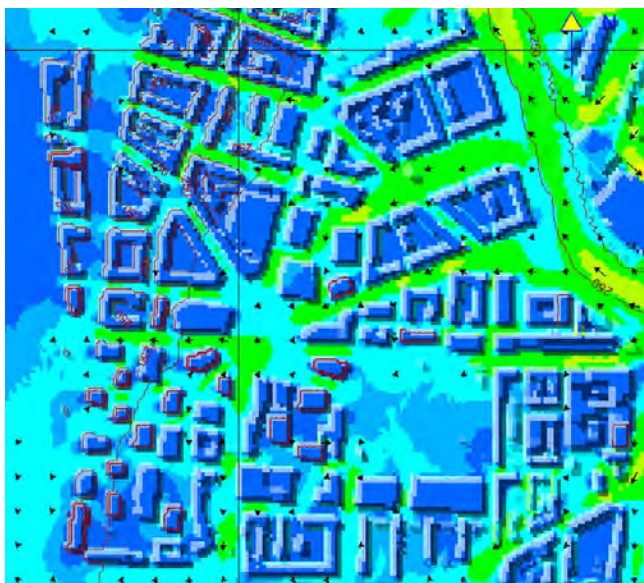
Darstellung der Kaltlufthöhe und Strömungsfeld (Windpfeile) nach acht Stunden Abkühlung (4.00 Uhr) ohne Einfluss der umliegenden Hänge im Soll-Zustand
(Stand November 2021, Quelle: GEO Partner AG)



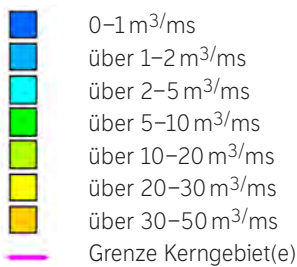
Verteilung der physiologisch äquivalenten Temperatur (ein bioklimatischer Index zur Beschreibung der Hitzebelastung für den Menschen) um 14.00 Uhr, mit Anströmungsrichtung Südwest für den Soll-Zustand
(Stand November 2021, Quelle: GEO Partner AG)




Min: 29.20 °C, Max: 55.00 °C




Darstellung der Kaltlufthöhe und Strömungsfeld (Windpfeile) nach acht Stunden Abkühlung (4.00 Uhr) mit Einfluss der umliegenden Hänge im Soll-Zustand
(Stand November 2021, Quelle: GEO Partner AG)



**Standortbelastung
gemäss Geo BS**

 **belastet,
sanierungsbedürftig**

 **belastet,
überwachungs-
bedürftig**

 **belastet,
ohne Überwachungs-
bedarf**

STANDORTBELASTUNG

Das Klybeck-Areal ist aufgrund der ehemaligen Aufschüttung als «belasteter Standort ohne Überwachungsbedarf» im Kataster der belasteten Standorte (KbS) eingetragen. Ausnahmen bilden einzelne und aufgrund von Baumassnahmen bereits sanierte Flächen.

Zusätzlich ist das Klybeck-Areal als Betriebsstandort aufgrund der langjährigen Farb- und Chemieproduktion als «belastet mit Überwachungsbedarf» im KbS eingetragen. Ein Arealteil im Klybeck-Areal unterliegt als «sanierungsbedürftiger Standort» weiteren Untersuchungen und einer laufenden Sanierung. Das Klybeck-Areal ist heute grösstenteils versiegelt, das Grundwasser vor eindringendem Niederschlagswasser geschützt und stets überwacht.

Mit fortschreitender Realisierung von Neubauten sowie Anpassungen an Bestandsbauten wird es aber nötig sein, die Versiegelung partiell zu entfernen – temporär oder dauerhaft. Die Bevölkerung wird umfassend und transparent über die geplanten und laufenden Massnahmen informiert.

Vor jedem Bauvorhaben wird gemäss Umweltgesetzgebung eine Untersuchung des Untergrunds erfolgen und den Behörden vorgängig eine baubedingte Gefährdungsabschätzung und ein Rückbau- und Entsorgungskonzept zur Genehmigung eingereicht.

Sämtliches belastetes Material, das im Zusammenhang mit einem Abbruch- oder Bauprojekt anfällt, wird einer gesetzeskonformen und gesicherten Entsorgung gemäss Abfallverordnung (VVEA) zugeführt. Der Vollzug der Umweltschutzgesetzgebung wird von den Behörden überwacht. Der Kanton Basel-Stadt richtet sich in seiner Beurteilung und seinem Handeln nach den Grundlagen der Bundesgesetzgebung.

50 100

M 6666

Grundstücksgrenze



STANDORTBELASTUNG

RAHMENBEDINGUNGEN

139

AUSBLICK



Weiterhin hat die Bevölkerung die Möglichkeit, sich im Rahmen geeigneter Formate zur Arealentwicklung und zu einzelnen Sachverhalten einzubringen.

Aufgabe und Ziel des Quartierentwicklungskonzepts

Ein Quartierentwicklungskonzept wird das Vorgehen skizzieren, wie sich das heutige Klybeck-Areal zu einem lebendigen und nachhaltigen Stadtquartier entwickeln kann. Dabei gehen wir von einem Prozess aus, der sich über rund 20 Jahre erstrecken wird. Das Quartierentwicklungskonzept basiert auf dem Städtebaulichen Leitbild, das den planerischen Orientierungsrahmen vorgibt.

Die städtebaulichen Rahmenbedingungen sollen der Bevölkerung ein gutes Mass an grünen und unversiegelten Aufenthaltsräumen ermöglichen und der Stadtnatur vernetzte Ökosysteme zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig gelten die Anforderungen des Eidgenössischen Raumplanungsgesetzes, das eine Innenverdichtung zur Schonung von Kulturland und der Landschaft im Umfeld verlangt. Um beide Anforderungen – genügend Freiräume und Verdichtung – unter einen Hut zu bringen, sind punktuell auch hohe Bauten vorgesehen. Ausserdem sind die Bedürfnisse der lokalen Infrastruktur zu decken, insbesondere Schulen, Verkehrswege, Sport- und Freizeitanlagen, Freiräume im Innern oder eine dezentrale Energieversorgung, die auf erneuerbare Quellen setzt.

Areale in Transformation müssen den Herausforderungen unserer Zeit und der Menschen gerecht werden. Zu den wichtigsten Themen, die dabei zu berücksichtigen sind, gehören neben dem Klimawandel die Anforderungen der Ressourceneffizienz und der Kreislaufwirtschaft, der Digitalisierung, Urbanisierung und der demografischen Entwicklung sowie der Mobilität. Um die Ziele gemäss diesem Städtebaulichen Leitbild zu erreichen, muss das neue Quartier, das zwischen Wiese und Rhein entsteht, diesen Anforderungen gerecht werden und mit den Entwicklungen Schritt halten.

Deshalb positioniert sich das neue Quartier als Real-Labor für Basel-Stadt. Das gilt in allen Bereichen: Für das Wohnen und Arbeiten, für Freiräume und Mobilität, für Kultur, Bildung und Unterhaltung.

Die Aufgabe des Quartierentwicklungskonzepts ist es, die oben erwähnten Themen vertieft zu bearbeiten und die Inhalte und Methoden darzulegen, wie eine etappierte Entwicklung der Quartiere im Austausch mit allen relevanten Akteur*innen gestaltet werden kann.

Quartierdienliche Nutzungen wie kleine Geschäfte, Restaurants oder Sport- und Freizeiteinrichtungen sind entscheidend für die Entstehung von Lebensqualität. Darum suchen wir nach neuen Lösungen, um öffentlich wirksame Innenräume dem Investitionsdruck zu entziehen. Das zu schaffen wäre eine wichtige raumplanerische Innovation.

Philippe Druel, Direktor Niederlassung Basel, Bricks AG

Mit dem Leitbild haben wir den planerischen Rahmen geschaffen, um die Grundsätze der Vision wie «mutiges, grosses Denken», «Experimentierfreude», und «soziale Innovation» erst zu ermöglichen.

Christian Mutschler, CEO, Rhystadt

Im neuen Klybeck-Quartier wird das Vokabular der Stadt erweitert: Neuartige Stadträume, zukunftsweisende Grün- und Freiraumtypologien sowie Bebauungsstrukturen, die aus dem Gewachsenen ein Gerüst für das Neue entwickeln. Diese Neugier und Lust an der Vielfalt haben grosses Innovationspotenzial – zeigen aber auch die Bereitschaft dabei, zugunsten von neuen Qualitäten Risiken einzugehen.

Ingemar Vollenweider, jessenvollenweider architektur

Der Arealteil der «Esplanade» soll exemplarisch vor-machen, wie mit einer neuen Vorstellung von qualitativ hochwertigen Freiräumen eine beträchtliche Dichte erzielt werden kann. Dabei spielt für uns das Thema der «Zugänglichkeit für alle» eine wesentliche Rolle. Damit sind explizit auch Innenräume, Terrassen oder Dächer gemeint. So kann klybeckplus seinen Anspruch, als Real-Labor neue Wege zu beschreiten, auch tatsächlich einlösen.

Beat Aeberhard, Kantonsbaumeister

Der öffentliche Raum im neuen Klybeck-Quartier wird im wahrsten Sinne des Wortes ein Ort der niederschweligen Begegnung für alle. Wenn ich in den Übersichtsplan reinzoome und mich gedanklich darin fortbewege, fühle ich mich willkommen. Die Geschwindigkeit ist angemessen. Ich entdecke dutzende von neuen Lieblingsplätzen, die ich zu Fuss oder mit dem Velo erkunden kann.

Martina Dvoraček, dipl. Geographin, Mitglied Geschäftsleitung Büro für Mobilität AG

Wertvolle bestehende Stadtbausteine spannen als Pioniere den Raum für das Neue auf. Sie machen die Industriegeschichte sichtbar und erzählen sie zugleich weiter, indem sie sich mit den neuen Bausteinen zum künftigen Stadtteil verdichten.

Kate Lemmen Mazzei, S&A, Projektleiterin klybeckplus

Klybeckplus ist ein vorbildliches Stadtentwicklungsprojekt, weil es den Aspekten Landschaft, Freiraum und Grün eine zentrale Rolle zuweist. Je dichter unsere (urbanen) Räume werden, umso gewichtiger sind qualitätsvolle, nutzungsoffene Freiräume. Bäume, Büsche und unversiegelte Flächen leisten zudem einen gewichtigen Beitrag zur Milderung negativer Folgen des Klimawandels.

Stefan Rotzler, Landschaftsarchitekt BSLA

Wie stellt man einen 30-jährigen Entwicklungsprozess visuell dar? Das ist sehr anspruchsvoll. Auch wenn die vorliegenden Pläne wie angedeutete Architekturprojekte aussehen: in Realität ist klybeckplus eine noch lange nicht fertig erzählte Geschichte. Diese Stadt lebt schon während des Bauens und bietet an jeder Hausecke Möglichkeiten für neue Erzählungen.

Rainer Klostermann, Moderation

Die Realisierung eines neuen, auf sich selbst bezogenen Stadtteils ist mit den multilateralen Herausforderungen an die Stadt von heute nicht mehr vereinbar. klybeckplus soll Zeit erhalten, sich mit der facettenreichen Stadtgeschichte des Kleinbasler Nordens zu verweben. Alles auf einmal zu entwickeln und das so schnell wie möglich: Das ist Schnee von gestern!

Reto Pedrocchi, S&A, Bereichsleiter Areale Basel Nord

Klybeckplus gehört zu einer Generation von Stadtplanungen mit hohen ökologischen Ambitionen. Es geht hier nicht nur um ein Industriegelände, das zu einem neuen Stadtteil werden soll. Es geht hier vielmehr um eine Stadterneuerung, die, konsequent umgesetzt, einen tiefen Regenerationsprozess mit sich bringen wird.

Ariane Widmer, urbaniste cantonale, Kanton Genf

Wir haben die Ambition, ein klimafreundliches und visionäres Energiekonzept umzusetzen und streben auf dem Areal eine zu 100 Prozent erneuerbare Energieversorgung an. So etwas kennt man in dieser Größenordnung in Basel noch nicht und das motiviert uns.

Philipp Fürstenberger, Head KLYBEQ, Swiss Life

Das Leitbild zeigt den Mut, eine dichte Stadt mit hoher Lebensqualität nicht nur zu behaupten, sondern auch zu realisieren.

Urs Imwinkelried, Immobilienentwickler,
Mettler2Invest AG Leiter Standort Basel Klybeck

Besonders gelungen finde ich das Leitbild als Brückenschlag zwischen Rhein und Wiese. Es ist gewissermaßen ein Zweistromland, indem wir hier einen neuen Stadtteil realisieren, mit wunderbaren Aussichten in alle Richtungen und der Möglichkeit, am Wasser Orte mit hoher Verweilqualität für alle zu schaffen.

Lukas Ott, Leiter Kantons- und Stadtentwicklung

Bildnachweis

Artefactorylab
Seiten 48, 52 und 54

BASF Archiv
Seite 32

Caflisch Bruno
Seite 20 und 21

Diener & Diener Architekten
Seiten 28, 29, 32, 36, 37, 39, 42, 50,
54, 56, 95, 102, 103 und 108

Kanton Basel-Stadt:
www.bs.ch/bilddatenbank
Seite 83

kühne wicki Future Stuff,
KOSMOS Architects, Shuka Design
Seite 16 und 17

Landsmann Annett
Seite 112

Madörin Dominik, CH-Ettingen
Seite 83

Rhystadt, Urs Imwinkelried
Seite 88

Schaub Flavia
Seite 19

Stefan Schmidlin Fotografie
Seiten 23, 29, 30, 37, 79 und 102

Switzerland Tourism, Nicola Fürer
Seite 83

Vogt Landschaftsarchitekten
Seiten 83, 86, 94, 95, 96, 101, 102,
107, 108, 111 und 116

Zerdoun Yohan
Seite 42 und 88

Auftraggeber

Bau- und Verkehrsdepartement des
Kantons Basel-Stadt
Städtebau und Architektur
Münsterplatz 11
4001 Basel

Rhystadt
WKL-136.EG
Klybeckstrasse 191
4057 Basel

Swiss Life
K-105
Klybeckstrasse 161
4057 Basel

Planung

Städtebau und Architektur
Diener & Diener Architekten
Henric Petri-Strasse 22
4010 Basel

Landschaftsarchitektur
Vogt Landschaftsarchitekten AG
Stampfenbachstrasse 57
8006 Zürich

Mobilität
Gruner AG
St. Jakobs-Strasse 199
4020 Basel

Konzeption
Heller Enterprises
Bächtoldstrasse 191
8002 Zürich

Publikation

Koordination, Redaktion
und Lektorat
comm.versa GmbH –
agentur für kommunikation
Thiersteinerallee 17
4054 Basel

Prozessbegleitung
EBP Schweiz AG
Mühlebachstrasse 11
8032 Zürich

Gestaltung
Groenlandbasel,
Visuelle Gestaltung
Gärtnerstrasse 50
4057 Basel

Druck
Gremper AG
Güterstrasse 78
4133 Pratteln

Auflage
500 Exemplare

©
Kanton Basel-Stadt,
Rhystadt AG,
Swiss Life AG
2022